

Wöchentlich 60 Pf., monatlich 1.80 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4.32 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandabonnenten 6.- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Montags einmal. Die Nebenbeilagen für Berlin sind im Handel mit dem „Vorwärts“, „Illustrierter Belegbogen“, „Post und Zeit“ und „Kinderzeitung“. Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Jugend“, „Wald in die Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Polstschekonto: Berlin 37336. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 63, Et. 8 u. 10. Postkassenkonto: Postkassenamt Berlin 3.

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Kompensationspolitik des Reichspräsidenten v. Hindenburg ist ein Verstoß gegen die Verfassung. Die „Klein-Kapitel“ des Entwurfs des Reichspräsidentenwahlgesetzes sind ein Verstoß gegen die Verfassung. Die „Klein-Kapitel“ des Entwurfs des Reichspräsidentenwahlgesetzes sind ein Verstoß gegen die Verfassung.

Hafenkreuz und Reichswehr

Nazi-Frechheit in Bayern.

München, 5. April. (Eigenbericht.)

Die Untersuchung gegen nationalsozialistische Zellenbildung innerhalb der Reichswehr hat in München einige Vernehmungen notwendig gemacht, die Reichsgerichtsrat Brauns persönlich durchführt. In den Räumen der Münchener Polizeidirektion wurden mehrere frühere Offiziere vernommen, die jetzt als Angestellte der Hitler-Partei die militärische Ausbildung der SA-Mannschaften und der Sturmabteilung unter sich haben, darunter auch den Obersten SA-Führer (Osa), Hauptmann von Pfeiffer.

Pfeiffer schreibt dazu im „Völkischen Beobachter“: „Ich bin davon überzeugt, daß heute schon große Teile der Reichswehroffiziere sowie der Unteroffiziere und Mannschaften nationalsozialistisch denken. Auch mögen zwischen diesen Weidgenossen kameradschaftliche Verbindungen und Zusammenhänge bestehen. Diese Entwicklung ist durchaus zwangsläufig. Wer sich in die Gedankenwelt des deutschen Soldaten hineinversetzt, der versteht das auch ohne Untersuchung der Kaffees und Kofertenshirts.“

In diesem Zusammenhang teilt der „Völkische Beobachter“ mit,

daß der Generalstabsoffizier v. Falkenhausen, der bis vor kurzem Kommandeur der Infanterieschule war, in den letzten Tagen der Nationalsozialistischen Partei als Mitglied beigetreten sei.

In einer Rede vor den Infanterieschülern in Dresden hat kürzlich Generaloberst Hene vor dem Gedanken gewarnt, man dürfe es als Reichswehroffizier mit dem Treueid auf die Republik leicht nehmen. Der Glaube, die Reichswehr sei auf Nachwuchs aus monarchistischen Kreisen angewiesen, sei falsch, es gebe auch sonst Angebote genug. Wer in der Republik Offizier werden wolle, müsse der neuen Staatsform ehrlich dienen, sonst sei für ihn in der Reichswehr kein Platz. In diesem Zusammenhang gebrauchte Generaloberst Hene die Wendung: „Bitte, meine Herren, die Tür steht offen.“

Dieser sympatische Ausdruck des Chefs der Heeresleitung hat in Bayern, wie es scheint, keine besondere Bedeutung. Man benützt die offene Tür, um zu Hitler hinüberzuspazieren. Es werden schärfere Maßnahmen notwendig sein, um die Reichswehr vor den zersetzenden Einflüssen dieses Uebertäufertums zu sichern.

Keine Abenteuer!

Wohin treibt die Regierung Brüning?

„Keine Abenteuer!“ So lautet der Vorpruch, den Reichspräsident v. Hindenburg in das Buch von Schulze-Pfahler „Von Spa nach Weimar“ hineingeschrieben hat. Keine Abenteuer — es war bisher das Leitmotiv für alle Reichskabinette, selbst der Bürgerblock unter Einfluß der Deutschnationalen hat eine Politik der Abenteuer nach innen wie nach außen vermieden.

Das Kabinett Brüning hat diese Richtlinie verlassen. Sein Zustandekommen und seine Zusammensetzung sind abenteuerlich, und nun gar erst seine Pläne! Es will im Reichstag eine Mehrheit finden für das Finanzprogramm, nachdem eben erst die werdende Mehrheit für ein im Interesse der deutschen Finanzen und der deutschen Volkswirtschaft liegendes Finanzprogramm zerschlagen worden ist. Das Abenteuerliche dieses Versuches ist in den Sitzungen des Ausschusses des Reichstags am Freitag und Sonnabend hervorgetreten. Der Block der Regierungsparteien, der zur Not für die Finanzgesetze der Regierung Brüning zu haben wäre, hat rund 140 Stimmen von 491. Bayerische Volkspartei und Wirtschaftspartei und volkshonorable Gruppe sind höchst unsichere Faktoren, die mit Spezialwünschen hervortreten und an den Grundpfeilern des Finanzprogramms der Regierung rütteln. Von der „nationalen Dienstpflicht“, die Herr Trevisanus, einer der Väter des Kabinetts Brüning, so laut als das Wesen der neuen Koalition rühmt, ist kein Hauch zu verspüren. Wo ist die Mehrheit?

Die Mehrheit fehlt. An ihre Stelle tritt wieder die Drohung mit dem Artikel 48. Je unsicherer die Mehrheit wird, je kleiner die Widerheit, die sich auf die Finanzgesetze vereinigt, um so abenteuerlicher wird der Plan, die fehlende Mehrheit durch den Artikel 48 zu ersetzen, um so stärker verstößt solche Absicht gegen den Sinn der Demokratie!

Die Schwäche der Regierung Brüning wird in der nächsten Reichstagsitzung hervortreten. Am kommenden Dienstag wird der Reichstag die vom Reichsrat bereits verabschiedeten Finanzgesetze beraten, die noch von der Regierung Hermann Müller ausgearbeitet worden sind, und für die damals eine Mehrheit bestand. Zu diesen Vorlagen gehört das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform, dessen Artikel I die Bestimmungen über die Sicherung der Arbeitslosenversicherung enthält. Diese Vorlage ist ebenfalls vom Reichsrat verabschiedet, sie trägt die Unterschrift des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer. Aber — weder die Reichsregierung noch der Reichsfinanzminister Moldenhauer werden zu dieser Vorlage stehen. Es wird die größte Situation eintreten, daß beide diesen Gehentwurf verleugnen werden, und daß die Regierungsparteien von heute beantragen werden, an seine Stelle jenen Kompromißvorschlag zu setzen, an dem seinerzeit das Kabinett Hermann Müller zerprungen ist. Die Sozialdemokratie jedoch, die heute in Opposition steht, wird die vom Reichsrat bereits beschlossene Vorlage begründen und verteidigen!

Jeder Satz in der amtlichen Begründung, die der Vorlage beigegeben ist, ist ein Argument gegen den Kompromißvorschlag, den die Regierung an ihre Stelle setzen will. Die nüchternen finanziellen Darlegungen über die Finanzen der Reichsanstalt sprechen laut gegen die Absicht, eine Beitragserhöhung zu verhindern, sie lassen erkennen, daß der Kompromißvorschlag zum Bestenbau führen muß. Mit der ursprünglichen Regierungsvorlage waren große Chancen für eine Mehrheit für die Finanzgesetze gegeben — mit der Wendung gegen die ursprüngliche Vorlage sind diese Chancen verzerzt worden. An die Stelle nüchtern-sachlicher Erwägungen sind Spekulationen auf eine Mehrheit mit Hilfe der Rechten getreten, deren Brüchigkeit sich heute schon erkennen läßt. Warum? Weil man das Experiment des Regierens ohne die Sozialdemokratie wollte, weil man den Versuch einer Frontbildung gegen die Arbeiterschaft unternahm!

Angesichts der Zusammensetzung des Reichstags ist dies Experiment ein gefährliches Abenteuer — noch viel gefährlicher ist es angesichts der sozialen Schichtung des Volkes!

Nichts wird den Charakter der Regierung Brüning treffender kennzeichnen, als der Kampf um die Vorlage zur Sicherung der Arbeitslosenversicherung! Vielleicht wird die

Senat ratifiziert Young-Plan.

Fast einstimmig. — Konsequenz der Friedenspolitik.

Paris, 5. April. (Eigenbericht.)

Der Senat hat den Young-Plan mit 284 gegen 8 Stimmen angenommen.

Die Sonnabenddebatte des Senats über die Ratifizierung des Young-Planes verlief überaus ruhig und sachlich. Die Berichterstatter der Finanzkommission und der auswärtigen Kommission, die Senatoren Dumont und Berenger, hatten ihre Ausführungen darauf eingestellt, daß der Young-Plan keine gefährliche Neuerung, keine Revolution darstelle, sondern nur die logische Konsequenz einer seit 10 Jahren durchgeführten Politik der endgültigen Kriegsliquidierung sei. Der Dames-Plan, so erklärte Dumont, habe zwar Frankreich befreit und Deutschland finanziell keineswegs überlastet, doch sei er wegen seines provisorischen Charakters ein Friedenshindernis gewesen, denn er habe die Räumung des Rheinlandes unmöglich gemacht. Der Young-Plan sei zwar nur durch den guten Willen und die Ehrlichkeit Deutschlands garantiert, doch habe die Solidarität der Völker solche Fortschritte gemacht, daß diese Garantien genügen könnten. Berenger betonte, es wäre einigermaßen beleidigend, wenn man annehmen wollte, Deutschland könne den Young-Plan zerreißen. Das sei heute bei der Größe des Völkerbundes, dem Deutschland als unabhängiges Mitglied angehört, nicht mehr möglich. Der Young-Plan, dessen Grundlagen die Schlichtergerichtsbarkeit und die internationale Solidarität seien, müsse von Frankreich ratifiziert werden, wenn Frankreich überhaupt seine seit einem Jahrzehnt geführte Politik nicht offen verleugnen wolle.

Bergabwärts verhielten die Senatoren De Blais und Delahaye, mit dem Hinweis auf verschiedene technische Details zu beweisen, daß der Young-Plan schwere Gefahren mit sich bringe. Ministerpräsident Lardieu wies die Opponenten mit der Bemerkung zurück, daß Frankreich die feierliche Verpflichtung Deutschlands in der Hand habe, und man diese Verpflichtung keineswegs leicht nehmen dürfe.

Lardieu kündigt Räumungsnot an.

Jeder die strategischen Bahnen. — Von Sanktionen schweigt er im Senat.

Paris, 5. April. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Lardieu kündigte in seiner Senatssprache an, daß die französische Regierung in den nächsten drei Tagen eine Note über die Räumung des Rheinlandes in Berlin werde übergeben lassen. Die Räumung werde erst dann beginnen, wenn Deutschland der Internationalen Zahlungsbank die Anerkennungsurkunde seiner Reparationspflicht übergeben und man es, was der Hauptgegenstand der Note sein werde, auch

die letzten Reste seiner Festungswerke und seiner strategischen Anlagen im Rheinland endgültig zerstört

habe. Weiter betonte Lardieu, daß der Young-Plan für Frankreich den großen Vorteil mit sich bringe, daß Frankreichs Priorität,

wenigstens an den ungeschuldeten Zahlungen, bis zur Höhe von 82 Proz. anerkannt worden sei, ein Vorteil, den selbst Clemenceau bei den Friedensverhandlungen in Versailles nicht habe erzwingen können. Auch Sanktionen seien im Young-Plan vorgesehen, fügte Lardieu hinzu, doch davon spreche er lieber nicht.

Eine Reihe weiterer Redner, namentlich vom äußersten rechten Flügel des Senats, versuchte, in verschiedenen Einzelfragen bedrohliche Lücken im Young-Plan aufzuweisen. Zuerst ergriff auch noch der ehemalige Präsident der Republik, Millerand, das Wort, um eine heftige Attacke gegen den neuen Ausdruck der französischen Vergichtspolitik gegenüber Deutschland zu reiten.

Stalin beruft den Parteitag.

Ab 16. Juni in Moskau.

Kowno, 5. April.

Einer Moskauer Meldung zufolge hat Stalin im Auftrage des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei sämtlichen kommunistischen Organisationen der Sowjetunion mitgeteilt, daß der 16. Parteitag der Kommunistischen Partei zum 16. Juni einberufen worden ist. Auf der Tagesordnung steht außer der Entgegnahme der Berichte über die Tätigkeit des Zentralkomitees, der Zentralkontrollkommission und der sowjetischen Kommunistischen Partei die Wahl des Generalsekretärs und des Zentralkomitees sowie die Aussprache über den Fünfjahresplan und über die Kollektivwirtschaften.

Das Antiterrorgesetz angenommen.

Gegen die sozialdemokratische Opposition.

Wien, 5. April. (Eigenbericht.)

Der Nationalrat nahm am Sonnabend das Antiterrorgesetz in dritter Lesung an. Sämtliche sozialdemokratische Änderungsanträge wurden in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Auch ein Verbotgrund!

Verfassung unterfragt, weil sie Arbeitslosenproblem nicht löst.

Budapest, 5. April. (Eigenbericht.)

Eine von der Budapestter Sozialdemokratie eberufene Versammlung, die sich mit der Arbeitslosenfrage beschäftigen sollte, wurde von dem Oberstadthauptmann verboten. In der Begründung des Verbots heißt es u. a., daß die Versammlung die Arbeitslosenfrage doch nicht lösen könne.

Regierung mit Hilfe der Rechten eine Mehrheit für ihre Abänderung der ursprünglichen Vorlage gegen die Arbeiterschaft finden — aber wo ist ihre Mehrheit für die Deckungsgesetze?

Die Bayerische Volkspartei hat die geplante Erhöhung der Biersteuer nicht nur abgelehnt, sie hat gewissermaßen eine national-bayerische Rebellion gegen die Biersteuererhöhung angekündigt, gleichgültig, ob sie 75 Proz. oder nur 50 Proz. betragen werde. Die Erhöhung der Biersteuer ist ein Eckpfeiler im Deckungsprogramm der Regierung; fällt sie, so ist eine entscheidende Lücke gerissen. Dem Protest gegen die Biersteuer haben sich zwei weitere Regierungsparteien — die Wirtschaftspartei und die Gruppe des Herrn Treviranus angeschlossen. Nicht einmal das geschlossene Eintreten der Deutschnationalen für die Biersteuererhöhung würde dem Kabinett Brüning ohne diese Gruppen eine Mehrheit geben! Was dann? Dann fängt es die Verhandlungen wieder von vorne an, die das Kabinett Müller bereits abgeschlossen hatte!

Aber wir hören wieder den Zauberspruch: Artikel 48! Wo die Mehrheit fehlt, stellt prompt die Drohung mit dem Ausnahmeartikel der Verfassung sich ein! Ob Herr Brüning sich wohl überlegt haben mag, in welches Abenteuer er mit der Anwendung des Artikels 48 zur Verordnung der Biersteuererhöhung hineintreiben würde?

Eine geschlossene und starke Reichstagsmehrheit hätte es wagen können, mit ihrer ganzen Autorität auch gegen den erbitterten Widerstand des Landes Bayern die Biersteuererhöhung zum Gesetz zu erheben, kraft des unbestrittenen Rechts der ordnungsgemäßen und verfassungsmäßigen Reichsgesetzgebung. Was wird jedoch die Folge sein, wenn die Biersteuererhöhung erfolgen soll gegen den Widerstand des Landes Bayern wie gegen den Willen einer Reichstagsmehrheit lediglich mit dem Ausnahmeartikel, dessen Anwendung für solchen Zweck nicht verfassungsmäßig ist?

Wer auf diese Weise das Verhältnis Bayerns zum Reich belasten und die Autorität des Reichspräsidenten für dies Experiment engagieren wollte, würde ein innerpolitisches Abenteuer ersten Ranges riskieren!

Schon die Benutzung des Artikels 48 zum Bluff gegen steuerunwillige parlamentarische Gruppen innerhalb der Regierungskoalition birgt Gefahren in sich! Der Bluff mit dem Artikel 48 zeitigt die Versuchung, ernst zu machen, wenn er erfolglos bleibt, und die Mehrheit sich nicht findet. Er verführt dazu, den Artikel 48 als bequemen Ersatz für parlamentarische Mehrheiten überhaupt anzusehen. Wenn erst die großen parlamentarischen Schwierigkeiten sich einstellen werden, die der Durchführung der geplanten Agrargesetze sich entgegenstellen, so wird Herr Schiele den Artikel 48 ebenso im Munde führen wie jetzt Herr Brüning! Dem finanzpolitischen Abenteuer wird das agrarpolitische folgen.

Es ist schon im Gange! Noch vor Ostern sollen die Agrargesetze fertiggestellt werden. Alles, was bisher über die Absichten der Regierung bekannt geworden ist, die unter dem Druck der Grünen Front steht, läßt erkennen, daß es sich dabei um zusätzliche Subventionswirtschaft zum Schaden der Reichsfinanzen und zur Hemmung der Entwicklung der Landwirtschaft zur Veredelungsproduktion handelt. Auf der einen Seite sollen die Reichsfinanzen saniert werden — auf der anderen Seite aber soll aufs neue Vermirung durch gewaltige Liebesgaben für die Großagrarier geschaffen werden. Gibt es etwas Abenteuerlicheres als den Versuch, eine Mehrheit für die Finanzsanierung erkaufen zu wollen, um den Preis einer uferlosen agrarischen Liebesgabenwirtschaft auf Kosten der Reichsfinanzen, an denen die Subventionen zulezt doch hängen bleiben werden? Vielleicht spielt man mit dem Gedanken, erst mit Hilfe des Artikels 48 die Böcher zu stopfen, um dann wieder mit Hilfe des Artikels 48 neue Böcher aufzureißen?

Das ist es nicht allein. Die Pläne des Herrn Schiele — Ausschaltung der Preußenkasse und der Kontrolle der Hilfsmaßnahmen durch die Verwaltung — müssen Konflikte mit Preußen hervorrufen, das die allgemeine Verwaltung im Osten führt und bisher darauf gedrängt hat, daß die Hilfsfelder nicht zwecklos und ohne Kontrolle zum Fenster hinausgeworfen werden. Zum drohenden Konflikt mit Bayern dann auch noch Konflikte mit Preußen?

Die innere Verwirrung, die so abenteuerlich-draufgängerische Pläne hervorrufen müßten, läßt sich dann allerdings nicht mit dem Zaubermittel des Artikels 48 lösen! Dann müßte in normaler verfassungsmäßiger Arbeit im Reichstag mühsam wieder auseinandergewickelt werden, was abenteuerlicher politischer Dilettantismus verwirrt hat!

Keine Abenteuer! Kein Putschismus — weder im politischen noch im sozialen, auch wenn er sich das Mantelchen des Artikels 48 der Reichsverfassung umhängt! Die Regierung Brüning hat abenteuerlich begonnen, und sie treibt immer tiefer ins Abenteuer hinein.

Wendung gegen die Arbeitslosenversicherung, Blockbildung gegen die Sozialdemokratie, politische Ausschaltung der Arbeiterschaft — ein böser Anfang!

Daß Herr Dietrich durch Herrn Schiele verdrängt wurde, daß die Grüne Front kommandiert — noch böhere Fortsetzung, Agrarreform durch die Große Koalition mit Hilfe der Sozialdemokratie und dem Demokraten Dietrich als Ernährungsminister: davon fürchteten die Großagrarier Stärkung des demokratisch-republikanischen Gedankens auf dem Lande, die Hinneigung der Bauern zur Demokratie, die Isolierung der großagrarischen Sonderinteressen, die dem Gesamtinteresse der Landwirtschaft entgegenstehen. Daher die maßlos demagogischen Forderungen und die Agitation mit der schwarzen Fahne. Jetzt sitzen sie in der Regierung

und fordern die grundsätzliche Wendung: die Wieder-aufrichtung der Junkerdictatur, und sei es auch mit Hilfe des Artikels 48!

Um dieser abenteuerlichen Pläne willen ist die Große Koalition gesprengt worden, für solche Pläne soll der Artikel 48 mißbraucht werden! Glaubt die Regierung Brüning, daß sie auf der einen Seite die Massen der deutschen Arbeiterschaft ausschalten kann, um auf der anderen Seite im Interesse von 10 000 Großgrundbesitzern

eine für die deutsche Volkswirtschaft verhängnisvolle Außenpolitik zu treiben?

Die Blindheit gegenüber der wirklichen Verteilung der politischen und sozialen Kräfte in Deutschland, die sich in solchen Plänen zeigt, das ist das Abenteuerlichste an dieser Regierung.

Keine Abenteuer — darum muß diese Regierung verschwinden, die der normalen verfassungsmäßigen Arbeit im Wege steht!

Frick's Abbaugesetze.

Die Beamten fordern Demokratie in der Verwaltung.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich am Sonnabend mit der durch den Regierungswechsel in der Frage des Beamtenvertretungsgesetzes geschaffenen politischen Lage. Reichstagsabgeordneter Falkenberg erstattete das einleitende Referat. In der Aussprache schilderte Reichstagsabgeordneter Bender die Schwierigkeiten bei der Beratung dieses Gesetzes im 14. Ausschuß, die durch das Uebergewicht der gebildeten und höheren Beamten entstanden sind, die um die Aufrechterhaltung ihrer autokratischen Stellung kämpfen.

Der Bundesausschuß nahm eine Entschliebung an, in der die Beamtenvertretungen als ein Mittel zur Verwirklichung der Demokratie in der Verwaltung und in den öffentlichen Betrieben bezeichnet werden. Deshalb müßten die Beamtenvertretungen auf dem Gebiete ihrer Aufgaben ein weitgehendes Recht der gleichberechtigten Mitwirkung erhalten, dessen Wahrnehmung durch die im Streitfall zu treffende Entscheidung unparteilicher Schiedsstellen (Einspruchsstammern) gesichert sein müsse. Der Bundesausschuß erwartet daher vom Reichstag und den politischen Parteien, daß sie in der Beratung des Gesetzes diesem eine Gestalt geben, die den vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund aufgestellten Forderungen entspreche, und verneint, daß eine Rechtsverflechtung für die bereits mit Vertretungsorganen ausgestatteten Teile der Beamtenschaft (z. B. Reichsbahn, Reichspost u. a. m.) eintritt.

In den Verhandlungen des Bundesausschusses spielte auch das Vorgehen der Thüringischen Rechtsregierung unter Führung des Rationalsozialisten Frick eine erhebliche Rolle. Es wurde dazu folgende Entschliebung angenommen:

„Der am 4. und 5. April 1930 in Berlin tagende Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes wendet sich unter Hinweis auf das Vorgehen der Thüringischen Regierung gegen die Verträge, die Sanierung der öffentlichen Finanzen durch einen Schulabbau, besonders bei Volks-, Berufs- und Volkshochschulen, durchzuführen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wird wie bisher, so auch in Zukunft alle Wohnmaßnahmen der Allgemeinen Freien Lehrgewerkschaft Deutschlands in geeigneter Form unterstützen.“

Eine ähnliche Entschliebung zu den Verwaltungsmaßnahmen der Thüringer Regierung hat auch der Gesamtvorstand des Deut-

schen Beamtenbundes in einer Sitzung am Freitag angenommen.

Der Abbaurummel in Thüringen verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Beamten und ihrer Verbände, sondern auch die der berufenen Hüter der Verfassung in der Reichsregierung. Die Entlassung von Beamten ohne innerdienstlichen Grund und ohne Disziplinarurteil, nur zu Ersparniszwecken, verstoßt so offenkundig gegen die Bestimmungen auch der Reichsverfassung, daß die Frage an den Reichsminister des Innern am Plage ist, was er zum Schutze der Verfassungsbestimmungen gegen Frick's Auslegungskünste unternommen hat oder zu unternehmen gedenkt!

Sächsische Regierungsnot.

Volkspartei und Demokraten wollen verhandeln.

Dresden, 5. April. (Eigenbericht.)

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nach Empfang des demokratischen Regierungsprogramms beschlossen, in mündlichen Verhandlungen mit den Demokraten eine weitere Klärung der Lage herbeizuführen. Am Montag soll eine Besprechung zwischen den Vertretern der beiden Fraktionen stattfinden.

Berhaftung unter Hochverratsverdacht.

Der Inhaber des „Antikriegsmuseums“.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Am Sonnabendvormittag ist durch Beamte der Politischen Polizei der bekannte Schriftsteller und Inhaber des sogenannten „Antikriegsmuseums“ in der Parochialstraße, Ernst Friedrich, festgenommen worden.“

Friedrich steht, wie wir erfahren, im Verdacht hochverräterischer Umtriebe. Er soll in seiner Druckerei Schriften, die zur Verbreitung in Reichswehrkasernen bestimmt waren, fertiggestellt haben.

Kapitalbildung der Massen.

Die List-Gesellschaft. — Reparationen, Kapitalbildung und Finanzreform.

Die Friedrich-List-Gesellschaft unternimmt es seit einigen Jahren unter der klugen und geschickten Leitung von Professor Harms mit gutem Erfolg, zentrale wirtschaftspolitische Probleme zum Gegenstand von Tagungen zu machen, wo Theoretiker, Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftsinteressenten aller Richtungen zu Worte kommen. Diese Ausprägungen sind deshalb fruchtbar, weil man von vornherein so etwas wie eine „Volksgemeinschaft“ in diesen Fragen nicht vorläufigen und nicht herbeiführen will. Ihr Zweck ist vielmehr, die verschiedenen theoretischen und politischen Standpunkte einander gegenüberzustellen und festzustellen, wie weit man zusammengehen kann und wo sich die Wege trennen — mit dem Bewußtsein, daß dort, wo sich die Wege trennen, nur eine machtvolle Entscheidung getroffen werden kann.

Bisher hat die List-Gesellschaft zwei große und bedeutungsvolle Ausprägungen veranstaltet: eine Diskussion über das Reparationsproblem, die sich über zwei Tagungen — in Byrmond im Juni 1928 und in Berlin im November 1928 — erstreckte, und eine Tagung in Bad Eissen im Oktober 1929 über die Frage der Finanzreform im Zusammenhang mit dem Kapitalbildungsproblem. Die ausführlichen Protokolle beider Tagungen sind vor einiger Zeit erschienen.^{*)} Sie bilden eine

Jundgrube des interessantesten wirtschaftstheoretischen und wirtschaftspolitischen Materials.

Im Brennpunkt der beiden Reparationstagungen stand das Transferproblem. Der Wert, den man dem Transferzuschuß in der nationalökonomischen Theorie beimisst, schwankt zwischen null und unendlich. Manche Theoretiker sind der Auffassung, daß der Transferzuschuß niemals in Wirklichkeit treten kann, andere glauben, daß der Transferzuschuß, richtig gehandhabt, eine wesentliche Herabsetzung der Reparationen auf die Höhe der „tatsächlichen Deckungsfähigkeit“ Deutschlands zur Folge haben müßte. Als herrschende Meinung setzte sich erstaußerer Weise jene durch, die die Bedeutung des Transferzuschusses als Währungsstütze überhaupt leugnet. Die Stabilität der Währung kann, wenn in Deutschland selbst der Wille zu ihrer Aufrechterhaltung besteht, überhaupt nicht gefährdet werden. Aber die deutsche Volkswirtschaft als solche könnte in kritische Situationen geraten, in denen ein Ausschub der Transferrierung und der Aufbringung der Reparationen dringend geboten ist, um eine weitere Zuspitzung der Krise zu verhüten.

Das Reparationsproblem hat augenblicklich nach der Annahme des Young-Plans an tagungspolitischer Aktualität etwas eingebüßt. Hingegen steht die Frage

Kapitalbildung und Finanzreform

^{*)} Unter dem Titel „Das Reparationsproblem“, erschienen in zwei Bänden bei Reimar Hobbing, Berlin 1928, und „Kapitalbildung und Steuerreform“, erschienen in zwei Bänden bei Reimar Hobbing, Berlin 1930.

die in Bad Eissen behandelt wurde, gerade jetzt noch im Mittelpunkt der schwersten wirtschaftspolitischen Kämpfe. Jeder weiß, wie die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft zum Vorwand genommen wurde, um unter der Parole der Steigerung der Kapitalbildung eine finanzpolitische Lastenverschiebung größten Stils durchzuführen. Finanzreformer vom Schläge Stölpers wurden und werden auch heute nicht müde, der deutschen Öffentlichkeit einzureden, daß eine solche Lastenverschiebung die deutsche Kapitalbildung um Milliarden steigern und damit „das deutsche Wirtschaftsproblem lösen würde.“ In Bad Eissen haben die hervorragendsten Wirtschaftstheoretiker, Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftspraktiker drei Tage lang mit diesem Problem gerungen, und was war das Ergebnis ihrer Auseinandersetzungen?

Professor Harms sprach es am Schluß der Tagung unumwunden aus — obzwar er damit sicher die ursprüngliche Absicht, die mit dieser Tagung verbunden gewesen war, preisgab —: daß das vornehmste Ergebnis der Tagung „die Zerstörung einer Illusion ist — der Illusion nämlich, daß mittels radikaler Steuerpolitik eine Steigerung der Kapitalbildung in dem Ausmaße bewirkt werden könne, wie es angesichts des Kapitalmangels und des hierdurch bedingten hohen Zinsfußes in Deutschland für nötig gehalten wird.“

Domit ist das Urteil über die Schatzkammer dieser bürgerlichen Finanzreformer gesprochen — unabhängig davon, daß auf der Tagung der List-Gesellschaft in ähnlicher Art, wie es auch von sozialdemokratischer Seite wiederholt geschehen ist, von allen Seiten anerkannt wurde, daß die Finanzpolitik, wie eben alle Zweige der Wirtschaftspolitik, in den Dienst der Steigerung der Kapitalbildung gestellt werden sollte. Aber es hat sich in Bad Eissen herausgestellt, was der theoretisch denkende Beurteiler schon lange wissen mußte,

daß man die Kapitalbildung nicht als einziges wirtschaftspolitischen Ziel holtieren kann.

Man kann zwar die eine oder andere Veränderung im Steuerwesen vornehmen und gewisse Steuern auf Kosten anderer mildern oder aufheben, die direkt der Kapitalbildung hemmend im Wege stehen. Aber entscheidend kann die Kapitalbildung nur gefördert werden, wenn man die gesamte Wirtschaftspolitik darauf einstellt, den Wirkungsgrad der Wirtschaft als Ganzes zu steigern, wenn man also die Wirtschaftspolitik auf das Ziel der Produktionsförderung einstellt. Das ist das Ergebnis, zu dem man in Bad Eissen gelangt ist. Dabei sind erstaußerer Weise auch die proletarischen Bemerkungen zu diesem Thema nicht überhört worden. So hat Larnow stark auf die Abhängigkeit des Kapitalbildungsproblems von der Massenkraft hingewiesen und Raphaeli betonte die Bedeutung des sozialen Moments als eine Voraussetzung der Produktionssteigerung für das Finanzsystem.

Schließlich sei noch ein weiteres erfreuliches Ergebnis der Eissen Tagung erwähnt: Es wurden dort, wie schon vorher wieder-

fast von sozialistischer Seite, auch die falschen Vorstellungen über die überragende Bedeutung der Kapitalbildung der oberen Einkommensschichten zerlegt. Besonders das ausschlaggebende statistische Material, das der Präsident des Statistischen Reichsamts, Professor Wagemann, vorlegte, erbrachte den Nachweis, wach

große Bedeutung die Sparquote bei den unteren Einkommen für die gesamte Kapitalbildung hat.

So glaubt das Statistische Reichsamt nachweisen zu können, daß zwar die Sparquote bei den höheren Einkommen größer ist als bei den unteren, daß aber der Anteil der unteren Einkommensbezieher an der Kapitalbildung nahezu doppelt so groß ist wie der der oberen Einkommensbezieher (wobei freilich die Akkumulation in den Betrieben — Selbstfinanzierung — nicht berücksichtigt ist). Die Ziffern, zu denen das Statistische Reichsamt gelangt, sind freilich nur innerhalb gewisser Fehlergrenzen gültig, sind aber doch so aussagekräftig, daß die wichtigsten von ihnen hier wiedergegeben werden mögen.

Einkommenstufen in RM	Vermögenszuwachs		
	Gesamteinkommen in Milliarden RM im Jahresdurchschnitt 1925/27	in Milliarden RM im Jahresdurchschnitt 1925/27	in Prozent des Gesamteinkommens im Jahresdurchschnitt 1925/27
bis 1 500	13,0	774	5,95
1 500 — 3 000	13,8	598	4,33
3 000 — 5 000	6,7	411	6,13
5 000 — 8 000	3,8	296	7,79
unter 8 000	37,3	2 079	5,57
8 000 — 16 000	3,0	230	7,67
16 000 — 50 000	2,4	350	14,58
50 000 — 100 000	0,7	197	28,10
über 100 000	0,8	400	50,00
über 8 000	6,9	1 177	17,06
Insgesamt	44,2	3 256	7,37

Diese außerordentlich interessante Tabelle beweist, was man bisher nur ahnte, aber auch richtungsmäßig, ohne Anspruch auf statistische Exaktheit, noch nicht deutlich genug wußte:

die Einkommensempfänger unter 8000 Mark, das heißt die breiten Massen, tragen zur Kapitalbildung fast doppelt so viel bei als die Bezieher höherer Einkommen.

Auch diese Ziffern beweisen, daß es nicht nur sozial unerträglich, sondern eine volkswirtschaftliche Illusion wäre, von einer finanzpolitischen Mehrbelastung der unteren Einkommensschichten, der wichtigsten Kapitalbildungsquelle, eine Steigerung der Kapitalbildung zu erwarten.

Jetzt wird es schlimmer!

Unfreiwillige Verteidiger der sozialdemokratischen Koalitions politik.

Wir lesen in der Wochenschrift „Das freie Wort“ folgende höchst zutreffende Bemerkungen:

„Um jeden Parteigenossen davon abzuhalten, über die Bedeutung der sozialdemokratischen Regierungsbeteiligung im Reich ungerade zu urteilen, seien ein paar Auslassungen der „Roten Fahne“ hier zur Klärung verwendet: Das Zentralorgan der SPD begrüßt das Kabinett Brüning (Sonnabend, den 20. März 1930) als Beginn der Bürgerblockbildung. „Lohnsenkung und Unterstützungsabbau ist das Programm.“ Die kraftvolle Staatspolitik, das soll der nunmehr einsetzende radikale Unterstützungsabbau sein.“ Die „Rote Fahne“ weist darauf hin, daß bereits am 26. März die „Schäffische Zeitung“ Lohnsenkungen gefordert hätte und knüpft daran die Bemerkung: „Das war noch zur Zeit des sozialdemokratischen Koalitionsregimes.“

Wieviel schlimmer wird es jetzt werden!

Das mögen nun die kommunistischen Arbeiter verstehen, wie sie können. Bis jetzt hat man ihnen eingeredet, daß der sozialdemokratische Verrat das allergrößte Übel für die Arbeiter sei. Jetzt auf einmal erfahren sie, daß ohne Sozialdemokraten alles noch sehr viel schlimmer werden wird. „Abbau der letzten kümmerlichen Reste der Sozialpolitik, neue Verschärfung der ohnehin zerstückelten Arbeitslosenversicherung, Abbau der Löhne der Arbeiter in den Betrieben, das ist das Regierungsprogramm der Hindenburg-Regierung!“ verkündet die „Rote Fahne“ am 30. März. Und die neue Ministerliste wird den kommunistischen Gläubigen unter der Überschrift präsentiert: „Statt Geißeln Störpfeile.“ Wir können es uns sparen, zur Rechtfertigung der sozialdemokratischen Koalitions politik in den letzten einundzwanzig Jahren auch nur noch ein einziges Wort hinzuzufügen: die „Rote Fahne“ muß auch den Widerwilligen restlos überzeugen, daß unsere Koalitions politik von der Arbeiterklasse als die drohende schlimmste Gefahr erfolgreich abgewendet hat. Das kleinere Übel der Koalitions politik ist seitdem so durchschlagend erwiesen worden wie gerade vom kommunistischen Zentralorgan.“

Wer kennt sich noch aus?

Das Richtungstreiben in der SPD.

Die Rebellion der linksopportunistischen „Sektierer“ (der mit dem abgehalfterten Gewerkschaftsleiter der SPD, Werker in Opposition gegangenen Gruppe) nötigt die kommunistische Parteizentrale zu außergewöhnlichen organisatorischen Schritten. In Berlin wurde als der „Herd der Unruhen“ der Unterbezirk Zentrum aufgelöst. Gegen den Willen der Funktionäre und der Mitglieder wurde der Leiter dieses Unterbezirks seines Amtes enthoben. Die sich mit ihm solidarisierten Funktionäre wurden ebenfalls abgesetzt.

Wie der oppositionelle „Volkswille“ berichtet, ist in Berlin der größte Teil der neugebildeten Unterbezirke in offener Rebellion zum Zentralkomitee und zur Bezirksleitung der SPD. Die Bewegung ist auch auf Sachsen und auf das Rheinland übergesprungen. Werker selbst zieht überall Fraktionen zur Fortführung seiner „Gewerkschaftslinie“ auf.

Professor Becker. Wie der Antische Breußische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, dem Vorschlage der Philosophischen Fakultät entprochen und den früheren Kultusminister Prof. Becker die ordentliche Professur für Islam-Wissenschaft an der Universität Berlin angeboten.

Zwei Jahre Festung für 20 Artikel, in denen zum Bürgerkrieg gehetzt wurde, erhielt in Leipzig der Verantwortliche des kommunistischen „Ruhreders“, Kripp.

Im Fememordfall Jahlbusch hat sich der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, einer Beschwerde des Verteidigers entsprechend, für Abtrennung des Falles vom Fall Schanze eingesetzt.

Stud. jur. Pinke jun. und Fabrikant Pinke sen. für Hugenberg.



Polens Ostminderheiten.

Englischer Arbeiterabgeordneter untersucht.

Warschau, 5. April.

Oberst Malone, Mitglied der Arbeiterkammer im britischen Unterhaus, ist hier eingetroffen. Er will nach Lemberg weiterreisen, um vor allem die Verhältnisse in Ostgalizien und die Lage der Ukrainer kennenzulernen. Malone hat erst vor kurzem an den Außenminister Henderson die Frage gerichtet, was mit den beiden Klagen der Ukrainer an den Völkerbund gegen die polnische Unterdrückung des ukrainischen Schulwesens und die Verdrängung der ukrainischen Bevölkerung in den Selbstverwaltungskörperschaften eigentlich geschehen sei. Wie verlautet, wurden diese beiden ukrainischen Klagen vom Sekretariat des Völkerbundes einfach ad acta gelegt mit dem Vermerk, sie seien nicht geeignet, vom Völkerbund behandelt zu werden, worüber die Ukrainer in begrifflicher Empörung sind. Malone, der dem Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses angehört, gedankt dem jetzigen Besuchungsverfahren gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ullig, am 9. April in Kattowitz beizuwohnen, den er seit Beginn mit ganz besonderem Interesse verfolgt. Oberst Malone hat auf seiner Durchreise durch Pommern und Posen die Gelegenheit wahrgenommen, auch mit den Vertretern der deutschen Minderheiten Fühlung zu nehmen, wobei er besonderes Interesse für die sozialen Einrichtungen und für die Lage der deutschen Arbeiter und der deutschen Arbeiter an den Tag legte.

Die Breschauer Presse berichtet über Äußerungen einiger sozialistischer Abgeordneter in einer gemeinsamen Verammlung polnischer, deutscher und jüdischer Sozialisten über das Minderheitenproblem. Abg. Ciolkosz, Protas, der wegen in Berlin getaner Äußerungen über die Rotfrontfrage seinerzeit scharf angegriffen worden ist, stellte fest, daß die territorialen, d. h. geschlossenen Siedlungsgebiete bewohnenden Minderheiten, nämlich die Ukrainer und die Weißrussen, politische Unabhängigkeit anstreben. Diese Unabhängigkeitsbestrebungen der beiden slavischen Völker müsse auch die polnische sozialistische Partei anerkennen; ohne diese Voraussetzung sei eine Zusammenarbeit der polnischen Sozialdemokratie mit den Sozialisten der nationalen Minderheiten nicht denkbar. Der Führer der polnischen sozialistischen Partei, Riedziakowski, erklärte dazu, daß Ciolkosz nur seine persönliche Meinung, nicht aber den Standpunkt der Partei wiedergegeben habe.

Der Posenener Magistrat zahlt nicht.

Posen, 5. April.

Vor dem Posener Rathaus demonstrierten etwa 100 Arbeiter. Da man sie für Erwerbslose hielt, die das Rathaus fürchten wollten, trieb die Polizei sie auseinander. Es stellte sich dann heraus, daß es Arbeiter eines Industrieunternehmens waren, das für den Magistrat arbeitet. Da der Magistrat nach Angabe des Unternehmens seit drei Wochen nicht bezahlt, konnte die Firma die Arbeiter nicht entlohnen. Die Arbeiter waren vor dem Rathaus erschienen, um dem Bürgermeister ihre Lage darzustellen.

Sowjetbeileid für Königin.

Frau Kollontaj erfüllt höfische Pflichten.

Moskau, 5. April.

Das Volkstammsariat für auswärtige Angelegenheiten hat dem schwedischen Gesandten das Beileid über das Ableben der schwedischen Königin ausgesprochen. Außerdem wird die russische Gesandte in Stockholm, Frau Kollontaj, dem König und der schwedischen Regierung das Beileid Moskaus zum Tode der schwedischen Königin aussprechen.

Regerdemonstration in Kongo.

Belgiertruppen mit Steinen beworfen.

Brüssel, 5. April. (Eigenbericht.)

Der Gerichtshof von Brazzaville in Belgisch-Kongo hatte einen Regier wegen Gaunerei zu 3 Jahren Haft verurteilt. Nach der Gerichtsverhandlung demonstrierten 1000 Regier vor dem Gerichtsgebäude. Truppen, die herbeigerufen wurden, um die Ordnung wieder herzustellen, sollen mit Steinen beworfen worden sein, so daß zahlreiche Soldaten verwundet wurden. Die Truppen besetzten daraufhin die Regiersquartiere.

Steuerfrei in Spanien.

Feuerkampf mit der Polizei.

Almeria (über Paris), 5. April. (Havas.)

Ein Teil der Bevölkerung hat sich geweigert, die Steuern zu zahlen, worauf die Polizei mehrere Pfändungen vornahm. Die Bevölkerung leistete Widerstand, mehrere Schüsse wurden auf die Polizei abgegeben, die das Feuer erwiderte. Ein Polizist und zwei Einwohner sind verwundet, mehrere Personen verhaftet.

Anmerkungen.

„Ich werde das Wort von der bevorstehenden Weltrevolution, sollte ich es wieder hören, mit Steppis, wenn nicht mit Widerpruch oder Zorn aufnehmen. Amerika strahlt die Hoffnung auf eine revolutionäre Umstellung der Welt der Arbeitenden aus. Die Entwicklung des kapitalistischen Systems allein, die langsame oder durch Krisen beschleunigte Evolution wird hier eine sichere Wirkung ausüben.“ Diese Worte stammen von Arthur Holitscher, aus einem Bericht über eine Reise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Holitscher war bis vor kurzem ein begeisterter Lobredner der von Rastau erwarteten Weltrevolution. Heute schwört er auf die Evolution, auf die langsame Entwicklung. Er ist also zum Reformisten geworden. Der Münzberg-Konzern wird Herrn Holitscher wohl nicht mehr als Paradepferd gebrauchen können.

Der kommunistische „Klassenkampf“ berichtet über das Ergebnis der Parteikontrolle: „Die parteilosen Arbeiter haben uns geholfen, unsere Partei zu reinigen und innerlich zu festigen.“ Es gibt immer noch etwas Neues unter der Sonne. Eine Partei, die ihre eigenen Mitglieder von Nichtmitgliedern hinauswerfen läßt, ist sicher noch nicht dagewesen. Man könnte sich vorstellen, daß die Sache noch weiter ginge, daß nämlich die „parteilosen Arbeiter“ eines Tages erklären, die ganze kommunistische Partei solle sich zum Teufel scheren. Aber selbst wenn die kommunistische Partei von ihren sämtlichen Mitgliedern „gereinigt“ sein sollte, so wird sie doch noch weiter bestehen. Solange nämlich, wie noch ein russischer Kubel nach Deutschland rollt.

Ganze Waggonladungen von gefrorenen russischen Gänsen zu sehr billigen Preisen kommen heran. Dazu Belgahner, Eier in Riesemenge, Kepsel aus der Krone und Wein aus dem Kaukasus. Über diese Herrlichkeiten sind nicht für das russische Volk bestimmt. Sie werden in Berliner Warenhäusern verkauft. Die Proleten in Moskau, in Petersburg und in den anderen Städten des Sowjetreichs müssen sich viele Stunden lang anstellen, um nur das Nötigste zum Leben zu erhalten. Die Bewohner des Berliner Westens dagegen brauchen nur telephonisch oder brieflich ihre Bestellungen auszugeben; sofort werden ihnen die russischen Gänse, Hühner, wird ihnen russisches Obst und russischer Wein ins Haus geschickt, so viel sie nur haben wollen.

Berichtigung. In unserem Bericht über den Vortag des Ministerialdirektors Dr. Brecht im Langsamverein haben sich Druckfehler eingeschlichen, die richtiggestellt werden müssen. In dem von Brecht entwickelten Sparprogramm ist beim Punkte der Arbeitslosenversicherung statt „eine Verringerung der Leistungen“ zu lesen „eine Verringerung der Leistungen“. Der Redner erklärte nur solche Reformen für möglich, die keine Verringerung der Leistungen bedeuten. Er wies zugleich darauf hin, daß in dem sozialdemokratischen Vorschlag der Erhöhung der Beiträge um ein Viertel Prozent ein großes Entgegenkommen der Arbeiterchicht liegt (nicht, wie verlesenlich wiedergegeben wurde, „an die Arbeiterchicht“), da die Arbeiter doch davon die Hälfte tragen müssen, einschließlich der Kerntisten, die keine Steuern zahlen. Durch Reformen allein könne man die Erhöhung der Deckung nicht erzielen. Bis über die Beitragserhöhung Bescheid gelöst sei, bestehe eine gefährliche Lücke im Haushalt.

Boykott indischer Baumwollstoffhändler. Die Vereinigung der indischen Baumwollstoffhändler in Bombay nahm eine Entschiedenheit an, in der ein sofort beginnender Boykott gegen alle ausländischen Baumwollstoffhändler für die Dauer von drei Monaten verhängt wird.

Gefängnis für indischen Redakteur. Ein Redakteur der Zeitung „Kritik“ in Delhi wurde wegen Aufruhrs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Yachtschule von Neustadt. Neue Firma, aber alter Verrieb.

In Neustadt in Holstein wird entgegen allen amtlichen Versicherungen immer noch eine „Yachtschule“ mit Reichsgeldern unterhalten, obwohl die Schule nichts anderes ist als ein Zummelplatz ehemaliger Putschisten und Verschwörer gegen die Republik. Es ist an der Zeit, daß hier von Amts wegen schnellstens eingegriffen wird.

Als sich die Deffektivität im Jahre 1928 mit den Geschäften des Kapitäns J. S. Lahmann in der Böhmbus-Angelegenheit befaßte, wurde im Reichstag auch die Angelegenheit der „Hanseatischen Yachtschule“ in Neustadt in Holstein zur Sprache gebracht. Auf dieser Yachtschule wurden in sechsmonatigen Kurien auf Kosten des Reiches junge Leute mit abgeschlossener höherer Schulbildung im „Segel- und Motorbootsport“ ausgebildet. Das Lehrpersonal der Schule war natürlich strikt reaktionär. Ihm gehörte u. a. der Kapitänleutnant A. D. von Killinger an. Damals wurde vom Reichswehrministerium versichert, daß die Hanseatische Yachtschule aufgelöst werden würde, zumindestens eine direkte oder indirekte Unterstützung mit Reichsgeldern nicht mehr in Frage käme.

In unserer schnelllebigen Zeit wurde die Angelegenheit bald vergessen. Was aber ist unterdessen geschehen? Anfang dieses Jahres sind die der Hanseatischen Yachtschule angehörenden Grundstücke auf eine neue Gesellschaft umgeschrieben worden. Alleiniger Gesellschafter dieser neuen Grundstücks-Gesellschaft ist der Reichsminister, der sich durch einen Oberregierungsrat als Geschäftsführer vertreten läßt. In dem Beiratsrat der Yachtschule ist jedoch eine Änderung überhaupt nicht eingetreten. Nach wie vor werden junge Leute in Kurien ausgebildet, nach wie vor führt die Yachtschule die Dienstflagge der Reichsmarine, nach wie vor gehören die Herren von Killig, von Killinger und Killig — aus Putschistenkreisen wohlbelannte Namen — dem Lehrkörper der Yachtschule an. Ehrhardt-Anhänger als vom Reich bezahlte Erzieher! Daß die Erziehung der Schüler im rechtsradikalen Sinne geschieht, dürfte angesichts dieser Tatsachen kaum besonders betont werden. Zum größten Teil sind die Schüler nationalsozialistisch organisiert.

Daß die putschistischen Brüder von Sokomon in der Yachtschule Neustadt ein- und ausgehen, bezeichnet nur den engen Zusammenhang dieser Schule mit den heutigen Verschwörertrollen. Selbstverständlich ist das Zusammenreffen so vieler Putschisten in der Yachtschule Neustadt nur zufällig, selbstverständlich denkt keiner der Herren des Lehrkörpers daran, etwas anderes zu betreiben, als Erziehung der Schüler zum Sport! Wie sollte man auch? Rekrutiert sich doch aus den Schülern der Yachtschule in der Hauptsache der Offiziersersatz der Reichsmarine! Und man

kann doch nicht annehmen, daß Leiter wie Lehrer der Schule sich nicht der hohen Verantwortung bewußt sind, Offiziersersatz für die Reichsmarine der deutschen Republik heranzubilden!

Ist hier nicht für die so oft geforderte Sparsamkeit ein besonders geeignetes Feld?

Sechs Abwanderer. Die Mittel der Harardemagogie.

In großer Aufmachung bringen einige Rechtsblätter, darunter die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Landbundes, eine Mitteilung: „In der letzten Zeit haben folgende Landwirte aus dem Kreise Jüterburg Haus und Hof verlassen, weil sie keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage mehr sahen.“ Daran schließt sich eine Namensliste, umfassend 6 (in Buchstaben: sechs) Namen mit Ortsangaben.

Wir wollen einmal annehmen, daß diese Liste stimmt. Was beweist sie? Man weiß nicht, über welchen Zeitraum sie sich erstreckt. Noch viel weniger weiß man, wie die sechs aufgeführten Landwirte gewirtschaftet haben. Es soll schließlich schon — und sogar auch in Ostpreußen — vorgekommen sein, daß durch leichtsinnige oder rückständige Wirtschaft ein Gutsbesitzer so in Schulden gekommen ist, daß er von Haus und Hof herunter mußte.

Natürlich wird man uns versichern, daß die sechs hier genannten Fälle anders lagen. Wir wissen es nicht. Aber eins wissen wir genau: daß in Berlin an manchem Tag sechs Personen wegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not Selbstmord begehen und daß sich darüber die Agrarierpresse noch niemals aufgeregt hat. Denn für sie ist es ja ein viel schlimmeres Unglück, wenn ein Reicher von seinem Besitztum, als wenn ein Armer aus dem Leben scheidet.

Statistisches über die Kreistagswahlen. Sozialdemokraten als Hauptgewinner.

Als weiteres Ergebnis der allgemeinen Neuwahlen zu den kommunalen Selbstverwaltungskörpern veröffentlicht das Preussische Statistische Landesamt in der „Statistischen Korrespondenz“ die Verteilung der Kreistagsmandate. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beträgt die Zahl der zugelassenen Wahlvorschläge in 400 Landkreisen (ohne den Kreis Kirchhain) insgesamt 2732 und schwankt im einzelnen sehr stark. Das Hervortreten der wirtschaftlichen Listen ist bei den Kreiswahlen besonders zu betonen, hat doch keine der großen politischen Parteien in förmlichen Landkreisen eigene Wahlvorschläge eingereicht. In Listenverbindungen der mittleren und mehr rechts gerichteten Parteien werden nicht weniger als 20 verschiedene Arten nachgewiesen, ungerchnet diejenigen, die

sich noch in den „Vereinigten bürgerlichen Listen ohne nähere Angaben“ verbergen mögen. Nehulich wie mit den Wahlvorschlägen der Parteien steht es mit den berufständischen Listen, wo Wahlvorschläge von Industrie, Handel und Handwerk usw. sowohl allein als auch gemeinsam zu zweit oder mehreren aufgestellt worden sind. Von den 2732 zugelassenen Wahlvorschlägen ist überraschenderweise nur etwa der zehnte Teil ohne Mandat geblieben. Die bei der Verteilung der Abgeordnetenliste ausgefallenen Wahlvorschläge sind hauptsächlich in Landkreisen mit zahlreichen Wahlvorschlägen zu suchen.

Die Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien bzw. Wahlvorschläge wie folgt, wobei die in Klammern stehenden Zahlen die Mandate von 1925 wiedergeben: Sozialdemokraten 2518 (2431), Demokraten 274 (266), Nationale Minderheiten 40 (39), Kommunisten 471 (536), Zentrum 1815 (1914), Deutsch-Hannoverscher 147 (168), Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei 270 (—), Wirtschaftspartei 374 (300), Deutsche Volkspartei 590 (462), Deutsch-nationale 1562 (1787), Böttische Parteien 388 (60), gemeinsame Listen der Bürgerlichen Parteien und der Böttischen 696 und sonstige Wahlvorschläge 667, die beiden letzteren 1925 2135.

Mit einiger Sicherheit läßt sich also sagen, daß die Sozialdemokraten, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten die gewonnenen, dagegen die Kommunisten, die Deutschnationalen (diese hauptsächlich wohl zugunsten der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei), das Zentrum und die Nationalen Minderheiten Mandate verloren haben.

Von den letzteren kommen nämlich 1929 allein 10 Stellen auf die oberpreussischen Landkreise, die 1925 nicht neu gewählt haben. Die Sozialdemokratie hat nach Absetzung der oberpreussischen Kreise infolge ihres Mandatszuwachses im Norden und in der Mitte Preußens insgesamt ein Plus von 75 Mandaten, obwohl ihr in den Regierungsbezirken Arnberg 57, Wiesbaden 16, Düsseldorf 14 und in der Provinz Niederschlesien 15 Siege verloren gingen. Auch die Verluste des Zentrums (142 Siege) und der Kommunisten (78 Mandate) sind zum Teil durch große Ungemeindungen — soweit nicht Zusammenschlüsse mit anderen Parteien seitens des Zentrums in Frage stehen — verursacht. Die Zahl der Zentrumssitze hat sich z. B. in Düsseldorf um 82, in Arnberg um 46, in Oppeln um 18 und in Wiesbaden um 3, diejenige der kommunistischen Mandate in Düsseldorf um 28, in Arnberg um 25 und in Wiesbaden um 5 verringert.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geeser, Wirtschaftl. u. Alltagslehre, Gewerkschaftsbewegung; J. Geisler, Realist; R. S. Döcker, Lokales und Sonstiges; Frh. Karl v. Amelung; H. Gleditsch, Amtlich in Berlin. Verlag: Gerhardt-Verlag G. u. H. D., Berlin, Post: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt, Postfach 100, Berlin SW 68, Hindenburgstr. 2. (siehe 4. Beilage und „Unterhaltung und Wissen“.)

GROSSER OSTER-VERKAUF

Neu: Wirtschaftswaren
Sport-Artikel
Musik-Apparate
Schallplatten
Spielwaren

Eine Sehenswürdigkeit sind die grossen Wandbilder von Walter Trier
- Abtlg.

TISCH- UND HAUSWASCHE

Küchenhandtuch groß-Weiß-bunt gestreift 1/2 Leinen, 45/100 cm **0.60**

Balkondecke Regenb.-110 1.95 2.95
Farben 110 1.50

Reinleines Stubenhandtuch 46/100 cm, großes Mittelstückmuster **0.95**

Frotterhandtuch ledantren Postellfarbe, 80/100 cm **0.95**

Hohlraum-Tischtuch gebleicht, holbleinen Jacquard, 140/140 cm **5.95**

BETTWASCHE

Überlaken Linen, bewährte Qualität, gezogener Hohlraum, 150/260 **7.90**

Kissenbezug hierzu passend, 4seitig garniert, 80/50 **2.90**

HAUSKLEIDUNG

Hauskleid aus gestreiftem Zephir **1.90**

Servierkleid aus schwarzem Zanella mit weißer Ripargalur **3.90**

IM WÄSCHELICHTHOF: AUSLAGE EINER FERTIGEN BRAUTAUSSTATTUNG!

ECHE BRÜCKEN

Anatol. Vorleger gute Qualität, ca. 80/100 cm **19.50**

Karadja-Brücken schwarze Qualität, ca. 80/140 cm **54.-**

Anatol. Brücken dicht geknüpft ca. 85/135 cm **59.-**

TEPPICHE

Bouclé-Teppich Haargarn, modern gemustert 200 54.- 250 81.- 300

Tournay-Teppich hellere Qualität, persisch gemustert 200 129.- 250 188.- 300

Englischer bedruckter Kretonne ca. 75 cm **1.70**

DIWANDECKEN

Gobelingewebe modern gemustert, mit Franse, 140/280 cm **7.90**

Plüschgewebe Kunstseide gewirbt, 150/280 **19.80**

Moketteplüsch persisch od. modern gemustert, 150/300 **29.50**

GARDINEN

Halbstore-Meterware auf mod. Gitterstift mit Blindstellen v. breiter Klappelspitze und Franse, modernfarbig **3.90**

Halbstore mitopacem Filz-Sockel, teilweise mit Kunstseide gestopft, modernfarbig **7.50**

Möbelkattun gute Qualität bunt bedruckt, ca. 80 cm **0.75**

DAMENKLEIDUNG UND HÜTE

Kleid aus Trikot-Charmeuse, Bluse bedruckt, Rock einfarbig **16.50**

Kleid aus gutem Tweed **24.50**

Complet Mantel gefüttert, guter englisch-mallierter Stoff **29.-**

Mantel ganz gefüttert, aus reißwollenem -Fur de laine, reich mit Pelz besetzt **59.-**

Fesche Kappe fantasie-Geflecht mit zwelfarbigem Band **4.90**

Großer Hut glänzendes Geflecht **6.90**

WOLLSTOFFE

Wollmusselin modern bedruckt **1.75**

Moderner Wollstoff durchbrochen, einfarbig, reine Wolle **1.95**

Wollgeorgette gemustert, weinkariert, Nappeneffekte, 130 cm **5.90**

SEIDENSTOFFE

Bast reine Seide, viele Farben, ca. 80 cm **1.95**

Crêpe de Chine reine Seide, neue Frühjahrsfarb., ca. 95 cm **2.95**

Bedr. Crêpe de Chine reine Seide, mod. Muster und Farben, ca. 100 cm **4.90**

DAMENWASCHE

Taghemd breiter Stickerei-Ansatz und Motiv **1.90**

Nachthemd Ballst. in modernen Farben, mit Tüllblende **2.65**

Hemd hose Hohlraum und Stickerei-Motiv **2.40**

FÜR DEN HERRN

Nachthemd mit Kragen oder ausgeschlitten, ledantren Besätze, 115 cm lang **3.50**

Oberhemd aus Popeline, durchgehend weiß gemustert **4.90**

aus Popeline mit Ersatzmanschetten, neuere Frühjahrmuster **6.90**

WIRKWAREN

Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, bewährte Qualität **1.85**

Unterkleid für Damen aus Charmeuse-Trikot, Spitzen-garnierung, Gr. 42-48 **4.90**

Pullover f. Damen, reine Wolle feingestrickt, weiß oder farbig, Karte Gr. 42-46 **5.90**

Krawatte

reine Seide **1.25**

Gabardine-Mantel imprägniert, einseitig kapton, ganz gefüttert, mit Kundgirt, sandfarbig oder blaugrau **68.-**

Haarfilzhut moderne Farben und Formen **7.25**



seine Sonderstellung gar nicht respektieren wollen. Aber die Frösche kennen wir, die wissen, daß ich nicht mit die Fenners zu tun habe! Ein Unterschied muß sein... Selbst hier...

Geburstag.

Da waren früher, als der kaltsinnige Salat noch nicht so populär war, daß ihn jeder Schlächter selber machte, viel bessere Zeiten! Damals konnte man doch bei den 'Wurstschneidern' und -eden noch manchmal einen richtigen Apfel Dauerwurst ermitteln; heute ist man froh, wenn man eine Scheibe findet, die ein bißchen angegraut aussieht, aber zwischen den Blut- und Leberwurstenden doch noch immer ein Würfel darstellt. Aber es gibt ja natürlich auch feinere Sachen: Pöfelfleisch und Schinken und Schinken-schwarten; das sind schon beinahe Delikatessen gegen die Pakete mit 'Wurstabfall', die man so für ganz oder halb geschenkt vom Fleischer kriegen kann. Delikatessen, ja... Es sieht freilich etwas merkwürdig aus, wenn zwischen den guten Dauerwürsten und dem schönen, ausgemästeten Fleisch eines Schlächterladens im Regal plötzlich eine Emailleplatte mit solchen Schinken- und Pöfelfleischschälchen auftaucht, in so einem Geschäft, in dem ja nur 'bessere Kundenschaft' verkehrt. Lange steht sie freilich nie da. 'Wir haben schon genug Kundenschaft, die man bloß darauf auspaßt...' sagt die saubere, rindliche Schlächterfrau. Und neulich hat mal eine solche Kundin neben mir gestanden. Das magere, spinnförmige Rädchen verschwand fast zwischen den Wänteln der mehr oder minder gnädigen Frauen, und es wäre sicher noch lange nicht bedient worden, wenn eine der Kundinnen es nicht übernommen hätte, ihm Gehör zu verschaffen. 'Ein halbes Pfund frische Blutwurst und ein halbes Pfund Pöfelchen! Und für'n Fröschen Wurstabfall, aber nicht bloß Pellet!' Lachend sah die Schlächterfrau herunter. 'Du machst ja ordentliche Bestellungen! Für wen holst du denn ein?' Und stutzig kam die Antwort: 'Für uns! Ich habe doch heute Geburstag!' Es war wohl gut, daß die Meisterin so schnell mit dem Einwickeln fertig und das Rädchen so schnell raus war aus dem Laden; vielleicht wäre mancher Einkauf sonst doch unterblieben...

Lurus.

Es ist eine ganz irrtümliche Meinung, als sei der Lurus nur eine Sache der Reichen. Dem armen Teufel ist der Lurus noch viel notwendiger und er erst empfindet ihn als 'goldenen Heberfuß', als Reichtumsrecht, das ihm auch in der bescheidensten Form noch immer den Vorsprung vor dem Tier sichert, das keine Lurusbedürfnisse kennt. Und mag er den ganzen Vormittag lang 'geadert' haben, mag nichts im Hitz oder auf einem Boden für johlen: Im Augenblick, in dem er auf der Parkbank seine 'Rippe' anzuhaut und irgendein ausgegessenes Stück Zeitung entfaltet, fühlt sich auch der obdachlose Bettler nicht mehr als Ausgestoßener und läßt sich ganz gleichberechtigt von der Mittagssonne wärmen. Kostbar, kostbar ist dieses Endchen Tabak! Selten aber wird selbst für dieses

Eine zwölfjährige Mörderin? Rätselhafte Angriffe auf kleine Kinder.

Vor einigen Tagen wurde in einer von Kindern hergestellten Sandgrube am Alten Friedhof in Alt-Saarbrücken die dreijährige Annemarie Scholte als Leiche unter einem Stück alten Blechs aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Obduktion ließ keinen Zweifel, daß der Erstickungstod des Kindes durch dühnere Einflüsse herbeigeführt worden war. Im Verdacht der Tat stand ein Mädchen mit blauem Mantel, das zuletzt in der Gesellschaft des Kindes gesehen worden war. Dieses Mädchen ist heute von der Polizei festgenommen worden. Es handelt sich um die 12 Jahre alte Katharina Kiefer. Sie gab bei ihrer Vernehmung an, sie habe mit der kleinen Scholte Ball gespielt. Diese sei plötzlich bleich geworden, umgefallen und habe nicht mehr geatmet. In ihrer Angst habe sie das Kind dann in die Grube geworfen und zugedeckt. Da in letzter Zeit einige Fälle vorgekommen sind, in denen kleine Kinder von einem größeren Mädchen angeleckt, mißhandelt und gewürgt worden sind, so liegt der Verdacht nahe, daß auch hierbei die Kiefer eine Rolle gespielt hat, zumal da sie zugegeben hat, sie habe bereits mehrfach Kinder mißhandelt.

Zurückbehalten Geld ausgegeben; die Zigarrengeschäfte haben manchmal schon einen festen Kundenstamm, für den sie verständnisvoll jedes Krümchen Tabak sammeln: Jeder Zigarettenstamm wird ausgekippt, jeder Zigaretten- oder Zigarrenstummel wird aufbewahrt, und eine kleine Gabe aus diesem Schatzkästchen erstreckt den armen Reisenden oftmals mehr als ein paar Pfennige.

Etwas höher steht die Kundenschaft, die sich von dem Süßigkeiten-Lurus des Nichtrauchers nicht trennen kann: Denn beim Bäcker kriegt man wohl ein Paar altbackene Schrippen, aber kein Stückchen Kuchen umsonst. Drei alte Schreden kosten noch immer zehn Pfennig, richtiger Konditorbrotchen sogar zwei Stück fünfzehn oder Stück einen Groschen. Die Kundenschaft dafür kam früher immer nicht aus der nächsten Nachbarschaft; es war doch gewöhnlich, nach altem Kuchen zu fragen; nun aber hat sich das auch geändert: Bei fast jedem Bäcker steht ein Blech mit den Resten der verschiedensten Kuchenorten ganz offiziell auf dem Ladentisch. Und so erzählt das 'Bäckertrüben': 'Früher hatten wir ja noch viel Kundenschaft dafür, bloß hier nebenan die eine Familie, wo soviel Kinder sind, und denn ein alter Herr, der wohnte weiter weg und suchte erst immer durch die Scheiben, ob hier alter Kuchen stand. Aber denn hat manchmal Kundenschaft danach gefragt und Mutter hat den alten Kuchen an die Kunden verkauft; er ist ja manchmal mindestens so gut wie ganz frischer! Da war denn ein paarmal nichts da, das hat den alten Herrn gekränkt und er ist weggeblieben. Aber manchmal ganz guten Kunden holen zu altem Kuchen, wenn sie doch mal 'n bißchen was andres haben wollen und die Männer sind arbeitslos



Polonäse vor der Kochküche.

und die Kinder wollen doch auch mal was naschen und merken, daß Sonntag ist... Und so lebhaft scheint die Nachfrage nach altem Kuchen geworden zu sein, daß zwar gute, alte Bekannte aus Jugendentagen fast ganz verschmunden sind: 'Wartschauer' und die Tüte mit 'für'n Scherl Kuchenstümmel'. Wie lange schon habe ich das dunkle Gebäck und die weißen Tüten in keinem Schaufenster mehr gesehen! Es warten jetzt schon zu viel Mäuler auf jeden Brosamen, der vom Tisch fällt.

Das große Abservieren.

Morgens zwischen vier und fünf stehen die Straßen rings um die Zentralmarkthalle gestopft voll von Wagen und Automobilen, zugewiesene geordnet: Riesige Lastenwagen voll Gemüse, Kästige mit Blumentohl, Schwinger voll Spinat, Rot- und Weißkohl, ohne jedes besondere Gefäß in den Wagentaschen geschüttelt. Dann im Viertel der Fischhändler große Kästen voller Seeische, Flußfische in Eßkisten, Kistenstapel von Räucherwaren; bis zum Alexanderplatz hin reicht man die Ausdünstungen dieses Marktes. Um vier noch ist es still; an einer Fischhandlung erst beginnt man mit dem Abladen eines großen Bogens. Drei der traurigen Freudennädchen, die hier in der Nähe des Bahnhofes die Nacht durchwachen, versuchen mit den Arbeitern eine Unterhaltung anzuknüpfen; es ist ja sonst doch kein Geschäft mehr zu hoffen. Die eine hat ein Paar grüne Heringe aufgefesen, die neben die Kiste gefallen sind. 'Die nehme' ich morgen mein'n Mann mit in's Krankenhaus...' Alle drei lachen und dalbern in trampfaher Lustigkeit. Dann wirft das Rädchen die Heringe wieder in die Kiste; es hat ja keinen Zweck, keiner der Arbeiter reagiert auf ihr Geschick; aber wie sie weitergehen, schimpft die Kollegin: 'So'n Duffel, schimpft die Heringe richtig wieder ein! Menschenkind, danach hätte sich nachher doch noch ein anderer je-

'Brosamen, die von der Herren Tische fallen...' Das ist eins der wenigen Worte der Bibel, die selbst durch den 'Religionsbetrieb', den wir alle mal durchmachen mußten, nicht umzubringen waren. Wir haben sicher auf das Auswendiglernen manches nun ganz vergessenen Gesangbuchverses viel mehr Arbeit verwendet - aber die sprachschöpferische Kraft der lutherischen Bibelübersetzung triumphtierte über all das öde Gewäsch: Dieses Wort hakte sich ein, und eines Tages werden wir mitten in unserem hastigen, gehetzten Leben daran erinnert: Brosamen, die von der Herren Tische fallen... Aber es sind nicht die Hunde, die von diesen Brosamen leben; denn unsere Hunde haben zumeist ein durchaus bürgerliches, gesichertes Dasein als lieb- und wertgeschätzte Familienmitglieder und sie betrachten die 'Häppchen', die von dem Abendbrotstisch heruntergereicht werden, keineswegs als Almosen, sondern als den ihnen rechtmäßig zukommenden Leuten. Die heut von diesen Brosamen leben, sind Menschen wie wir.

Das warme Mittagbrot.

Es ist geradezu unfählich, daß es heutzutage Menschen gibt, die noch immer an der Idee von dem warmen Mittagbrot hängen; denn wir haben doch inzwischen alle gelernt, daß die 'Hauptlücke' der Kalorien sind, nicht wahr, und daß man hier wie auf den Galapagos-Inseln sehr gut von Rohkost leben kann! Die Geschichte scheint auch für das glücklichere Klima der Galapagos-Inseln zu stimmen, und auch unter uns gibt es Menschen, die dieses Experiment eine ganze Weile durchhalten können; und doch gibt es Menschen, die um ein Mittagbrot ansetzen - und um was für eins! Da liegt, mitten im Zentrum Berlins, in einem alten Hause mit ausgebreiteten Treppen, eine Kochschule; und damit für ihre Produkte auch gleich für Absatz gesorgt ist, hat man ihr einen Mittagstisch angegliedert. Es sind keine reichen Leute, die hier essen, es gibt nichts anderes, als Hausmannstoft, und weil die Gäste kein allzu reiches Budget haben, bleibt auch nicht allzuviel Gutes auf den Tellern. Und doch sind selbst diese Heberreste niebegehrt bederbissen! An der Hintertür stehen schon die Bewerber, zum Teil jahrelange 'Stammkundschaft'. Die meisten bringen sich schon irgend ein Gefäß und ihren Löffel mit. Sie leben ja schon jahrelang auf diese Weise und sie sind froh, wenn ihnen nicht irgendein 'Neuer' das gute, warme Mittagbrot wegnimmt. Es ist doch richtig Fett drin! Wenn die austeilende Schülerin wohl will, dem gibt sie sogar ein paar Löffel Bratensoße direkt aus der Pfanne über die halbfalten Kartoffeln, und wer Glück hat, erwischt einen halben Klops oder ein Endchen Brotwurst, das ein vermöhnter Gast auf seinem Teller liegen keh. Dazu gibt es fast immer ein paar Löffel richtiges, schönes Gemüse, direkt aus dem Topf, oder ein paar Kellen Suppe. 'Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen, Suppe, Gemüse und... Und Lustlöcher und Windbutten!' ergänzt bissigen Tones eine alte Frau, der man die 'gelernte Obdachlose' schon von weitem ansieht und die ihr ganzes Hab und Gut in einer zertrümmerten Wachstuchtasche mitschleppt. Der Alte antwortet ihr nicht; er wird sich doch nicht mit solcher Pennie abgeben, wo er doch noch richtig eine Wohnung und beinahe noch einen Beruf hat, denn er steht Modell, 'bloß daß die modernen Künstler ja keine Charakterköpfe mehr malen wollen!' Seine eigene Wohnung aber gibt ihm, wenn er sie auch mit zwei Schlafbüchern teilt, die Bewußtheit, daß er noch immer ein ordentlicher, respektabler Bürger ist, sein Schnaps, den er mitbringt, ist auch ein ordentlicher Emaillenapf und keine Kontertenbüchse, und es ist sein Kummer, daß seine 'Tischgenossen'

Advertisement for 'Praktische Ostern!!' by 'Lustig' factory. It lists various bedding items and their prices: Fertiges Oberbett (7.35), Daunendecke (59.-), Schlafdecke (2.25), Steppdecke (13.25), Bankbettstelle (11.25), Bettlaken (3.25), Garderobenschrank (48.-), Überlaken (6.25), Oberbettbezug (3.65), Kissenbezug (1.30), and Bettfedern (95 Pf. Graue Federn, 2.00 Weiße Federn, 1.00 Schleißfedern, 5.75 Halbdauen). It also includes contact information for 'Lustig' factory and addresses in Frankfurt.

Auch eine Filmkomödie.

Die „geheimnisvollen Kräfte“ des Herrn Tamara.

Filmregisseur und Schriftsteller Erich Tamara verantwortete sich seit drei Tagen vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Betruges in neun Fällen. Erich Tamara, ein Name aus der Welt des Films — sein Träger heißt mit seinem Geburtsnamen schlicht Erich Schömann.

Von den Höhen seines Filmdaseins war er wieder hinabgeschleudert in die trostlose Wirklichkeit eines wegen Betruges bereits fünfmal vorbestraften Mannes. Der „Filmregisseur“ Tamara war auf Wunsch seines Vaters Ingenieur geworden. Er befaßte sich mit Darlehensvermittlungen, die ihm wegen Kautionschwandels zehn Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust einbrachten, und schließlich als Erich Tamara mit Gründungen von Filmgesellschaften; die letzte hieß Tamara-Film.

Erich Tamara hatte keinen Pfennig Geld. Um Filme zu drehen, brauchte er welches; er inserierte. Es meldeten sich Geldgeber, als erster der Kaufmann B. Er beteiligte sich mit einer Interesseneinlage in Höhe von 2400 M. und sollte als kaufmännischer Leiter ein Gehalt von 310 M. monatlich und eine Gewinnbeteiligung in Höhe von 10 Proz. erhalten, als Sicherheit wurden beim Notar wertlose Papiere deponiert. Der zweite Finanzmann war der Kaufmann A. Seine Einlage machte 3000 M. aus, sein „Gehalt“ als technischer Leiter 300 M. Für die Sicherheit der Einlagen sorgten die gleichen wertlosen Papiere. Von der Existenz des B. wußte er nichts. Es sollte ein Film gedreht werden. Eine komplizierte Geschichte. Der Fall war besonders schwierig, denn der Film konnte nirgends abgesetzt werden. In Vorbereitung

war aber ein zweiter Film „Achtung, Ballgas“. Dazu brauchte Tamara 9000 M. 5000 gab A., 2500 M. erhielt davon für seine selbstschuldnerische Bürgschaft Tamaras Mitangeklagter Langner, der gleich diesem keinen Pfennig hatte, dafür aber einen Asten-Filmverleih mit einem Kapital von 250 M. besaß. Ein Filmregisseur braucht aber auch Manuskripte. Eine Frau M. lieferte es für 4000 M., Tamara versprach der Frau die Hauptrolle im Film, arbeitete das Manuskript für keinen Film „Geheimnisvolle Kräfte“ um und zahlte keinen Pfennig. Der vierte Film sollte „Einbruch in die Villa Homarib“ heißen. Herr Tamara wollte ihn für 50 000 M. kosten lassen. Ein Herr Wächter, Inhaber des Leih-Filmateliers, übernahm die Kosten in Höhe von 7500 M., erhielt keinen Pfennig, der Film wurde zwar zu Ende gedreht, es war aber unmöglich, ihn abzusetzen. Wer waren aber die Schauspieler? Größtenteils Dilettanten, Schüler des Herrn Tamara. Er hatte sich nämlich auch als Direktor einer Filmschule etabliert. Es erschienen Inserate im „Berliner Tageblatt“, im „Kokal-Anzeiger“, in der „Filmwoche“, im „Neuen Wiener Journal“, in der „B. Z.“; es meldeten sich natürlich viele junge Leute. Herr Tamara übernahm es, sie für ein Honorar von 100 M. monatlich in drei bis vier Monaten zu Filmschauspielern auszubilden. Die verschiedenen Unterrichtsfächer wurden von ihm und einer Frau W. bestritten. Die zukünftigen Filmschauspieler hatten aber mit den in dem Filmkurs erworbenen Fertigkeiten wenig Glück.

Tamaras „Geheimnisvolle Kräfte“ hatten sich somit als eitlem Betrug erwiesen. Sein Filmstudium war zu Ende geträumt. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

hüß!“ Sie hat recht. Eine Stunde später krefen die „anderen“ an. Männer und Frauen; sie sehen sich wenig gleich: Trägt der eine noch eine dicke, nicht sehr verträgliche Zoppe und gleicht ganz einem Marktarbeiter, so hat der andere nichts als ein dünnes Jackett und ein fragwürdiges Hemd auf dem Beibe. Auch Frauen sind darunter; sie ergänzen die Ausrüstung zumeist durch eine Wachsstocktasche, während die Männer nur mit einem Sock anziehen. Alle gleichen sich in einem: In dem Hinten, unruhigen Blick, mit dem sie das Jagdgebiet abstreifen. Alles ist mitnehmenswert, begehrteswertes Gut! So schleppt sich einer mit dem nassen Holz zerklüftener Fischkisten, andere tragen in ihren Säcken allerlei Gemüse, und es wandert auch manchmal ein Kohlkopf herein, der „noch nicht ganz“ vom Wagen heruntergefallen war. Schattengleich windet sich eine Frau durch die Bogen: Hier findet sie eine Apfelsine, da einen angefahrenen Kohlkopf, dann wieder ein paar Holzstücke. Der kleine Schulterack und die Wachsstocktasche sind so vollgepackt, daß man glaubt, es könnte kaum noch ein Stueck Holz haben; aber immer wieder kriecht sie unter einen Wagen. Kostbarkeiten winken da: Grüne Heringe, gleich drei Stück (ein Pfund kostet morgen dreißig Pfennig) und ein Dorsch — und da —, wahrhaftig, da liegt ja eine große Scholle! Scheu steht sie sich um; hoffentlich hat kein ihrer Hund gesehen! Run schleppt sie die Scholle am Schwanz, sie muß die Tasche erst umpacken, um für dieses Prachtstück Platz zu schaffen. Mißtrauisch schielt sie auf, als plötzlich jemand sie anredet. „Na, nun ist aber die Tasche voll!“ „Was denn? Ich habe ja gar nicht drin! Nicht wie Papier und ein bißchen Holz.“ „Und die Fische.“ „Gleich faucht sie wie eine gereizte Katze los: „Und die paar Heringsschwänze hier die Kugel! So'n Tier will doch noch leben!“ „Raum ist sie zu befünftigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schleppelei wenigstens?“ „Warum soll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Stunden war doch ganz schön.“ „Des wech man gar nicht, ob die nicht schlecht ist, da hatten sie raus getreten, nu is se ganz schwarz.“ „Und wieder ein mißtrauischer Blick: „Aee, id sammle ja gar nicht; da jibts aber manche, die jeben extra dafür her; id habe bloß een bißken Papier.“ „Raum ist sie zu befünftigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schleppelei wenigstens?“ „Warum soll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Stunden war doch ganz schön.“ „Des wech man gar nicht, ob die nicht schlecht ist, da hatten sie raus getreten, nu is se ganz schwarz.“ „Und wieder ein mißtrauischer Blick: „Aee, id sammle ja gar nicht; da jibts aber manche, die jeben extra dafür her; id habe bloß een bißken Papier.“ „Raum ist sie zu befünftigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schleppelei wenigstens?“ „Warum soll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Stunden war doch ganz schön.“ „Des wech man gar nicht, ob die nicht schlecht ist, da hatten sie raus getreten, nu is se ganz schwarz.“

Manche gibts, die können noch nicht einmal sammeln. Doch auch sie geben, wenn der Bartesal 3. Klasse die Luft der Obdachlosen, um fünf Uhr schließt, heraus zu den Wagen. Jemand was zum Frühstück findet man immer: Eine Apfelsine oder einen Apfel, die noch beinahe gut sind — und auf der Königstraße steht ein junger Mensch und laut an einem Stück Rotosuch. Es ist ja nicht viel, nein, aber man kann damit doch den knurrenden Magen solange hinhalten, bis man mit Unstund um einen Topf Kaffee stehen kann. Berlin erwacht.

Der Schulstreikrummel.

Die Kommunisten haben, wie gemeldet, in Neukölln einen „Schulstreik“ inszeniert. Die erste Klasse der 32. Gemeindefschule, in der die „Bewegung“ begann, hat die sogenannte Kampfleistung. Vor den Schulen patrouillierten Polizeiposten. Sie und da kam es zu leichten Zusammenstößen.

„Schulstreik in Neukölln. Streik gegen die mörderischen Strafmaßnahmen des Magistrats!“ So oder ähnlich tobte Berlins Kommunistenpresse in gut geheizter Ekstase. Aber was ist das Ganze? Ein Gaudium für die Uebelwollenden und hinterhältige Wächter, den Vertretern des Schulfortschritts kommunistische Anpöbel zwischen die Beine zu werfen.

Prompt wurde vom Karl-Liebknecht-Haus alles organisiert: Jung-Spartakus hat sogar ein Streiklokal, eine entsprechend iminenten eingerichtete kommunistische Kneipe. Dort geht es unermüdet betriebsam zu; jeder Fremde, besonders jeder erwachsene Fremde, wird von mißtrauischen Blicken durchbohrt, als ob es gälte, die Geheimnisse eines großen Hauptquartiers gegen Spionenaugen zu wahren. Flugblätter werden ausgegeben, Transparente angefertigt — es ist der Ausbruch der Weltrevolution en miniature, Karikatur jeder wohlhaft revolutionären Bewegung. Die Dreizehn-

bis Bierzehnjährigen, die hier Streikleitung markieren, was ihnen wahrscheinlich ein großes Gaudium, sicherlich aber keinerlei Ueberzeugung ist, sind die Requisite eines höchst nichtsinnigen Systems, das die Unternehmungslust einer harmlosen Jugend für sinnlose Parteimärsche mißbraucht.

Die kommunistischen Heher arbeiten mit berichtigtem Terror. „Was soll man schon machen?“ sagt eine ältere Frau und sieht sich scheu um, „id lasse meine Jöhren zu haufe. Wat hat man da von, wenn man Kenente macht? — Naaher schmeißen sie einem die Fenster Scheiben in. Wat mein Mann is, wissens, wat der jehagt hat? Laß die Kinder zu Hause, Ose, hat er jehagt. Meinst, id will nachher die Abreibung beziehen?“ Das ist die kommunistische „Revolutionierungsarbeit!“ Mit dem Prügel gegen die eigenen Klassengenossen!

Die Kampfpapieren des „Spontanen“ Streiks der Elternschaft liefert prompt, billig und verlogen das kommunistische Parteisekretariat. „Rieder mit Rgdahl, dem Aushungerer der Proletenkinder!“ Oder: „Arbeiterkinder! Wer hat euch verraten? Die Sozialdemokraten!“ — In diesem Stil sind die Plakate gehalten, die man den ahnungslosen Neun- bis Jahnjährigen um den Hals hängt. Seitdem allerdings die Polizei gegen den Unfug einschreitet, probt man ein neues System aus: das Tragen zweiseitig beschrifteter Plakate, die auf der einen Seite mit einem ganz harmlosen und auf der anderen Seite mit einem politisch heftigen Text bemalt sind. Ist Gefahr im Anzuge, so wird mit vollschweifiger Umfalleubigkeit und -wendigkeit das Plakatblättchen gewendet.

Nach bewährten Schmiermethoden arbeiten die Kommunisten auch im „Schulstreik“ mit Delfarbe. Je knalliger, desto besser...

Berufsschüler und Gewerkschaften. Genosse Erich Flatau spricht auf Anforderung der Rundfunkabteilung des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ am Montag, dem 7. April, um 15 Uhr auf der „Deutschen Welle“ im Rahmen des „Pädagogischen Punkts“ über das Thema: „Was muß der Berufsschüler von den Gewerkschaften wissen.“

„Die Gedichte, die sich in Ihrer Tischlade fanden... Laßen Sie nicht, Sie Ungeheuer.“

„Ach du lieber Himmel, diese Gedichte sind doch gar nicht von mir.“

„Von wem denn, vielleicht gar von dem berühmten Unbekannten?“

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß es auch so etwas wie Diskretion gibt, Herr Untersuchungsrichter.“

„Die aber in diesem Fall ganz und gar fehlt am Ort ist, mein Lieber. Ihr Benehmen ist geradezu unqualifizierbar.“

„Wir werden das Verhör schließen. Um alles zusammenzufassen: Sie behaupten, am 11. Juni zwischen acht und zehn mit Frau Frederiksen Boot in der Stadt gewesen zu sein, um einen Brief aufzugeben. Sie behaupten ferner, mit dem Mann im schwarzen Mantel, den Führer Hansen knapp vor der Explosion übergeleitet hat, nicht identisch zu sein. Sie behaupten, Fräulein Marja Ossipowna Korislov nur flüchtig gekannt und mit ihr in keinerlei engeren Beziehungen gestanden zu haben. Sie erklären sich für gänzlich unschuldig an der Explosion von Karesund und an dem Verschwinden der Ossipowna.“

„Ja.“

„Dann erklären Sie mir nur eines, Herr Rist: Wenn ein Mann sich so ganz und gar unschuldig fühlt, dann ergreift er doch nicht, kaum daß er zwei Polizisten gesehen hat, die Flucht. Dann springt er doch nicht gleich aus dem Fenster, noch ehe er ahnt, um was es sich handeln kann.“

„Sie schweigen auch hier, Herr Rist. Ich schließe das Verhör für heute.“

Rgl. Amtsgericht Søndrup, 21. Juni 1929.

gez. Torben Rist. H. G. Jakobsen.

Dagens Nyheder, Kopenhagen, 25. Juni 1929:

Stimmungsbilder aus Ljndö.

(Eigenbericht.)

Kein Mensch vermag sich eine Vorstellung von der geradezu gespensterhaften Stimmung zu machen, die das kleine, sonst so friedliche und freundliche Ljndö in diesen Tagen erfüllt. Die sonnenglänzenden Straßen liegen wie ausgestorben; wo zwei Leute einander begegnen, stoßen sie die Köpfe zusammen, man hört kein lautes Wort mehr, keine

Postschaffner Sommer wird ermahnt.

DPD. mißbilligt endlich Hafenkreuzpropaganda.

Die republikanische Presse hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit mit den Zuständen auf dem Postamt Charlottenburg I beschäftigt, wo anscheinend ver sucht worden war, unter Führung eines Postschaffners Sommer eine nationalsozialistische Zelle zu bilden. Bezeichnend hierfür war das republikanische Verhalten des Reichspostbeamten in Uniform bei einer Besichtigung der Demokratischen Partei und die Stiftung einer Kranzschleife mit zwei großen Abzeichen der NSDAP. Die Republikanische Beschwerdestelle Berlin hatte eine Entscheidung der Oberpostdirektion unter dem 1. Februar 1930 herbeigeführt, wonach die DPD. erklärte, daß „nach dem Ergebnis der postdienstlichen Untersuchung zu Maßnahmen gegen den Postschaffner Sommer kein Anlaß vorliegt“. Eine erneute Eingabe der Republikanischen Beschwerdestelle, in der besonders der Fall des Hafenkreuzschleife behandelt wurde, zeitigte am 3. April seitens der DPD. Berlin nunmehr folgenden Bescheid: „Der Postschaffner Sommer ist ermahnt worden, bei seiner politischen Betätigung größere Zurückhaltung zu beobachten. gez. Gerbeich.“

Hoffentlich nützt die offenbar sehr zarte und rücksichtslose Ermahnung des Herrn Postschaffners Sommer auch etwas. Eine einmalige Ermahnung der DPD. magt bestimmt noch selten republikanischen Sommer.

Der Kommunist Ernst Friedrich verhaftet.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde gestern vormittag durch Beamte der Politischen Polizei der kommunistische Schriftsteller und Inhaber des sogenannten Antikriegsmuseums in der Barockstraße, Ernst Friedrich, festgenommen. Seine Vernehmung über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen dauerte bis in die Abendstunden des gestrigen Sonnabends. Wie wir hierzu weiter erfahren, soll über Einzelheiten des Verdachts gegen Friedrich zunächst nichts bekanntgegeben werden, da sonst eine Gefährdung der Untersuchung zu befürchten wäre. Dem Vernehmen nach dürfte es sich um die Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften, und zwar hauptsächlich unter der Reichswehr, handeln. Er dürfte Montag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt werden.



„So... Sie sind aber doch einmal ziemlich spät abends mit ihr nach Karesund hinüber baden gefahren? Und das junge Mädchen kramte auf der Fähre in allen ihren Sachen nach dem Schlüssel zum Badehaus? Oder soll das Führer Hansen auch erfunden haben?“

„Ich weiß nicht.“

„Waren Sie mit ihr einmal im Badehaus von Schloß Karesund, ja oder nein?“

„Nein.“

„Herr Rist, sehen Sie einmal her, kennen Sie dieses blaue Band... Herr Rist; es ist Ihnen doch nicht schlecht geworden? Verbinden Sie besondere Erinnerungen mit diesem Band? Es lag in weißes Seidenpapier gewickelt in Ihrem Schrant.“

„Herr Rist, ich beschwöre Sie, reden Sie. Nur die vollste Aufrichtigkeit kann Ihnen nützen.“

„Sagen Sie mal, Ihr Zimmer war überschwemmt mit ausländischen Zeitungen. Haben Sie besondere politische Interessen? ... Sie wollen auch darüber nicht ausagen. Aber eines muß ich Sie denn doch noch fragen: Kennen Sie eine gewisse Maria, eine Maria mit blonden Zöpfen? ... Herr Rist, was ist Ihnen, Sie legen ja die Hand vor die Augen. Geben Sie die Hand fort, auf der Stelle, sehen Sie her, ich befehle es Ihnen! Wer ist das Mädchen auf diesem Bild mit der Unterschrift Maria?“

„Sie sind verrückt, Rist, wenn Sie nicht sprechen. In wenigen Tagen geht dieses Bild durch die Presse der ganzen Welt. Glauben Sie, daß Sie uns wirklich auf die Dauer etwas verheimlichen können?“

„Das ist eine Gemeinheit!“

„Nehmen Sie sich in acht, Rist. Wir wissen viel von Ihnen, und was wir noch nicht wissen, das ahnen wir. Ihre Gedichte sprechen Bände!“

lustige Grammophonplatte wird aufgezogen, selbst die Lautsprecher scheinen verstummt. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht natürlich die „Billa Freya“, wo die unglückliche Meisterin in stiller Verzweiflung immer noch auf ein Lebenszeichen ihrer unglücklichen kleinen Nichte hofft. Das Haus selbst gleicht einem Trauerhaus, alle Läden sind geschlossen, die Menschen getrauen sich kaum in seine Nähe, nicht einmal der Milchmann magt des Morgens an die Fenster zu pochen, sondern stellt still und bescheiden seinen Liter Milch vor der Gartentür ab.

Aber noch ein Haus gibt es auf Ljndö, dem sich die Menschen nicht in die Nähe wagen, ja, das sie geradezu meiden. Es ist dies das Haus der Kapitäns Witwe Mette Fredrikson, die seit mehr als zwanzig Jahren ein tadelloses unangefastetes Leben auf der Insel führte, bis sie ihr schöner und geheimnisvoller Mieter völlig um den Verstand gebracht zu haben scheint. Die alte Frau, die bisher die Güte selbst war, schnauzt jeden an, der sich nur in ihre Nähe wagt, und schimpft, wo sie kann, geradezu unflätig auf die ganze Bevölkerung und das Gerücht von Søndrup, weil man ihren Diebling nicht nur in einen bösen Verdacht, sondern noch dazu in sicheren Gewahrsam gebracht hat.

Unbegreiflich ist überhaupt der Einfluß, den der schlanke schwarze angebliche Norweger auf die meisten Frauen und Mädchen der Gegend gemacht hat. So ruhig alles sich auch äußerlich geben mag, manch eine Tragödie spielt sich jetzt hinter geschlossenen Fenstern ab zwischen Mann und Weib, manch junges Mädchen schluchzt nachts heimlich in die Kissen, wenn es an seine Unschuld denkt, die es diesem Massenverführer geschenkt hat. Natürlich weiß man noch lange nicht alles. Eine falsche Scham hindert die Frauen bis jetzt von ihren Erlebnissen zu berichten, obwohl es doch eben in diesen Tagen so bitter nötig wäre, alles ans Licht kommen zu lassen. Aber da dachte natürlich jede, sie, nur sie allein sei die einzig Erwählte, und es dauert wohl noch eine Weile, bis die liebe Eitelkeit sich mit dem Gedanken, Torben Rists Verehrung mit so vielen Frauen der Insel geteilt zu haben, vertraut gemacht hat.

Aber wer mit Menschen zu reden versteht, sie bei ihren schwachen Seiten zu nehmen weiß und ihnen so leicht ein vertrauliches Stündchen abgewinnen kann, der erfährt Dinge, daß sich ihm das Haar sträubt und er voll Grauen über die Geheimnisse des Geschlechtslebens am liebsten in eine Wüste flüchten möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Volkspolizei im Volksstaat.

Menschlichkeit in allen Amtshandlungen der Polizeibeamten.

In einem Vortrag beim Deutschen Republikanischen Reichsbund über das Thema „Die Polizei in der Republik“ wies der Polizeipräsident Dr. Weich nach, daß die Polizei der heutigen Zeit gewaltige Wandlungen gegenüber der Polizei des Obrigkeitsstaates durchgemacht hat. Keineswegs will sie mehr die unfehlbare Hüterin und Wächterin über die Ausführung obrigkeitlicher Anordnungen sein. Sie will als Helferin wirken, und allen ihren Beamten wird unzählige Male eingeschärft, daß sie das Hauptgewicht auf Menschlichkeit in ihren Amtshandlungen zu legen haben. Es liegen Beweise dafür vor, daß selbst Verbrechern gegenüber von der Kriminalpolizei immer in menschlicher Art verfahren wurde: Briefe von Berufsverbrechern und — Kommunisten, die sich bei den Kriminalbeamten für Hilfe in menschlichen Räten bedanken und sie um Rat und um Freundschaftsdienste bitten.

Die Schutzpolizei gerät bei der Aggressivität nicht nur radikaler Elemente gegenüber Amtshandlungen von Polizeibeamten oft in Schwierigkeiten, um die gegen wüste Beschimpfungen stets bewiesene Lammgeduld auch immer zu bewahren. Verkehrsbeamte und Revierbeamte erhalten für ihr hilfsbereites Wesen bei den verschiedensten Anlässen Dankbriefe. Mißgriffe der Polizeibeamten, besonders in schwierigen Fällen bei Straßenunruhen, lassen sich ebensomenig vermeiden wie die Existenz einiger für ihren Beruf ungeeigneter Polizeibeamter. Aber immer wieder wird den Beamten von ihren Vorgesetzten die Verpflichtung zur strengsten Selbstdisziplin beim Waffengebrauch eingeschärft, und ungeeignete Kräfte werden sofort entfernt.

Die Polizei ist heute durchaus dankbar für sachliche Kritik, wendet sich aber scharf gegen die unberechtigten Angriffe, die selbst von der republikanischen Presse nicht selten unternommen werden.

Das außerdienstliche Verhalten der Polizeibeamten ist heute viel weniger von Vorschriften eingegrenzt als in der Vorkriegszeit, wo die Freiheit der staatsbürgerlichen Betätigung nur dem Worte nach bestand. Zwar sind dieser Betätigung heute auch noch Grenzen durch die Bedürfnisse der Staatssicherheit gezogen, aber die politische Meinungsäußerung ist im Gegensatz zur geradezu protesten Engbräutigheit des Vorkriegsregimes in den notwendigen Grenzen völlig frei. In ihrem Wesen wünschen die Polizeibeamten selbst freie Staatsbürger zu sein, aber eine Ueberspannung staatsbürgerlichen Prinzips wird heute nicht mehr stattfinden.

An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion an.

Zwei Skelette.

Wer löst das Geheimnis dieser Mordtaten?

An einer einsamen Stelle wurde im Walde bei Liebenau im Kreise Hofgeismar das Skelett eines Mannes gefunden, das nach dem Zustand zu urteilen, schon eine Reihe von Jahren dort unentdeckt gelegen haben muß. Der Unbekannte ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen, er wurde durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Bei dem Skelett wurde nichts gefunden, was den geringsten Anhaltspunkt über die Veranlassung des Ermordeten hätte geben können. Der Unbekannte war, wie die ärztliche Untersuchung ergab, etwa 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß und von kräftigem Körperbau. Als Kind hat er wahrscheinlich die englische Krankheit überstanden, denn das Hinterhaupt weist charakteristische Verwundung und einen Eindruck auf. Der linke Oberarm muß einmal gebrochen gewesen sein und ist nach der Heilung um zwei Zentimeter kürzer als der rechte geblieben. Von der Bekleidung des Getöteten waren nur noch spärliche Reste vorhanden: ein Westknopf aus Angelfas mit farletter Unterlage und Metallöse, ein Stückchen Leinwandstoff, brauner Grund mit grauen Streifen, und ein metallener Hosknopf.

Ein zweites Opfer eines Kapitalverbrechens wurde, ebenfalls nur noch als Skelett, in einer Kleiderschönung in Herxstedt-Dorsten bei Reddinghausen gefunden. Auch dieser Tot muß schon sehr lange Zeit in der unbegabenen Schönung gelegen haben. Die Knochen waren mit Zweigen und Strauchwerk zugedeckt. Dieser Unbekannte muß etwa 25 Jahre alt und über 1,70 Meter groß gewesen sein. Bon Kleiderresten wurden ein Gummikragen der Marke „Lotto“ gefunden und Reste eines ehemals hellgrauen Anzugs mit dunklen Streifen. Der Stoff ist billige Baumwollware gewesen, wie sie zur Kriegszeit im Handel war.

Eigenfiedlung der „Gehag“.

Die „Gehag“ hat ihre Eigenheimfiedlung in Zehlendorf um 418 Einfamilienhäuser erweitert. Die Eigenheimfiedlung liegt mitten im Grunewald und ist mit der Untergrundbahn rasch zu erreichen. Zwischen den H-Bahnhöfen Ostar-Helene-Heim und Ostel-Lams Hüde zieht sich die Kette dieser neuen Eigenheime, die vor wenigen Tagen bezugsfertig geworden sind. Der bekannte Architekt Bruno Taut hat die neuen Heime gestaltet. Es wurden im Reihenhausebau zwei Normaltypen errichtet, der eine weist drei Zimmer, Kammer, Küche, Veranda und Neben-

Betrug an der Reichsschuldenverwaltung.

Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Haver.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Haver und den Kaufmann Willi Peine unter dem dringenden Verdacht verhaftet, gemeinsam den vor einigen Wochen aufgedeckten Betrug an der Reichsschuldenverwaltung in Höhe von 30 000 Mark verübt. Dr. Haver selbst leugnet unter der Anschuldigung, eine ganze Reihe von Auslandsdeutschen durch Unterschlagungen geschädigt zu haben.

Wie erinnertlich, handelte es sich bei der Schädigung der Reichsschuldenverwaltung darum, daß unter Fälschung des Namens eines Dresdener Kaufmanns, der von der Schuldenverwaltung 40 000 M. zu fordern hatte, 30 000 Mark an das Schwabildertonsortium gezahlt worden sind. Den Vermittler dieser Auszahlung spielte die Wirtschaftsdienst G. m. b. H., die seit geraumer Zeit mit den Interessenvertretungen der Auslandsdeutschen insofern zusammenarbeitet, als sie die Verwaltung der bei der Schlußentscheidung an Stelle von baren Gelde gewährten Schuldbuchforderungen übernommen hatte. Alleiniger Geschäftsführer dieses Wirtschaftsdienstes war Rechtsanwalt und Notar Haver, dessen Anwaltsbüro auch die Geschäftsräume des Wirtschaftsdienstes angegliedert waren. Dr. Haver wird nun nach den letzten Ermittlungen verdächtigt, das Betrugsmandat an der Reichsschuldenverwaltung zusammen mit dem Kaufmann Peine und einem dritten, vorläufig noch unbekanntem Helfershelfer inszeniert zu haben, und zwar waren Haver und Peine vorsichtig genug, das Geld von der Schuldenverwaltung an ihren Mittelsmann nach Hamburg überweisen zu lassen unter der Vorspiegelung, daß der Dresdener Kaufmann, der die echte Forderung besaß, im Begriff sei, aus Deutschland über Hamburg auszumarchieren. Dadurch, daß ein Notar mitwirkte, soll der Betrug naturgemäß verhältnismäßig einfach gewesen sein, zumal offenbar die Kontrollvorrichtungen zu der fraglichen Zeit nicht sehr scharf waren. Haver, der ebenso wie Peine dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden ist, bestreitet vorläufig jede Beteiligung an dem Betrug, wie auch die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen. Der Notar, der in der letzten Zeit durch allerlei Geschäfte, Patentverwertungen usw. in eine sehr bedrängte Lage geraten sein soll, wird nämlich ferner beschuldigt, daß er die ihm übertragenen bzw. ins Depot gegebenen Schuldbuchforderungen zahlreicher Auslandsdeutscher eingelöst, die Gelder

dagegen an seine Mandanten nicht abgeliefert, sondern für seine eigenen Zwecke verwendet haben soll. Auf Mahnungen soll er erst nach und nach Teilbeträge erstattet oder seine Mandanten auf später vertröstet haben. Im Gegenlag zu dem Anwalt soll Peine, der nur an dem Betrug an der Reichsschuldenverwaltung beteiligt ist, im großen und ganzen bereits eingestanden haben, daß er die Fälschungen selbst begangen hat. Der Umfang der Berechtigungen des Notars steht noch nicht fest, da man noch nicht weiß, wie groß die Zahl der geschädigten Auslandsdeutschen ist, deren Forderungen an Haver zum Teil mehr als ein Jahr zurückliegen. Alle Geschädigten werden aufgefordert, sich bei der Inspektion F. 7 des Berliner Polizeipräsidiums im Dienstgebäude Georgenkirchstraße 1 zu melden.

Goldbachs Komplize gefaßt.

In einem Keller der Rauhnsstraße festgenommen.

Am 24. März entwichen, wie wir berichteten, aus dem Zellengefängnis in der Leichter Straße der frühere Bürochef Goldbach und der Kaufmann Eugen Schröder. Beide waren in der Irrenabteilung untergebracht.

Wie mitgeteilt wird, ist Schröder von Kriminalbeamten der Einbrecherreihe in einem Wohnkeller in der Rauhnsstraße angetroffen und wieder festgenommen. Der Keller gehört einem Manne, der der Kriminalpolizei bereits bekannt ist. Eine überraschende Durchsuchung ergab, daß hinter einer Gardine ein Mann versteckt saß, der nur mit Unterwäsche bekleidet war. Er nannte sich „Harry Prisching von Lindenhof“ und wollte am Tempelhofer Weg wohnen. Mit den Tätsüchtigen wollte er nichts zu tun haben. Man brachte ihn zunächst nach dem Revier. Hier wurde festgestellt, daß tatsächlich am Tempelhofer Weg ein Baron von Prisching-Lindenhof gewohnt hat, dieser ist aber inzwischen verstorben. Da der Festgenommene bei seiner Behauptung blieb, übergab man ihn dem Erkennungsamt des Polizeipräsidiums, der ihn bald als den gerüchelten Kaufmann Eugen Schröder erkannte. Wie er zur Kenntnis des Notars des Herrn von Prisching gekommen ist, weiß man noch nicht. Schröder war im Besitz guter Kleider, doch weigert er sich anzugeben, wer sie ihm verschafft hat. Auch über den Aufenthalt von Goldbach gibt er keine Auskunft.

räume auf, der andere vier Zimmer, Kammer, Küche, Veranda und Nebenräume. Jedes Haus ist vollständig unterkellert und hat selbstverständlich einen Garten. Einzelne Hausgrundstücke sind in geschritten, daß im Garten eine Garage errichtet werden kann. Da die Häuser mit Hauszinssteuerhypotheken gebaut wurden, braucht der Käufer 4000 Mark Eigenkapital. An Bewerbskosten, Steuern und Abgaben wird er bei dem kleineren Typ etwa 130 Mark pro Monat zu zahlen haben und bei den größeren 176 Mark. In dieser Summe ist Verzinsung und Amortisation aller Hypotheken und auch die Verzinsung des eigenen Kapitals enthalten.

Wellische Schule Berlin-Mitte eröffnet!

Die neue wellische Schule in Ruse-Nord ist als 180. Volksschule in der Hannoverischen Straße nunmehr eröffnet. Da zunächst noch die ministerielle Genehmigung ausbleiben war, mußte die Schule am 1. April geschlossen bleiben; Umkuldungen konnten nicht vorgenommen werden. Viele Eltern sind daher der Meinung, die Schule sei auch in diesem Jahre nicht zuhause gekommen. Die Genehmigung ist aber nunmehr ausgesprochen und alle Eltern, die auf dem Boden freierwilliger Erziehung stehen, können und müssen ihre Kinder in den nächsten Tagen in die neue Schule umschulen. Anmeldungen erfolgen im Amtszimmer der 180. Schule, Hannoverische Straße, 8 bis 13 Uhr.

Selbstmord in der Perischen Gesandtschaft.

Gestern nachmittag erschoss sich der 24jährige Student Italo-Guam-Choll in den Räumen der Perischen Gesandtschaft in der Tiergartenstraße 33. Der junge Mann erschien gegen 16 Uhr in dem Gebäude der Gesandtschaft und begab sich in den Wartesaal. Dort schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Der Selbstmörder wurde schwerverletzt in eine Klinik gebracht, wo er bald nach seiner Aufnahme starb. Nach den polizeilichen Ermittlungen soll Reperzentrantheit das Motiv zu dem Verzeuflungsschritt sein.

„Nichtbestätigte Stadträte“. Wir berichteten gestern unter dieser Ueberschrift über die Nichtbestätigung zweier Berliner Stadträte. Dabei führten wir an, daß Herr Bodli deshalb nicht bestätigt werden konnte, weil er die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Herr Bodli schreibt uns hierzu, daß er als Alt-Weh-Lothringer am 1. April 1930 eine neue Ein-

bürgerungsurkunde als preußischer Staatsbürger erhalten habe. Aus Gründen der Loyalität teilen wir dies gern mit, betonen aber, daß diese Urkunde für die Wahlen vom 17. November 1920 selbstverständlich rechtlich vollkommen unerblich ist. Den guten Glauben wollen wir Herrn Bodli nicht abprechen, da tatsächlich sein Alt-Weh-Lothringer heute mit Bestimmtheit weiß, ob er rechtlich unangefochten Deutscher oder Franzose ist.

Der Fernsprechverkehr zwischen Berlin—Moskau wurde offiziell eröffnet. Die deutsch-russischen Vereinbarungen darüber belagen, daß der Verkehr uneingeschränkt vor sich gehen soll, d. h. für alle amtlichen und gleichzeitig privaten Gespräche. Wie viele andere Verträge, so stehen auch die deutsch-russischen Abmachungen über den Fernsprechverkehr für Rußland zunächst nur wieder auf dem Papier, denn die russische Postbehörde stellt nur Verbindungen für Behörden und Vertreter her. Profisgespräche in das Ausland löst sie nicht führen, weil Presseberichte einer bolschewistischen Zensur unterliegen.

Kunst im Dienste des Tierchums. Ein Wohltätigkeitsfest im Hause Magdalena Beleties, Vorstandmitglied der Tierchumsvereinigung über ganz Deutschland, vereinigte eine große Anzahl von Tierfreunden. Tierchum und Kultur sind zwei engverbundene Begriffe und so bot das künstlerische Gepräge des Nachmittages — Regitationen aus den Werken Tierliebender, schaffender Kulturträger — einen gesellschaftlich wirkungsvollen Rahmen für die tierchumsseitigen Vorträge des Vereins; Frau Helene Rieders-Hall-scher sprach Gedichte von Villon, Rabaud und Loller; zarteste Lyrik, der Tierliebe gewidmet, und donnernde Anklage der getreuen Kreatur gegen ihren unmenslichen Gebieter. Die Tierfreunde sagen mit vollem Recht: Tierchum ist nicht Geißelschläge, sondern Weltankauung, nach der der Mensch nicht unumschränkter Herr der Schöpfung ist, sondern sich in das Weltbild einzuordnen hat.

Am 20. und 21. April ist „schönes Wetter“.

— selbst bei Regen! —, wenn das Osterl für Ihre Lieben ein praktisches Grünsel-Geschenk enthält.

Ein Gang durch meine Ausstellung „Stoffe, Kleider und Wäsche im Frühjahr“ gibt Ihnen viele Anregungen; z. B. für den Herren: Oberhemd aus Popeline mit Erschlupfen 9.— M., für die Dame: Kleid aus reinleidenem Tulle à jour 32.— M., für das Kind: Kleidchen aus Popeline mit Kragen, in zarten Farben, Länge 45 cm 4.75 M.

Leipziger Straße 28-31
Leichter Platz, im Keller
Karlstr. 227
F. V. Grunfeld

Der Herr trägt

farbige SALAMANDER. Herren, die Wert auf tadellose Qualität, vorzügliche Passform, beste Verarbeitung u. elegantes Aussehen legen, bevorzugen stets



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK.

Schuld und Sühne in unseren Tagen.

Die Leiterin der Berliner Gefangenenfürsorge, Frau Hermes, sprach auf Veranlassung des Vereins zur Befreiung der Strafgefangenen im Oberverwaltungsgericht über dieses Thema. Was sie aus ihren reichen Erfahrungen, aus ihrer nunmehr sechsjährigen Tätigkeit mitzuteilen hat, geht eigentlich alle an. Wenn es wirklich Ernst ist mit den Straftätern, der sollte aufhören mit der Einweisung der Menschen in Gefängnis und Landesstrafe. Besonders die Menschen, die in der Gefangenenfürsorge tätig sind, müssen erfüllt sein von einem Mitemantwortungsgefühl für die Straftatlosen. Hauptforderung für eine produktive Strafgefangenenfürsorge ist, daß die Menschen, die sie ausüben, nicht eckig und unflexibel empfunden werden, um die sozialen Bestrebungen der Gefängnisse zu kompensieren. Eine andere ebenso wichtige Voraussetzung, führte Frau Hermes aus, ist die Lösung der Raumfrage. Es geht nicht an, daß Straftatlose hinter Gittern geraten werden. Ferner gehört zum Eingliederungsprozeß die Bereinstellung der nötigen finanziellen Mittel. Die Gefangenenfürsorge hat wie alle anderen Wohlfahrtsmittel unter der katastrophalen Arbeitsmarktlage zu leiden. Es ist unmöglich, jeden Strafgefangenen allen anderen Arbeitstendenzen vorzuziehen und ihm sofort Arbeit zu vermitteln. Es gilt bei der Gefangenenfürsorge das richtige Maß zwischen Freiheit und Zwang zu finden. Es darf bei der Beratung nie vergessen werden, daß es sich um die Befreiung von Menschen handelt. Und wenn man nach den Erfolgen dieser mühevollen Tätigkeit fragt, so genügt es, wenn sich bei dem Betreuten doch ein Empfinden für die Mitemantwortung gegen die Gemeinschaft regt. Denn: „Alle menschlichen Sündtaten führen keine Rechtfertigung.“

Der Haushaltsplan für 1930 im Stadtparlament. In der nächsten Stadtkonferenzversammlung, die am Donnerstag, dem 10. April 1930, tagt (Beginn 16 1/2 Uhr), wird der stellvertretende Kammerer Dr. Lange den Haushaltsplan für 1930 einbringen.

Sport.

Kennen zu Karlshorst am Sonnabend, dem 5. April.

1. Rennen. 1. Rabanes (Kuhst), 2. Hühling, 3. Palmiert. Toto: 31:10. Platz: 21, 31:10. Ferner liefen: Landluft, Rein Julius (gef.), Wafra (gef.).
2. Rennen. 1. Frey Pronum (Wätschen), 2. Tornado, 3. Wien. Toto: 20:10. Platz: 18, 21:10. Ferner liefen: Ficht II, Östgare XVI (gef.).
3. Rennen. 1. Triamünde (Unterholzner), 2. Carl Heinz, 3. Borussia. Toto: 63:10. Platz: 20, 20:10. Ferner liefen: Die, Rinna.
4. Rennen. 1. Lomardien (H. v. Göt), 2. Gräbulla, 3. Ostris. Toto: 55:10. Platz: 80, 49:10. Ferner liefen: Almeida, Immortelle (gef.), Liborius.
5. Rennen. 1. Bupelja (Ostermann), 2. Le, 3. Neuer Wäber. Toto: 84:10. Platz: 20, 21, 17:10. Ferner liefen: Teutobob, Eber, Hundstun, Grundberg.
6. Rennen. 1. Genus (Wolf), 2. Verlus, 3. Hans Thoma. Toto: 26:10. Platz: 15, 15, 19:10. Ferner liefen: Biedhaben, Sonntagmorgen, Hühlar (gef.), Col' Gulben.
7. Rennen. 1. Lichtstraß II (Schmidt), 2. Leben, 3. Runkin. Toto: 58:10. Platz: 22, 27, 33:10. Ferner liefen: Pärche, Ränchen, Octavia, Redefun, Curacao, Lucilla.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin
Einladung für die Arbeit nur an das Jugendreferat Berlin SW 6, Lindenstraße 3

Wahlvereine! Bietet den Bezirksvereinen und den Gewerkschaften einen umhergehenden, halt die Eintrittskarten für unsere Kreis am Sonntag, dem 13. April, ab.
Eintrittskarten heute auf dem Parteipostfach Lindenstr. Eingang Straße Ecke Barbuer.

Sozialistische Arbeiterjugend Berlin, W. Stadt, Lindenstr. 3, im Sitzungssaal des Gewerkschaftsvereins, Lindenstr. 3, II. Hof, 3. Stockwerk, 10.00 Uhr. **Arbeitskreis: Gewerkschaften und Jugend.** **Schritte der Jugend.** **Die ermittelten Gewerkschaften und Gewerkschaften müssen teilnehmen.**

heute, Sonntag, 6. April:

Sozialistische Arbeiterjugend: Führung durch W. Berlin, Treffpunkt 9 Uhr „Keller-Club“. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Kommunistischer Kreis:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Reichsbanner: Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Einführungsabende morgen, Montag, 7. April, 19 1/2 Uhr:

Reichsbanner: Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“: Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Reichsbanner:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Wahlvereine des Reichsbanners, Sozialistische Arbeiterjugend und Gewerkschaften: Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20. **Wahlvereine des Reichsbanners, Sozialistische Arbeiterjugend und Gewerkschaften:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Briefkasten der Redaktion.

R. 18, 1930: Bureau, Lindenstr. 3, II. Hof, 3. Stockwerk, 10.00 Uhr. **Wahlvereine des Reichsbanners, Sozialistische Arbeiterjugend und Gewerkschaften:** Vorbereitung im Heim Reichenberger Str. 20.

Allgemeine Wetterlage.



Während im nördlichen Teil des Reiches die kalte Luftströmung am Sonnabend fortbestand, waren nach Süd- und Südost-Deutschland milde ozeanische Luftmassen vorgegedrungen. Die Temperaturen stiegen in diesen Gegenden auf etwa 15 Grad. Im Abend gelangte auch Berlin in den Bereich dieser Luft und die Bewölkung rief zeitweise auf. Ein Tief, das am Sonnabend über Mitteldeutschland lag, zieht langsam nach der Nordsee. Auf seiner Südseite wird weiterhin ozeanische Luft nach den Gebieten zwischen Elbe und Oder strömen.

Wetterausichten für Berlin: Morgens zeitweise Aufwehen der Wolkenbedeckung, ziemlich mild, nur vereinzelt etwas Regen. — Für Deutschland: Im äußersten Süden und Südosten noch sehr mild, zeitweise heiter und vorwiegend trocken. Im Küstengebiet der Nord- und Ostsee stellenweise stärkere Regenfälle, sonst im Reich meist wolfig oder trübe und nur vereinzelt etwas Regen.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Großer Verkauf

Strumpfwaren u. Trikotagen

Damenstrümpfe Baumwolle, verschiedene Farben	0.35	Besondere Posten:	
Damenstrümpfe od. künstl. Waschseide od. Baumwolle	0.58	Damenstrümpfe künstliche Waschseide, Goldstempel	1.65
Damenstrümpfe künstliche Waschseide od. echt Mako	0.95	Damen-Pullover	1.90 2.90 4.50
Damenstrümpfe Seidenflor, moderne Farben	1.45	Kinderstrümpfe Größe 2 1 u. 1 gestrickt, echt Mako Jede weitere Gr. 0.10 mehr	0.65
Damenstrümpfe Kunstseide mit Flor plattiert	2.25	Herrensocken Jacquardmuster	0.75 0.95
Damenstrümpfe Bemberg Goldstempel, farbig	2.45	Herrensocken Flor mit Kunstseide gemustert, engl. Sohle	1.95
Damenstrümpfe mit Flor plattiert, Goldstempel	2.90	Damen-Hemd hose fein gerippt, kurze Beine	1.25
Herrensocken farbig gemustert	0.48	Schlupfbeckkleid für Damen fein gewirkt, hellfarbig, Größe 42-48	0.85
Herrensocken Flor, Jacquardmuster	1.25	Damen-Trikotkleid 2 teilig, Pullover ohne Ärmel, klein gemustert	3.75
Kindersrumpfe 1 u. 1 gestrickt, Baumwolle, farbig, Größe 2 Jede weitere Größe 5 PL mehr	0.48	Damen-Tweedkleid reine Wolle	17.50
Kindersöckchen mit gemustertem Rand, Größe 2 Jede weitere Größe 5 PL mehr	0.65	Herrenhemd ägyptisch Mako, 3 Größen	2.95
Kindersöckchen Flor, mit Jacquardrand, Größe 2 Jede weitere Größe 10 PL mehr	1.00	Schlupfbeckkleid für Damen Kunstseide, „Tramatine“, moderne Farben	2.45
Kinder-Sportstrümpfe hellfarbig, mit Goldstempel, Größe 4 Jede weitere Größe 10 PL mehr	1.00	Herren-Unterbeckkleid oder Unterjacke, ägyptisch Mako, 3 Größen	2.25

Damen-Hemdchen weiß oder hellfarbig, echt Mako		Damen-Hemd hose fein gerippt, echt Mako, Band- od. Vollachsel	0.95
Damen-Korsettschoner Kunstseide, weiche Qualität		Damen-Schlupfbeckkleid Kunstseide, farbig	1.95
Damen-Schlupfbeckkleid echt Mako, weiß od. farb., Größe 42-48		Damen-Schlupfbeckkleid gestreift Kunstseide od. Charmeuse	1.60
Damen-Unterkleid Kunstseide, feine Farben		Damen-Pullover oder Weste	1.65
Damen-Pullover Tweedmuster, reine Wolle, mit Kragen		Damen-Pullover oder Weste, reine Wolle, modern gemustert	1.90
Damen-Pullover oder Weste, reine Wolle, modern gemustert		Mädchen-Pullover reine Wolle, mod. kleine Muster, Länge 40-60 cm	3.80
Herren-Trikothemd gemustert, Einsatz, 3 Größen		Herren-Trikothemd weiß, gemustert, Einsatz, 3 Größen	3.90
Herren-Unterbeckkleid zweifädig, kräftige Qualität, 3 Größen		Herren-Trikothemd weiß, gemustert, Einsatz, 3 Größen	1.95
Unterbeckkleid f. Herren, echt Mako, Doppelgesäß u. Riegelbund		Herren-Unterbeckkleid zweifädig, kräftige Qualität, 3 Größen	3.25
Herren-Garnitur (Jacke und Beinkleid) farbig, 3 Größen		Herren-Garnitur (Jacke und Beinkleid) farbig, 3 Größen	2.75
Herren-Garnitur gemustert, hellfarbig, Mittelgröße			3.80
			3.75
			6.10

Wirtschaftskrise in Amerika.

Von Georg Decker.

Darf man die gegenwärtige Wirtschaftslage in USA als eine Krise bezeichnen? Um diese Frage beantworten zu können, muß man erst eine andere prüfen, nämlich die, ob man in unserer Zeit überhaupt den Begriff der Krise und also auch das Wort selbst gebrauchen darf.

Um den Begriff der Krise.

Manche Volkswirte raten uns, das Wort „Krise“ zu vermeiden, da mit diesem Wort allgemein Vorstellungen verbunden sind, die nicht in allen Fällen der Wirklichkeit entsprechen. Es ist nämlich, wenn von einer Krise die Rede ist, damit gemeint, daß eine Hochkonjunktur durch einen scharfen Umschwung in eine wirtschaftliche Depression übergeleitet wird. Die Krise bedeutet einen sprunghaften Umschwung, eine Erschütterung: sie „bricht aus“, während sich die Verschlechterung der Konjunktur auch allmählich entwickeln kann. Deshalb sei es richtiger, die vier Perioden der Konjunkturentwicklung als Depression, Erholung, Hochkonjunktur und Abstieg, nicht aber als Depression, Erholung, Hochkonjunktur und Krise zu bezeichnen.

Daß eine solche Unterscheidung theoretisch einwandfrei ist als die ältere, läßt sich nicht mehr bestreiten. Das ist aber kein Grund, auf den Begriff der Krise überhaupt zu verzichten, sondern nur ein Grund dafür, daß man den Abstieg der Konjunktur nur in bestimmten und nicht in allen Fällen als eine Krise bezeichnet. Es ist auch nicht immer so, daß die Krise, wenn sie kommt, immer am Anfang des Abstiegs ausbricht; es ist vielmehr auch möglich, daß ein langsamer allmählicher Abstieg plötzlich eine krisenhafte Form annimmt. Wesentlich ist auf jeden Fall, daß eine scharfe Verschlechterung plötzlich, sprunghaft eintritt. Wenn sich der Umfang des Warenumsatzes und der Produktion in kurzer Zeit sehr stark verringert, die Arbeitslosigkeit schnell ansteigt, und eine größere Anzahl von Unternehmungen in Schwierigkeiten gerät, die häufiger als vorher zu Insolvenzen führen, dann ist die Krise da. Die Entwicklung in USA seit dem Börsensturz Ende Oktober entsprach diesen Bedingungen ganz genau: also ist in Amerika eine Wirtschaftskrise vorhanden.

Keine stabilisierte Konjunktur.

Manche Leute glauben aber so stark an die erfolgreiche Stabilisierung der Konjunktur in USA, daß sie diese Krise nicht sehen wollen. So schrieb zum Beispiel Prof. Heimmann in den „Neuen Blättern für den Sozialismus“ (1. Heft): „Das hervorragendste Beispiel bietet jetzt die zunächst ganz innerkapitalistisch gemeinte Konjunkturabschwächung in USA, die... auch durch die jüngste Börsenkrise nicht widerlegt ist, da die Produktion davon unberührt geblieben zu sein scheint.“ Warum das dem Verfasser so „scheint“, bleibt völlig unbekannt. Das Heft mit seinem Artikel ist Mitte Januar erschienen, während es schon spätestens Ende Dezember einwandfrei feststand, daß die Produktion in USA einen außerordentlich scharfen Rückgang erlitten hatte.

Schon Mitte Dezember hat die amerikanische Wirtschaftszeitung „The Analyst“ auf Grund ihrer letzten Feststellungen können, daß die wirtschaftliche Aktivität im November im Vergleich zu der im Oktober so stark zurückgegangen ist, wie es innerhalb eines Monats in der Nachkriegszeit noch nie der Fall war. Alle späteren Veröffentlichungen haben diese Feststellung bestätigt und bekräftigt. Nach dem bekannten Anstieg der industriellen Produktion, der monatlich vom „Federal Reserve Board“ (Bundes-Reservebank) veröffentlicht wird, war die Entwicklung der gesamten Industrie in den letzten drei Monaten des vorigen Jahres folgende:

	Ohne Berücksichtigung der saisonmäßigen Schwankungen	Nach der Ausfaltung
Oktober 1929	119	117
November 1929	108	106
Dezember 1929	95	90

Die Produktion der verarbeitenden Industrie ist (ohne Ausschaltung der Saisonschwankungen) von 118 im Oktober auf 107 im November und auf 92 im Dezember, also in zwei Monaten um 26 Punkte oder um 22 Proz. (!) zurückgegangen.

Wenn das keine Krise im Sinne einer sprunghaften Erschütterung der wirtschaftlichen Tätigkeit ist, so hätte es keinen Sinn, von Krisen zu sprechen!

Der Rückschlag im November war aber keineswegs der Anfang des Abstiegs, sondern die Fortsetzung von vier Monaten eines langsamen Abstiegs. Der Höchstpunkt der Konjunktur ist im Juni erreicht worden. Die Entwicklung seit Juni wird durch den Index (nach der Ausschaltung der saisonmäßigen Schwankungen) folgendermaßen wiedergegeben:

	Gesamte Industrie	Handw. Industrie	Stahl- u. Eisen	Kautsch. u. Holz	Textilien
Juni	126	128	155	166	121
Juli	124	125	151	146	118
August	123	124	143	146	120
September	121	122	139	136	116
Oktober	117	117	124	116	118
November	106	105	100	83	108
Dezember	99	96	90	49	98

Eine solche Produktionsänderung bedeutet selbstverständlich eine gewaltige Arbeitslosenvermehrung.

Eine ausreichende statistische Erfassung der Arbeitslosigkeit gibt es aber in USA nicht. Der offizielle Index umfaßt nur einen Bruchteil der Industrie und gibt ein notorisch unrichtiges Bild. Die Statistik der Gewerkschaften umfaßt wiederum nur in den Gewerkschaften organisierte Arbeitskräfte. Nach dieser Statistik waren von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmern arbeitslos:

	1929-30 in Proz.	1928-29 in Proz.
Juni	11	9
Juli	12	9
August	9	9
September	10	10
Oktober	9	11
November	10	12
Dezember	13	16
Januar	15	20
Februar	15	22

Der Arbeitsminister („Secretary of Labor“) erklärte Anfang März, daß die Zahl der Arbeitslosen etwa 8 Millionen

beträgt. Der Vorsitzende der Gewerkschaften Green schätzte nach die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens 8,7, ein republikanischer Senator auf mehr als 4 Millionen; andere Schätzungen gehen bis auf 5 und sogar 6 Millionen!

Die absolute Zahl der Arbeitslosen besagt noch nichts über den Grad der Verschlechterung der Beschäftigung, da auch in USA eine starke dauernde Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Es wird aber völlig übereinstimmend von der starken Zunahme der Arbeitslosen und sogar darüber berichtet, daß man schon unentgeltliche Speisungen für die Arbeitslosen organisieren mußte (zum Beispiel in Brooklyn).

In der Zahl der Insolvenzen und namentlich in der Gesamtsumme der Verbindlichkeiten spiegelt sich auch die scharfe Verschlechterung der Wirtschaftslage wider. Wir bringen hier die entsprechenden Angaben für die letzten drei Jahre.

Zahl der Insolvenzen	1927/28	1928/29	1929/30
November	2 176	1 965	2 262
Dezember	2 643	2 535	2 750
Januar	2 163	1 943	2 037
Februar	1 864	1 638	1 796
	8 845	8 281	8 854

Summe der Verbindlichkeiten	1927/28	1928/29	1929/30
in Millionen Dollar			
November	45,0	40,6	51,3
Dezember	47,6	53,9	61,2
Januar	51,0	40,8	67,5
Februar	36,1	34,0	52,0
	179,7	169,3	282,0

Bei dieser Gegenüberstellung muß berücksichtigt werden, daß die letzten Monate 1927 und Anfang 1928 auch die Zeit eines Konjunkturabstieges waren. Trotzdem ist im Jahre 1929 die Gesamtsumme der Verbindlichkeiten fast um 30 Proz. höher als damals. In den beiden ersten Monaten 1930 ist sie um 60 Proz. höher als in den gleichen Monaten vorigen Jahres (119,5 gegen 74,8 Millionen Dollar). Wie sieht es nun mit der von vielen Vertretern der amerikanischen Wirtschaft mit dem ihnen eigenen Optimismus erwarteten

Jeht schnellen Ueberwindung der ausgebrochenen Krise?

Die unerwartete Erhöhung im Januar, die am stärksten in der Automobilindustrie und dann in der Stahl-erzeugung in Erscheinung trat, lösten diesem Optimismus noch zu geben. Im Laufe des Februar sind aber die Ausschläge wieder viel trüber geworden. Sollte selbst oder die gegenwärtige Krise von kurzer Dauer sein, dadurch wird die Tatsache des Ausbruchs einer scharfen Krise nicht aus der Welt geschafft.

Das festzustellen, heißt gewiß nicht Erscheinungen im amerikanischen Wirtschaftsleben leugnen, die auf die Konjunktur

Entwicklung stabilisierend und auf die Schärfe ihrer Schwankungen mildernd wirken. Nur darf man weder alle diese Erscheinungen auf die zentrale Bankpolitik, die in den beiden letzten Jahren völlig verjagte, zurückführen, noch darf man übersehen, daß die Kräfte, deren Spiel in der kapitalistischen Wirtschaft krisenhafte Erschütterungen bewirkt, auch in USA immer noch kolossal stark sind. Das Fehlen solcher Kräfte, der zum Beispiel Prof. Heimmann zuneigt, ist durch die letzte Entwicklung einwandfrei aufgezeigt worden. Damit ist nicht gesagt, daß die zentrale Bankpolitik keine stabilisierende Wirkung haben kann. Man muß sich aber über die Grenzen der stabilisierenden Wirkung der Bankpolitik klar werden.

Die Lehren des amerikanischen Konjunkturwandels.

Der hier geführte Nachweis, daß in USA eine Wirtschaftskrise ausgebrochen ist, ist schon deshalb nicht überflüssig, weil manche, nicht nur in USA, selbst und nicht nur in rein kapitalistischen Kreisen verbreiteten Illusionen dadurch zerstört werden. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Vorgänge in USA haben aber eine noch viel weitgehende Bedeutung. Man hat sich schon seit Jahrzehnten gewöhnt, die Krisen als eine in der kapitalistischen Wirtschaft „normale“ Erscheinung zu betrachten. In dieser Hinsicht hat die neueste amerikanische Krise keine neuen Erkenntnisse gebracht. Die stattgefundenen Zuspitzung hat aber stärker als je die Aufmerksamkeit auf die vorhandenen Widersprüche der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung gelenkt und bewirkt jetzt in gewissem Sinne eine Art Umwertung aller Werte.

Die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit hat schon zum zweiten Male in den letzten Jahren) auch das Arbeitslosenproblem als eine Dauererscheinung in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Die ungewöhnliche Schärfe des wirtschaftlichen Rückschlages veranlaßt eine kritische Einstellung zu dem scheinbar unerschütterlichen Glauben an die amerikanische „Prosperität“. Man spricht jetzt schon von der „jogenannten“ Prosperität. Worin bestand nun der Fehler jener so weit verbreiteten Vorstellungen von der amerikanischen Prosperität? Darin, daß man annahm, daß diese „jogenannte Prosperität“ für alle gut ist, während sie nur auf einen Teil der Bevölkerung beschränkt war. Keine Ueberaufhebung, keine neue Entdeckung! Es sollte vielmehr schon früher klar gewesen sein und ist manchmal auch in Amerika klar geworden, daß die Kaufkraft breiter Schichten der amerikanischen Bevölkerung bedenklich zurückbleibt.

Etwa vor zwei Jahren habe ich diesen Gedanken als Schlussfolgerung meiner Betrachtungen über die amerikanische Arbeitslosigkeit („Die Arbeit“, Mai 1928) wie folgt formuliert: „Auch Amerika hat also sein Problem des inneren Marktes, auch Amerika ist noch nicht reich genug.“ Die gegenwärtige Krise hat wiederum mehrere Hunderttausende arbeitslos gemacht und zugleich an die Millionen der dauernd vorhandenen Arbeitslosen erinnert, damit auch an die großen Widersprüche der Wirtschaftsentwicklung in USA, an das Problem des inneren Marktes und der Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeiten. Da wir in Deutschland vor dem gleichen Problem stehen, hat für uns die Betrachtung der neuesten amerikanischen Entwicklung nicht bloß ein theoretisches, sondern auch ein stark praktisches Interesse.

Bergmann-Abschluß.

Weiter erhöhte Umsätze. — 9 Prozent Dividende.

Die Bergmann Elektrizitätswerke A.-G. hat auch im letzten Jahr mit der kräftigen Entwicklung von Siemens und der AEG. Schritt gehalten. Die Umsätze, die von 1926 an ununterbrochen gestiegen waren und im Vorjahr 115 Millionen erreichten, haben sich im Berichtsjahr 1929 weiterhöhen erhöht.

Der Reingewinn wird mit 4,48 Millionen Mark fast haargenau in der Höhe des Vorjahres ausgewiesen und auch die Dividende von 9 Prozent ist gegenüber den beiden letzten Jahren unverändert geblieben. Da die Umsätze in fast sämtlichen Abteilungen gestiegen sind, zugleich aber auch die Kosten infolge der Rationalisierung nicht unbeträchtlich gesenkt werden konnten, ist der Gewinnzuwachs offenbar künstlich stabilisiert worden. Dies kommt auch schon in der auffallenden Verringerung des Geschäfts-Rohgewinnes zum Ausdruck, der nach Abzug der Löhne, Gehälter und Handelskosten nur mit 11,8 gegen 12,2 Millionen ausgewiesen wird. Die Annahme liegt sehr nahe, daß hier mit den Abzügen zugleich größere stille Rückstellungen vorgenommen sind.

Der Geschäftsbericht, der wie gewöhnlich mit allgemeinen Klagen angefüllt ist, dagegen wichtige Mitteilungen, wie Stand der Belegschaft und Umsatzzahlen verschweigt, gibt die vielfachen Rationalisierungserfolge zu, die auch im letzten Jahr durch Zusammenlegung von Betrieben und Vereinfachung der Anlagen und Außenorganisation erzielt wurden. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß der Rückgang des Auftragsbestandes, der im Spätherbst einsetzte, in den ersten Monaten des neuen Jahres nicht angehalten hat. Der Auftragsbestand hat sich dadurch wieder gehoben.

In sämtlichen Betriebsabteilungen konnten, von wenigen Ausnahmen wie Apparatebau, Abteilung für Schaltanlagen und der Bergbau- und Halbleitbetrieb abgesehen, die Umsätze gesteigert werden. Auffällig ist, daß auch die Bestellungen aus der Textilindustrie eine stark aufwärts gerichtete Linie zeigten, was auf eine Besserung in diesem Industriezweig schließen läßt.

Die Bilanz ist nach der Aufnahme der 5-Millionen-Gulden-Anleihe flüssiger denn je. Den laufenden Schulden von insgesamt 27 Millionen stehen 53,3 Millionen Forderungen und Barbestände, darunter 12,6 Millionen Bankguthaben gegenüber. Berücksichtigt man, daß Bergmann im letzten Jahr über 2 Millionen in die Anlagen gesteckt hat, so daß von den Anleihegeldern höchstens 6,4 Millionen in den Forderungen enthalten sind, so zeigt sich, über welche gewaltigen Eigenmittel der Konzern verfügt.

Schlesische Bierprofite.

50 Proz. des Kapitals in einem Jahre verdient.

Die schlesischen Brauer schlugen diesmal mit ihren Bierprofiten alle Rekorde, was das mal bei den Spitzengewinnen für 1929 schon etwas besagen.

Erst vor wenigen Wochen veröffentlichten wir den Abschluß der Breslauer Kipke-Brauerei, die zwar nur 30 Proz. Divi-

denbe auswies, dafür aber ihren Aktionären noch Gratisaktien zuzuschlagen. Dieses Unternehmen hatte einschließlich der Abschreibungen allem im letzten Jahre über 100 Proz. seines Kapitals verdient. Nicht weit dahinter bleibt der jetzt vorliegende Gewinnabschluß des bürgerlichen Brauhauses in Breslau zurück, deren Reingewinn von 443 000 M. rund 50 Proz. des Kapitals entspricht.

Das Beispiel der Kipke-Brauerei mit den Gratisaktien scheint Schule zu machen, denn auch das bürgerliche Brauhaus schenkt seinen Aktionären neben der Dividende weitere 20 Prozent der Einzahlung bei der beabsichtigten Kapitalerhöhung. Ueberdies werden die jungen Aktien den Aktionären noch zu einem phantastisch billigen Kurse überlassen. Wenn bei derartigen Bombengewinnen die Verwaltung die Stirn hat, in ihrem Geschäftsbericht davon zu sprechen, daß Staat, Länder und Gemeinden die arme Brauindustrie als „meißende Kuh“ benutzen wollen, so scheint die Diktation zu verfehlen, daß die Biertrinker in Deutschland von den Brauereien in rigorosester Art als Meißel benutzt werden. Wie die obigen Beispiele zeigen!

Im Dienst des Kommunalcredits.

Die hannoversche Bodenkredit-Bank, die bekanntlich der Bank der Arbeiter, Angestellten und Soldaten A.-G. nahesteht und die neben der Wohnungsausfinanzierung besonders auch den Kommunalcredit pflegt, steht im Jahre 1929 ebenso wie bereits im Jahre 1928 in der prägnanten Steigerung ihres Schuldverschreibungsumsatzes an der Spitze aller Hypothekenbanken. Im Jahre 1929 erreichte sie nach den Ermittlungen des Bankhauses Gebr. Arnob, Dresden-Berlin, eine Steigerung von 16,7 Proz. Ihr folgt, noch vor den großen bayerischen Institutionen die Sächsische Bodenkreditbank mit 12,6 Proz.

Die vertrauliche Schokolade. Der Schweizer Schokoladenkonzern Nestlé, der bereits früher zu den führenden Weltunternehmen in der Schokoladen- und Genussmittelindustrie gehörte, hat im letzten Jahr keine Nachstellung durch die Aufzählung der bekannten Schweizer Fabriken Peter, Cailler, Kohler und besonders des führenden deutschen Unternehmens Sarotti außerordentlich erweitern können. Die großen Verschmelzungsaktionen sind, wie jetzt der Abschluß für 1929 zeigt, dem Riesenunternehmen glänzend bekommen. Der Reingewinn hat sich nach Abzug erheblicher Abschreibungen und Sonderrückstellungen von 23,6 auf 30,2 Millionen Schweizer Franken erhöht, und die Dividende kann dementsprechend von 12 auf 16 Proz. heraufgesetzt werden. Der Geschäftsbericht deutet finanzielle Maßnahmen auf den von der Weltkonkurrenz besonders heiß umstrittenen Märkten zur Stützung des Nestlé-Geschäfts an. Hierzu gehört der deutsche Markt in erster Linie, so daß sich die noch freien deutschen Fabriken auf einen verstärkten Angriff des Nestlé-Konzerns gefaßt machen müssen.

Die Unterzeichnung der Zollvereinbarungskonvention. Jetzt hat auch Dänemark die Genfer Konvention über den Zollfrieden unterzeichnet. Bis jetzt liegen die Unterschriften von Deutschland, England, Holland, Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg, Österreich und der Schweiz vor.

Die Isolierung der KPD.

„Von Niederlage zu Niederlage.“

Das kommunistische Mitglied des Arbeiterrats der AEG-Turbine, der Landtagsabgeordnete König, ist aus der KPD ausgeschlossen worden, weil er entsprechend den Beschlüssen der sozialdemokratischen Betriebsfraktion der AEG-Turbine und der Berliner D.M.B. Bürokratie auf der sozialdemokratischen Betriebsratsliste kandidierte.

König wendet sich nur in einem Aufruf an die Arbeiter der AEG-Turbine, indem er sagt:

„Ich teile somit das Schicksal von tausenden erfahrenen Kommunisten, die in den letzten Monaten aus der Partei gestiegen sind, weil sie sich im Interesse der revolutionären Partei gegen die verbliebene Politik ihrer heutigen Führer wandten. Diese Politik... führt die Partei

von Niederlage zu Niederlage.

Sie überwindet nicht die Spaltung unter den Arbeitern... sie vertieft sie nur.“

In einer Erklärung, die König an das Sekretariat der Bezirksleitung der KPD gerichtet hat, begründet er seine Haltung. Er führt an, daß sowohl ihm wie den aus Anlaß der vorjährigen Betriebsratswahl ausgeschlossenen Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes die Wiederaufnahme in den D.M.B. zugesagt worden sei, unter der Voraussetzung, daß sie nicht mehr auf eine Sonderliste kandidieren. Er fährt dann fort:

„Durch unseren Ausschluss sind wir in der Turbine von der Arbeiterschaft deshalb isoliert, weil die Belegschaft zu 93 Prozent gewerkschaftlich organisiert ist...“

Die Partei isoliert sich immer mehr von den Massen

und wird durch die falsche gewerkschaftliche Taktik immer stärker unfähiger... Alle Aktionen der Partei, ich erinnere nur an die letzten, — Februar-März-Aktion — waren doch leider ein elendes Fiasko... Ich halte es überhaupt für falsch und

partei-schädlich, wenn man einfach bewährte Genossen beiseite schiebt und dafür Genossen einsetzt, die gar keine politische Vergangenheit haben und zu denen auch die Arbeiter gar kein Vertrauen besitzen... Hältst du als politischer Leiter die Schreibweise der „Roten Fahne“

für richtig? Nein, Genosse Ulbrich, der Kurs ist falsch, und wenn der kommunistische Einfluß bei der Arbeiterschaft nicht verloren gehen soll, muß wieder Ehrlichkeit in der Partei Platz greifen. Es zeigen uns alle bisherigen Betriebsratswahlen, daß unter Einfluß rapide zurückgeht, Bennamer, Ols, Bomag, GDB, usw... Hältst du es für richtig, daß man mir körperliche Züchtigung... angedroht hat im Falle der Verweigerung meiner Unterschrift auf der revolutionären Betriebsratsliste? Ist das nicht

ein politischer Liefland,

den alle ehrlichen Kommunisten zu bekämpfen haben? Ich bin seit meiner Jugend politisch und gewerkschaftlich organisiert und habe immer auf dem linken Flügel der revolutionären Arbeiterbewegung gestanden... Aber Genosse Ulbrich, politisches Kommando lehne ich ab und werde mich auch dagegen zu wehren wissen...“

Dieser Ausspruch eines alten Kommunisten ist keine Einzelerscheinung. Das geht besonders aus einem Aufruf zu den Betriebsratsmitgliedern hervor, die die oppositionellen kommunistischen Betriebsräte, die sich aber jetzt in Opposition zur KPD befinden, der AEG, Siemens-Kabel und Siemens-Einmörtel, der Firma Ludwig Loewe und anderen an ihre Kollegen in den Betrieben erlassen. Diese in den Betrieben stehenden Kommunisten haben begriffen, daß die verbrecherische Politik der KPD, nicht nur zu ihrer Isolierung, sondern auch zur Spaltung der Arbeiter führt.

Die Schneider greifen an. Der zweite Vorstoß.

Der Kampf in der Nähjähnderei ist entsprechend den Anordnungen des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes am Sonnabend in ein neues Stadium getreten. Alle Betriebe im ganzen Reich, wo die Unternehmer auf die Durchführung des Braunschweiger Schiedsspruchs bestehen, sind stillgelegt worden oder werden am Montag stillgelegt. Diese Maßnahme wird auch dort durchgeführt, wo die Unternehmer den Arbeitern mit einer vierzehntägigen Frist gekündigt haben, in der Hoffnung, daß bis dahin eine Einigung erfolgt sein würde.

Nach den Berichten aus dem Reich sehen die Unternehmer ihre ganzen Hoffnungen auf die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die anlässlich des Antrags auf Verbindlichkeitsklärung am Montag stattfinden werden. Den Unternehmern ist durchaus bewußt, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Vermittlung hat. Deshalb hatten die Unternehmer den Antrag auch erst gestellt, nachdem die Arbeiter in den Streit getreten sind. Sie hoffen, daß es aus Anlaß dieser Verhandlungen so oder so zu einer Vereinbarung bzw. zu neuen Verhandlungen kommen wird.

Das geht besonders aus der Haltung der Unternehmer in den verschiedenen Städten hervor. Auch in Hannover haben verschiedene Unternehmer Zugeständnisse nicht nur über den Braunschweiger Schiedsspruch, sondern über den bisherigen Reichstarifvertrag hinaus gemacht. Es kann also sicher angenommen werden, daß in einer großen Reihe von Städten die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter bewilligen werden, falls sich die Verhandlungen am Montag ergebnislos zerlegten sollten.

Nur im Hinblick auf die Möglichkeit einer Vereinbarung sind die Kampfmaßnahmen bisher beschränkt worden auf die Unternehmungen, die den Versuch gemacht haben, den Braunschweiger Schiedsspruch durchzusetzen. Es ist aber jetzt schon klar, daß bei der Entschiedenheit der Arbeiter es nicht bei den bisherigen Maßnahmen bleiben kann.

Die Lage in Berlin.

Vergebliche Hilfsdienste der SPD. für die Unternehmer.

Der Beschluß der Funktionäre der Herrenjahnderei, auch die Betriebe stillzulegen, die ihren Nähjähndern die Bedingungen des Braunschweiger Schiedsspruchs einfach diktierten wollen, ist in Berlin bis gestern mittag in fünf Betrieben mit ungefähr 100 Beschäftigten durchgeführt worden. Zur vollen Auswirkung wird der Beschluß erst am Montag kommen, wo weitere Betriebe stillgelegt werden sollen, deren Funktionäre gestern nachmittag die nötigen Anweisungen von der Organisationsleitung erteilt worden sind.

Die Unternehmer im Reich machten weiter trampfaste Versuche, ihre liegengeliebte Arbeit in Berliner Herrenjahndereibetrieben fertigstellen zu lassen. Alle diese Versuche sind aber infolge der Wachsamkeit der Organisation und der Konfektionsarbeiter fehlergeschlagen.

In einer ebenso gemeinen wie dummen Art leistet die „Rote Fahne“ auch in diesem Kampf den Unternehmern Bütteldienste. Seit Tagen wiederholt sie schon die Behauptung, daß der Bekleidungsarbeiterverband den Kampf nur führe, um die Wiederherstellung des alten Reichstarifvertrages, und daß er alle übrigen Forderungen fallen gelassen habe. Sie legt dem Branchenleiter der Berliner Nähjähnderei, Genossen Faustmann, eine Keulenschaft in den Mund, die er nie gemacht hat, gibt zwar am Sonnabend das Dementi Faustmanns in der Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus wieder, erhebt aber die verlogene Behauptung aufs neue. Diese hinterhältige Kampfweise ist um so bezeichnender, als in der Funktionärerversammlung am Freitag von kommunistischen Funktionären diese verlogene Verdächtigung ihres Parteiorgans mißbilligt und erklärt wurde, einen Widerruf dieser den Kampf schädigenden Lügen sowie eine objektive Berichterstattung zu erteilen.

Die Organisationsleitung hat schon wiederholt, und zwar vor allen Streikenden erklärt, daß der Kampf gegen den Braunschweiger Schiedsspruch, um die Erhaltung der bisherigen Arbeitszeiten, Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. und um eine angemessene Lohnsteigerung geht. Die kommunistischen Drahtzieher sind verzagt, weil auch nicht ein Berliner Nähjähnderei ihren Partein Gehör schenkt. Deshalb der Schwinkel

Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre! Morgen Montag, abends 7 1/2 Uhr, in den Musikerkäulen, Kaiser-Wilhelm-Str 31

Funktionärkonferenz

Tagesordnung: 1. „Die politische Situation im Reich“. Referent: Reichsarbeitsminister A. D. P. Wissell. — 2. Wahl der 3 Vertreter zum erweiterten Betriebsvorstand. — Ohne Parteibuch und Funktionskarte kein Zutritt. Das Betriebssekretariat.

Bergarbeiter und Kohlenkrise.

Beschluß der Bergarbeiter-Internationale.

Madrid, Anfang April. (Eigenbericht.)

Das Internationale Komitee der freigewerkschaftlichen Bergarbeiter hat dieser Tage in Madrid eine Konferenz abgehalten. Das Arbeitspensum der Tagung bestand neben der Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen und der Vorbereitung des internationalen Bergarbeiterkongresses, der im Mai in Krakau stattfindet, vor allem in der Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Genfer Arbeit zur Behebung der internationalen Kohlenkrise.

Der Kernpunkt der Madrider Beratungen, das internationale Kohlenproblem, wurde auf der Tagung eingehend behandelt. Das Ergebnis der Besprechung fand seinen Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschlieung, in der es heißt: Die Bergarbeiterinternationale nimmt Kenntnis davon, daß der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes die Frage der Arbeitsbedingungen in den Bergwerken auf die Tagesordnung seiner Konferenz vom Juni dieses Jahres gesetzt hat. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die Delegierten der Regierungen den Forderungen der organisierten Bergarbeiter insbesondere in Bezug auf die Arbeitszeit Rechnung tragen und daß die Konferenz über diesen Punkt ein genau abgefaßtes und endgültiges Abkommen treffen wird. Sie stellt fest, daß die Frage einer internationalen Verständigung der kohlenproduzierenden Länder seit den verschiedenen Beratungen, die darüber unter der Leitung des Völkerbundes 1929 stattgefunden haben, keine Fortschritte gemacht hat. Die Kohlenkrise hat indessen trotz der letzten Besserung, die 1929 in einzelnen Ländern festzustellen konnte, nichts von ihrem Ernst verloren — im Gegenteil: In den letzten Jahren hat sich die Krise keineswegs überwunden, sondern sich in Zukunft sogar noch verschärfen wird.

Die Bergarbeiterinternationale lenkt daher die ernste Aufmerksamkeit des Völkerbundes sowie des Internationalen Arbeitsamtes auf diese Lage und fordert eindringlich, daß die vorgesehene Konferenz der Kohlenländer unter Beteiligung der Bergarbeiter so schnell wie möglich einberufen werde und daß sie zur Annahme des in Aussicht genommenen internationalen Abkommens führe.

Betriebsratswahl bei H. Seydel & Cie. Kommunisten abgerufen.

Bei der Betriebsratswahl der Firma H. Seydel u. Cie. A. G. konnte man wieder einmal den außergewöhnlichen moralischen und geistigen Verfall der kommunistischen Bewegung bewundern. Wochenlang vorher wurde der Betrieb mit schmutzigen Pamphleten, sogenannten Betriebszeitungen, überschwemmt, in denen gegen bewährte Funktionäre die gemeinsten Verleumdungen und widersinnigsten Verdächtigungen erhoben wurden. Würde Beschimpfungen der „sozialfaschistischen“ Gewerkschaften umrahmten sinnig das Ganze.

Selbstverständlich erschienen diese Schmutzschriften anonym; es wäre auch verwunderlich gewesen, wenn diese „Klassenkämpfer“ — die gegen die eigene Klasse „kämpfen“ — nur gegen diese — plötzlich den Mut gehabt hätten, für ihre Worte und Taten einzustehen.

Das Resultat war für die KPD, die sich wie überall schamig „Gewerkschaftsopposition“ nannte, niederschmetternd. Die Belegschaft fühlte instinktiv, daß eine Bewegung, die mit solchen Mitteln kämpfte, keine Zukunft hat und wählte demgemäß mit Zweidrittelmehrheit die Liste der freien Gewerkschaften.

Im neuen Betriebsrat werden diese Beleidigungen Schwäger, die auch den Gewerkschaften nicht mehr angehören, so behandelt, wie sie es verdienen: man geht über sie zur Tagesordnung über.

Verbindlicher Schiedsspruch.

Für die Brauereiangestellten.

Der Schlichter für Berlin-Brandenburg hat den Schiedsspruch für die Berliner Brauereiangestellten vom 8. Februar für verbindlich erklärt. Das Sträuben der „unzufriedenen“ Brauereiangestellten gegen die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedsspruches, der die Gehälter der Angestellten ab 1. März um fünf Prozent erhöht, hat also nichts genützt. Trotz der geplanten Biersteuerverhöhung und trotz der fünfprozentigen Gehaltsverhöhung werden die Diszenden der Berliner Brauereien bei Abschluß dieses Geschäftsjahres bestimmt nicht magerer sein als in den Vorjahren.

Die Brauereiangestellten können die neuen Tarifverträge ab Montag im Büro des Zentralverbandes der Angestellten, Hebe- mannstraße 12, erhalten.

Wiederaufnahme der Arbeit bei Stiller.

Ein weiterer Erfolg im Kampf der Schuhmacher.

Durch das geschlossene Auftreten der Arbeiterschaft der Schuhreparaturwerkstätte des Schuhwarenhauses C. Stiller wurde die Firma gezwungen, mit der Streikleitung zu verhandeln. Es kam folgende Verständigung zustande: Die Arbeit wird am 5. April geschlossen aufgenommen. Die Firma ist bereit, einen neuen Tarifvertrag mit der Gewerkschaft abzuschließen, dessen Inhalt in Verhandlungen, die in der kommenden Woche stattfinden, festgelegt wird.

Damit ist im Kampf der Schuhmacher ein weiterer Erfolg zu verzeichnen. Die Firma dürfte darüber nicht im unklaren sein, daß der Streik unmittelbar seine Fortsetzung findet, wenn die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft nicht erfüllt werden.

Achtung, Schuhmacher!

Am kommenden Dienstag findet im Saal 4 des Gewerkschaftshauses die nächste Mitgliederversammlung statt. Sie soll Anträge zum Verhandlung stellen und gleichzeitig die Wahlen zur Bezirkskonferenz vornehmen. Wir fordern die Berliner Schuhmacher, so weit sie auf dem Boden der Antierdamer Gewerkschaftsinternationale stehen, auf, die Verammlung zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß Anträge gestellt werden, die sachlich gewerkschaftlich zu rechtfertigen sind, und daß ferner Vertreter gewählt werden, die in diesem Sinne handeln. Folle betag die Geschmackslosigkeit, die Kollegen, die in der Generalversammlung nicht für die Kommunisten stimmten, als „Aktionäre“ und „Invaliden“ zu bezeichnen. Wir fordern diese „Aktionäre“ auf, ihm in der nächsten Mitgliederversammlung die gebührende Antwort zu geben und Kandidaten zu wählen, die auf dem Boden der Gewerkschaftsarbeit stehen, nach den Grundfragen der Antierdamer Internationale.

Die Massen bei Bergmann, Seestraße.

Guter Ausfall zur Betriebsratswahl.

Am 1. April hatten die sogenannten „roten Betriebsräte“ für den Betrieb Bergmann, Seestraße, eine öffentliche Betriebsversammlung einberufen. Das Paradepony Heinz Neumann sollte über Betriebsratswahlen in der Periode der rückwärtssten Nationalisierung und Massenflucht sprechen.

Kollegen, zeigt durch Massenbesuch, daß ihr Gemüt leid, mit den roten Betriebsräten und Vertrauensleuten zu kämpfen, hier es auf den Einschlagungsregeln, die tagelang vor der Verammlung mochten verteilt wurden. Als über die „roten Betriebsräte“ den kleinen Pharusaal betreten, mußten sie feststellen, daß er nur von etwa 30 Mann besetzt war. Noch größer war aber das Vertrauen der Bergmann-Arbeiter, als festgestellt wurde, daß nur etwa ein Drittel der Anwesenden aus dem Betriebe war, während die anderen zwei Drittel Betriebsfremde waren und sich aus der sog. Agitationsgruppe, aus Zeitungsvorkäufern, Arbeitslosen und anderen KPD-Partnern zusammensetzten.

Ingefaßt dieses Massenbesuchs wurde die Versammlung gar nicht eröffnet. Man schickte die Anwesenden wegen des schlechten Wetters, der wohl auf das schöne Wetter zurückzuführen sei, wieder nach Hause.

Das beste Pferd wird aus dem Stall geholt, acht Tage vor der Verammlung wird die schärfste Propaganda gemacht, und dann dieser Erfolg. Auch die Belegschaft der Bergmann-Werke hat erkannt, daß sie von den Phrasen nichts zu erwarten hat, insbesondere nichts für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Sie blieb der „revolutionären“ Parade in Massen fern und wird, wie es sich gehört, dafür sorgen, daß freigewerkschaftliche Betriebsräte gewählt werden.

Achtung, Honorarbeiter! Seit dem 1. März befinden sich die Parkeithöfenleger im Streik. Dort, wo die Firmen die Forderungen bewilligt haben, sind die Parkeithöfenleger im Besitze einer Arbeitsausweiskarte. Bei Kontrolle Karten vorzeigen lassen. Deutscher Holzarbeiter-Verband.

15. Rev. Ratel Knappe. Die am Montag, 7. April, angekündigte Parteiführung nach am Montag, 14. April, nachschickender verlost werden.

Wahltag, Parteitag, Sonntag, 19. April, 19. Uhr, Volkshaus, Berlin, 19. Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Dr. G. Weisbrod, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

Rev. Funktionärkonferenz:

SPD-Holzarbeiter: Montag, 19. Uhr, Arbeiterklub, Kuchengasse 22.

Holzarbeiter: Montag, 19. Uhr, Arbeiterklub, Kuchengasse 22.

Partei- und Betriebsratwahl am Montag, 19. April, 19. Uhr, im Saal des Volkshauses, Berlin, 19. Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Dr. G. Weisbrod, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

SPD-Holzarbeiter: Montag, 19. Uhr, Arbeiterklub, Kuchengasse 22.

Holzarbeiter: Montag, 19. Uhr, Arbeiterklub, Kuchengasse 22.

Partei- und Betriebsratwahl am Montag, 19. April, 19. Uhr, im Saal des Volkshauses, Berlin, 19. Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Dr. G. Weisbrod, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Arbeits-Oberpreis: Wir beschließen das Institut für Gewerkschaftsarbeit. Treffen um 10 1/2 Uhr, Bertholdstraße 4, vor dem Museum. — **Koch- und Hauswirtschaft:** In der Kulturabteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Minnenstr. 197, 16 1/2 Uhr, Dienstag. — **Christenbund:** Festlichkeit des Arbeiterjugendbundes. — Am Montag, dem 7. April, Arbeiterklub, Kuchengasse 22, 19. Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Dr. G. Weisbrod, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

Knauergruppe des Zentralverbandes der Anzeigenden

Beide, Sonntag, findet folgende Veranstaltung statt: Zusammenkunft der Knauergruppe um 19 Uhr im Abt. am Blüchergäßchen. Auf Aufforderung: „Das Gedicht“, Komödie von O. R. Muntz. — **Koch- und Hauswirtschaft:** In der Kulturabteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Minnenstr. 197, 16 1/2 Uhr, Dienstag. — **Christenbund:** Festlichkeit des Arbeiterjugendbundes. — Am Montag, dem 7. April, Arbeiterklub, Kuchengasse 22, 19. Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Dr. G. Weisbrod, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

Musiker Orchester und Einzelne

Waldenham 0017 ; 2-21 Uhr

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a.M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 1

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

So sind wir Menschen

In den unzählig vielen Briefen, die uns auf unsere Anregung hin täglich zugehen, und deren oft geradezu begeisterter Inhalt einen froh und stolz macht, kehrt außerordentlich häufig der Satz wieder:

„Das Kleidungsstück war schön und gut, trotzdem es so billig war!“

Trotzdem! – Merken Sie wohl! Also hier leuchtet klar die Ansicht hervor, eigentlich hätte man gar nicht erwartet, für so wenig Geld etwas so Gutes bekommen zu können!

Aber diese Leute – und darin liegt ihre große Tüchtigkeit gegenüber den anderen – haben's trotzdem versucht, und – sie waren zufrieden. So zufrieden, daß sie uns jetzt begeisterte Briefe schreiben.

Wir geben jährlich eine enorme Summe für die Reklame unserer Geschäfte aus! Zu welchem Zweck? Nicht um unsere Ware zu verkaufen – die verkauft sich selbst –

Nur um die moderne Frau und den modernen Mann von dem eingewurzelten Irrglauben zu befreien, es sei nicht möglich, für wenig Geld etwas Gutes zu liefern.

Es ist möglich! Und wir beweisen's täglich und stündlich jedem, der nicht daran genug hat, vor unseren Fenstern unsere billigen Preise zu bestaunen, sondern der zu uns hereinkommen will, um sich zu überzeugen, was es mit diesen billigen Preisen auf sich hat.

Nur um den ersten Versuch ist uns zu tun – nur um die Möglichkeit, beweisen zu können.

Denn das wissen wir ganz genau, und unsere Erfahrung lehrt uns täglich: gerade aus dem größten Zweifler wird der begeistertste und treueste Kunde, und immer und immer wieder hören wir's und gerade von dem, der unsere Ware auf Herz und Nieren prüft, bevor er sie kauft:

„Wenn ich das doch früher gewußt hätte!“

Wiesagte schon Friedrich Rückert:

„Die bei dem Irrtum beharren, das sind die Narren.“

„Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen.“

**KLEIDUNG?
GEHEN SIE ZU**



„Bitte recht freundlich!“

Paula Tächtig läßt sich mit seiner Familie photographieren. Zu Ostern „Großmutter“ soll das Bild hingestellt bekommen. Alle sehen sehr vergnügt aus, und Herrn Tächtig leuchtet überdies der Stolz aus den Augen. Kein Wunder, denn er hat die ganze Familie vorher noch für sage und schreibe 147 Mark mit famozer, modernster Frühjahrskleidung versehen. Wie er das gemacht hat? Bitte seien Sie neugierig!

Hier sind zwei von den schönsten Überforschungen unseres nächsten Kinderfestes! Aber es gibt Tausende mehr!



Mittwoch ist Kinderfest

Vergeßen Sie's nicht, kommen Sie mit Ihren Kindern zu uns!

Was der Herr für sein Geld bei uns bekommt:

Der Umschwung in der Preisgestaltung durch die moderne Großfabrikation hat bei der Herrenkleidung mit ihren viel einfacheren Schnittten getadelt revolutionär gewirkt.

Selbstverständlich sind in den einzelnen Preislagen auch Unterschiede in der Qualität und in der Ausstattung. Aber was immer Sie bei uns kaufen, ist gut, schlechte Ware kommt überhaupt nicht in unser Haus.

So bekommen Sie z. B. für **RM. 17.50** schon einen Anzug, aus einem dankbaren, tragfähigen Stoff, dessen Futter und Verarbeitung gut sind und Haltbarkeit gewähren.

Wollen Sie etwas mehr, vielleicht **RM. 35.50** anlegen, so bekommen Sie bei uns dafür bereits einen blauen Anzug (heute die große Mode) aus „garantiert reinem Kammgarn“. Ein Anzug, der sehr gut verarbeitet ist, und der sich so, wie Sie wissen, für alle Zwecke eignet.

Bei einer Ausgabe von **RM. 55.00** können Sie unter einer enormen Auswahl durchaus eleganter farbiger Kammgarn-Anzüge in den verschiedenen modernen Streifen- und Mustern wählen. Diese Anzüge bestehen aus reinem Material, und sie zeichnen sich durch eine elegante Passform und entsprechend gute Verarbeitung aus.

Etwas ganz Besonderes bekommen Sie bei uns, wenn Sie bis zu **RM. 88.00** gehen wollen. Da gibt's Anzüge aus ganz besonders schwerem, reinem Kammgarn in neuartigen bezogenen Karos und Streifen. Dies sind Anzüge, die auch dem vernehmlichsten Geschmack entsprechen, und an die Sie höchste Ansprüche in bezug auf Tragfähigkeit stellen können.

Sie sehen also: einzelnd, wieviel Sie ausgeben wollen, Sie werden Ihren neuen Anzug wesentlich billiger kaufen, als Sie eigentlich gedacht haben. Und obendrein sind Sie dann:

Besser gekleidet für weniger Geld!

Hier sehen Sie – in Lebensgröße – wie Paula Tächtig sein Geld angelegt hat:

Für **RM. 27.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich und ist überhaupt tip-top!

Für **RM. 72.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich und ist überhaupt tip-top!

Für **RM. 12.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich und ist überhaupt tip-top!

Und für **36.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich und ist überhaupt tip-top!

insgesamt also: 49 Thaler = Mark 147.-

Der große Hut hat gesiegt!

Der Kampf ist entschieden, den Kleinen Hut müssen Sie beiseite legen, Gnädigste!

Wie entzückend kleidsam ist aber auch solch ein großer, breitrandiger Hut aus apertem Exotengeflechten. Sein weich geschwungener Rand, aus raffinierten Spitzen, oder geschmückt mit Bandgarnituren, ist so recht fraulich. Anmutig umrahmt er das Gesicht und macht es jugendlich und reizvoll.

Aber eins ist doch klein geliebt – das sind unsere Preise, die im absoluten Gegensatz zur Größe des Hutes stehen. Z. B. hier:

diese elegante Glöck aus einer feinen Fantasie-Stumpe mit reicher Bandgarnierung und natürlich gefüttert, kostet bei uns nur **5.90**



Ist das nicht fabelhaft? Da gibt's doch wirklich keine Bedenken mehr, daß auch Sie dem großen Hut zum Siege verhelfen und damit sich selbst!

Kennen Sie den?

„Sag mal, Mutti, ist Baby vom Himmel gekommen?“

„Jawohl, mein Kind.“

„Da wollten sie wahrscheinlich oben Ihre Ruhe haben, Mutti!“

C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Königstraße 33
Köln Steinfurter Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.



VORTEILHAFTE FRÜHJAHR'S ANGEBOTE



KAPPE Borte mit zweifarb. Bandgam. **4⁷⁵**
GLOCKE m. Crinolinsatz und Crinolrand **6⁷⁵**
GLOCKE Pedalin, mit Bandgarnitur **7⁵⁰**
GLOCKE a. fein. Crinolborden, Spliz. **11⁵⁰**

MANTEL reinw. Crêpecaid g. a. kunsts. China krepp w. Bild **59⁰⁰**
MANTEL Capeform, rein. Wolle mod. Farben w. Abbildung **39⁷⁵**
KLEID Crêpe de chine i. apar. naut. Dessins w. Abbildung **39⁵⁰**
KLEID aus Tweed-charmeuse flotte sportliche Form **16⁵⁰**

MANTEL aus marinebl. u. schw. reinwoll. Rips **29⁷⁵** (49.00, 39.00)
KOSTUM herrenstoffart. Qual. Jacke gefüllt. **19⁷⁵** (29.75, 24.75)
COMPLET aus Tweed-charmeuse Glockenkleid m. kurz. Jacke **29⁵⁰**
KLEID aus reinwollen. Tweed mit Garnitur a. Waschpiqué **19⁷⁵**

KARSTADT

ALLE KINDER KOMMEN MIT IHREN ELTERN ZUR OSTERWIESE IM VERKAUFSKELLER

Parzellen und Wohnungen

1 1/2, 2, 2 1/2 u. 3 Zimmer - Wohn.
 Sommer, Oberkellung ab Juni bezugsbar, in Hohenschönhausen
 Beilager-Edle Bohndorffstr. 20 Minuten vom Alexanderplatz
 Durchschnitlich herrlich gelegen
 Besichtigungstermin auf Wunsch
 Große Räume, kein Zuschuß!
 Vermietung nur auf dem Bau
 Werktaglich von 10-5 (Sonntags 2 Uhr)
 auch Sonntags 12-4 Uhr
 Gemeinnützige Bauwesen-Gesellschaft
 Steglitz 9842 u. 6671

Rudow Garten-Parzellen
 guter Boden im Bebauungsplan
Gutsverwaltung Rudow, Bendastraße 61-63 (früher 65)
 Ecke Köpenicker Straße - Straßenbahn: Linie 47



Sofort bezugsbar
Eigenheime

Bahnhof Gross-Siedlung Zehlendorf
 Mitte

als 3- bzw. 4-Zimmer-Wohnungen mit Kammern, Küche, Bad, Waschküche, Keller und Bodenraum, Ofen- oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten, von RM. 4200,- Eigenkapital an, zu günstigen Zahlungsbedingungen
 Besichtigung: Montag, Mittwoch, Freitag von 1-5 Uhr
 Anmeldung: Zehlendorf-Mitte, Riemeisterstr., Gaubüro
 Anfragen sind zu richten:
 Gemeinnützige Heimstätten Spar- und Bau-Aktiengesellschaft,
 Berlin SO 16, Köpenicker Str. 60-62 Telefon: Jannowitz F.V. 6182

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen
 im Neubaugebiet Zehlendorf
 gegen Wohnberechtigungsschein oder Einkommens- mit Zentralheizung, Warmwasser, Balkon, bester im Stadt Zentrum und Bestimmung als eig. Wohnfläche durch
Casa, Berlin W 9, Gendarmenstraße 3.

Sie haben schon hundertmal erwogen,

wie Sie zu einem Eigenheim kommen oder wie Sie 100ige Hypotheken los werden können. Schreiben Sie sich einen solchen Kaufvertrag an - das ist der richtige, richtige und richtige Weg. Hierzu ist gedruckt: **100 Jahre Sparvertrag** (mit Sparvertrag) sowie Versicherungspolice bei der Allianz.
 Bestellen Sie dieses Traktat.

Neue Deutsche Bauspar A.-G.
 Berlin W 50, Rankenstraße 30
 Tel.: B 4 Bavaria 9411

Vorträge
 über Bausparen Sonntag, 6. April, nachm. 4 Uhr, in Lichtenredo, Waldrestaurant
 Rohrmann, Hilbertstraße
 und Dienstag, 8. April, abends 8 Uhr, in Hennigsdorf, Restaurant „Zum goldenen Löwen“.

Neubau-Zimmerwohnungen
 mit Komfort
 am Goethepark
 ab 1. Mai bezugsbar, per sofort zu vermieten - Kostpunkt im Gesamtunternehmern auf dem Bau
 Bau- und Sparverein „Hydrich“ e. B. M. H. U. G.
 Berlin W 35, Potsdamer Straße 111
 Telefon: Kurfürst 3814

Landsberger Chaussee
 (Ecke Gendarmenstraße)
 in freier, gesunder Lage geräumige neuzeitliche
1 1/2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen
 Mäßige Miete, proviantionsfrei, direkt vom Bauherrn. Beziehbare Anfang Mai.
 Verbindungen:
 Linie 66 bis Werneuchener Str. Anschluss Omnibus 41; Linien 53, 68, 109 bis Märzbergstr. Ecke Singfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.
 Vermietungs-Büro auf d. Baustelle, Wochentags 9-7, Sonntags 10-5 Uhr.
 F. 1111 Lichtenberg 4374

16 Mrg. Land
 nahe bei Kleinber-
 g. Neues, vollstän-
 diges Wohnhaus
 zum u. geeignet,
 auch zu zwei Wö-
 nungen. Hermann Schulz,
 Potsdamer Straße 111,
 Berlin. Sonn- u. fest-
 liche Besichtigung

6 Tage Rennen
 Wenn Sie nicht so finden Sie ein An-
 gebot mit im „Waldsee“, Maßstab,
 Röhren, alle 121, Schöneberg,
 Dismannstr., Linie 63, Ecke Bre-
 schelstr., Mühlberg. Nur 285 Mark
 Wuchung, 15 Mark per Monat,
 6 Proz. Zinsen, täglich gefüllt.

Baugeschäft Carl Koerner
 Vermietungsbüro Belle-Alliance-Str. 79, V
 direkt durch uns !! Ohne Provision

Neubau-Wohnungen mit Schein

Tempelhof	Karlshorst	Friedrichsdeide
Gegend Mantel- Ecke Dorstr. u. Albin- Ecke Wirtelstr. 1 1/2 Zim., Miete 77,50 2 Zim., Miete 88,50 2 1/2 Zim., Miete 103,- sehr geräumige Zimmer, Bad, Ofen- heizung, beheizbar Juni 1930 mit Schein, Vermietung Baustelle Mantelstraße 12-14, Sonntags 11-2, außerdem werktag Stadtbüro 4-4, Sonntags 11-1	Königswinter- Ehrenfeisstraße 2 Zim., Miete 84,50 2 1/2 Zim., Miete 100,- 3 Zim., Miete 123,- Bad, Ofenheiz., Warmw. beheizbar Mai 1930 mit Schein, Vermietung im Stadtbüro: täglich 9-4, auf der Baustelle: Mit- wochs und Sonnabends werktag Stadtbüro 4-4, Sonntags 11-1	Waldseestraße 76 5 Min. vom Bahnhof 3 Zim., Miete 116,- 3 1/2 Zim., Miete 130,- Bad, Ofenheizung, beheizbar Mai 1930 mit Schein, Vermietung nur Stadtbüro werktag 9-6

Mäßige, rückzahlbare Mieterdarlehen
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Bergmann 60 u. 6394, 9. 6. u. abends 9-5

Jetzt ist es Zeit!
 Wem Gesundheit und Glück der Familie am Herzen liegt, der darf sich eine

Parzelle
 in
alternativster Nähe Berlins!
 (ca. 30 Min. ab Schöneberg Bahnhof, S-Bahn, 10 Min. in den Ort)
 Postort !!
 Direkt vom Eigentümer,
 i. d. befristeten gesunden Lage
Gartenstadt Frederdsdorf
 bei Berlin - Vorkauf täglich!
 Fernruf: Neubauges. 63 und 286

Freiannahme für Interessenten
 Sonntags 10 Uhr ab Schlesischen
 Bahnhof (Broschthalplatz)

Noch einige 2-Zimmer-Wohnungen
 mit Komfort, Heizkörper, Ofen,
 Gasheizung, Wasser, Gas, Bad,
 Berliner Wohnberechtigte
 zu vermieten.
 Besichtigung: 9-5 Uhr Sonntags
 9-1 Uhr durch Vermietungsbüro,
 Gendarmenstraße 111.
Wohnungsbau-Gesellschaft „Hydrich“
 Gemeinnützige Akt.-Ges.
 Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Wille, im Stadion, dem 7. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 19. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 20. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 21. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 22. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 23. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 24. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 25. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 26. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 27. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 28. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 29. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 30. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim

Reichsbühnen, im Stadion, dem 7. April, um 10 Uhr, Reichsbühnen
 19. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 20. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 21. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 22. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 23. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 24. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 25. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 26. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 27. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 28. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 29. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 30. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim

Geburtslage, Jubiläen usw.
 19. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 20. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 21. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 22. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 23. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 24. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 25. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 26. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 27. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 28. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 29. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 30. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
 19. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 20. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 21. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 22. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 23. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 24. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 25. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 26. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 27. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 28. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 29. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim
 30. April, 10 Uhr, Reichsbühnen im Jugendheim

SENSATION

KLEIDERSTOFFE	STRICKWAREN	SEIDENSTOFFE
Veloutine reine Wolle mit reiner Seide, ca. 95 cm br., marine, schwarz, blau, u. and. gut. Kleiderfarben Mtr. M. 275 Wollmousseline hochmoderne Frühjahrmuster, Mtr. M. 175 Mantelstoffe im Tweed-Geschmack, 140 cm br., Mtr. . . M. 295 Marquissette-Ripo reine Wolle, für Kleider u. Kostüme, ca. 130 cm M. 395 Mantel-Tweeds Orig. engl., reine Wolle, ca. 140 cm breit, Mtr. . . M. 750	Damen-Pullower mit u. ohne Arm, weiß und in farbiger Ausmusterung. . M. 195 Pullower und Westen f. Damen m. u. o. Arm, teils reine Wolle einf. u. gem. M. 390 Pullower für Damen und Herren, reine Wolle, mit und ohne Arm, hochwert. Quplität in modern. Mustern M. 6,50, 590 Strickkleider für Damen, schw. Kunsts, o. Arm, Wolle mit Kunstseide. eleg. Ausführung M. 1950 Kinder-Pullower mit u. ohne Arm, reine Wolle, in schönen Farben, Größe 35-45 M. Größe 50-55 M. 295	Chiffon-Druck ca. 100cm br. reinseidene 450 Kunstseide Crêpe de chine -Druck, ca. 100cm br., schöne Seidenm. auf g. Grundqual. Mtr. 195 Toile de soie ca. 80 cm breit, rein. Seide f. Blus. 285 Japon-Foulard ca. 95 cm br., mod. 390 Crêpe Georgette ca. 100 cm br., reine Seide, moderne Farben, Mtr. M. 395

KARSTADT

ALLE KINDER KOMMEN MIT IHREN ELTERN ZUR OSTERWIESE IM VERKAUFSKELLER

Zurück
Dr. med. W. Heilbrun
 Köpenick.

Herren-Anzüge
 neueste Form **7.-**
 Anzahlung
 Wochenrate 2 Mark
Herren-Mäntel
 solide Qualität **7.-**
 Anzahlung
 Wochenrate 2 Mark
Damen-Mäntel
 neueste Modelle **5.-**
 Anzahlung
 Wochenrate u. 1 Mark
Damen-Kleider
 moderne Farben **3.-**
 Anzahlung
 Wochenrate 1 Mark
Beiser
 NORDEN: **Loßbringer Straße 67**
 OSTEN: **Frankfurter Allee 336**

Zum Osterfest
 verkauft große Trauring-Fabrik fugenlose Traurings direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt nur 8 bis 8 Mk.	leicht 8.50
1 - 335 - - - - -	mittel 12.-
1 - 336 - - - - -	schwer 14.50
1 - 337 - - - - -	leicht 16.50
1 - 338 - - - - -	mittel 21.50
1 - 339 - - - - -	schwer 28.-

Katalog gratis
 Garantieschein, Gravieren gratis sofort z. Mittnahmen
Hermann Wiese
 N. Artilleriestraße 30
 W. Passauer Str. 11
 S. Kathener Damm 2

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
 Filiale Berlin, Sebastianstraße 37,38

Zuschneider, Schneider, Bügler und Näherinnen
 dar
Herren-Konfektion
 Am Dienstag, dem 8. April 1930, 19,30 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 in Haverlands Festsaal, Neue Friedrichstraße 35
 Eingang Rochstraße (Großer Saal)

Tagesordnung: 1. Maßschneiderstreik und Konfektionsarbeiterschaft. Referent: Kollege W. Lehmann
 2. Aussprache. / Erschienen aller Beschäftigten ist Pflicht!
Die Branchenleitung

300 Millionen RM wandern jährlich für Eier ins Ausland!

Fordert deutsche frisch-Eier!

Deutsche Frisch-Eier tragen den Adler-Stempel

REICHAUSSCHUSS FÜR GEFÜGEL UND EIERVERWERTUNG

K. G. Richter

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bruder
Otto Redlich
 geb. 2. Mai 1872, am 2. April gestorben ist.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, 17^{1/2} Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.

Am 3. April nach fernem unser Kollege, der Weibliche
Reinhard Brunn
 geb. 3. Februar 1877.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.
 Ruhe ihrem Andenken!
 Regte Beteiligung wird erwidert.
Die Ortsverwaltung.

Am 4. April verstarb nach langem schweren Krankenleiden unser lieber Onkel, der Bauer
Reinhold Kurzbein
 im 66 Lebensjahre
 Schöneberg, den 5. April 1930
Wilhelm Conrad und Frau
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. nachmittags 15^{1/2} Uhr, auf dem 2. Stadtfriedhof Friedhof Wante 28/29 in der Geystraße statt.

Am 3. April verstarb nach schwerem in Gehirnl-erkrankung unser lieber Onkel, der Bauer
Marie Hartmann
 im 88 Lebensjahre.
 In dieser Trauer folgen dieses an
Richard Hartmann
 die Kinder u. Verwandten
 Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 6. April, 17^{1/2} Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters
Wilhelm Kühn
 folgen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
 Berlin, im April 1930.
Die Hinterbliebenen.

Ich habe meine Sprachstunde nach Neukölln, Berliner Straße 71-72 (Untergrund, Rathaus Neukölln) verlegt
Dr. med. Ernst Wreszynski
 Facharzt für Haut- und innerliche Krankheiten
 Sprechzeiten: 8-9, 1-2, 5^{1/2}-7^{1/2}
 Zugelassen bei allen Krankenkassen.

Als Augenarzt niedergelassen
Dr. med. Bruno Boas
 Augenarzt
 Berlin - Neukölln, Hermannstraße 26 (zwischen U-Bhf. Döbbers- u. Lohsestr.)
 Telefon: F 2 Hermannplatz 0286.

Erfinder
 Ich habe meine Sprachstunde nach Neukölln, Berliner Straße 71-72 (Untergrund, Rathaus Neukölln) verlegt
Dr. med. Ernst Wreszynski
 Facharzt für Haut- und innerliche Krankheiten
 Sprechzeiten: 8-9, 1-2, 5^{1/2}-7^{1/2}
 Zugelassen bei allen Krankenkassen.

Und sonvas nennt sich Radio!

Alle Augenblicke ist der Accu leer oder die Anode verbraucht. Das wird mir auf die Dauer zu teuer! Jetzt geh' ich zu Schmidt und hole mir für Ostern ein modernes Zusatzgerät od. einen Telefunken-Netsmpfänger. Bei den kulantesten Zahlungsbedingungen und den herabgesetzten Preisen von Schmidt komme ich in Zukunft bestimmt billiger und besser weg.

Fahrverbindungen: U-Bahn bis Neanderstraße u. bis Inseldrücke | Stadtbahn bis Bahnhof Jannowitzbrücke | Autobus 18 u. 19 | Straßenbahn: 1, 6, 26, 28, 29, 30, 41, 44, 46, 52, 167, 168, 91, 101

Oskar W. Schmidt
 Berlin SO 16, Köpenicker Straße 108/109 u. F 7 Jannowitz 6576

DIESES FAHRRAD ERSPART IHNEN 50% FAHRGELD

KOSTET NUR 3

FWERNER
 50% ERSPART
 35 ADALBERTSTR.

ZUM OSTERFEST

BILLIGE ANGEBOTE



Fesche Glocke
aus gefädeltem Hanfbord, zweifarbig abgesetzt, mit hübscher weißer Ripsbandgarnitur
6⁹⁰



Kleidsame Glockenform
aus moderner Hanfbord, mit eingearbeiteter Garnitur aus gleichem Material
7⁵⁰



Jugendliche Glocke
aus Hanfbord, Kopf und Rand mit Catrol abgesetzt, frische Garnitur aus Atlasband
5⁷⁵

Kleiderstoffe

- Woll-Crêpe de Chine grosser Farbsortiment Meter 1⁶⁵
- Wollmusselin ca. 80 cm breit, neueste Druckmuster ... Meter 1⁹⁰
- Kleider-Tweed der modische Stoff Meter 2⁶⁵
- Crêpe à-jour doppelbreit, in modern. Frühjahrsfarben ... Meter 3⁶⁵
- Crêpe carré ca. 130 cm breit, reine Wolle, grosser Farbsortiment, Meter 4⁵⁰
- Veloutine Wolle mit Seide, vorzügl. Kleiderware, in vielen Farben, Meter 4⁸⁰
- Mantelstoffe ca. 140 cm breit, im englischen Geschmack, Meter 5⁷⁵
- Kammgarnstoffe im Herrenstoffgeschmack, für Mäntel und Kostüme Meter 9⁰⁰

Baumwollstoffe

- Musselin Baumwolle, neue Muster, Mtr. 65 Pt. modern bedruckt, Meter 95⁰⁰
- Waschkunstseide ca. 100 cm breit, moderne Muster Meter 95⁰⁰
- Vollvoile für Oberhemden, ca. 80 cm breit, Meter 1²⁵
- Oxford Kunstseide mit Baumwolle, mod. Druckmuster ... Meter 1⁶⁵
- Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, doppelt, schöner Musc., Mtr. 1⁹⁰

„Delida“ die neue Qualität aus Demberg-Kunstseide, feine, elegante Kleiderware, ca. 80 cm breit, in den neuesten Mustern, Mtr. **2⁹⁰**

Seiden- und Kunstseiden-Stoffe

- Façonné für Futterzwede, moderne Farben, Meter 2⁹⁰
- Toile façonné reine Seide, aparte kleine Elékte Meter 4⁵⁰
- Toile de soie „Lyonette“, Kleider- und Wäschequalität Meter 4⁵⁰
- Honan asiatische Qualität, neue Farben, Mtr. 4⁵⁰
- Crêpe Georgette reine Seide, vorzügl. Kleiderqual., Meter 6⁵⁰
- Crêpe de Chine neuartige Druckmuster Meter 6⁹⁰
- Crêpe marocain reine Seide, neue Frühjahrsfarben Meter 6⁹⁰
- Mousseline de soie orig.-franz. Maße, Meter 7⁹⁰
- Crêpe Satin bedruckt, schwere Kleiderqualität, neue Muster, Meter 9⁵⁰

Handschuhe

für Damen

- Leinen imprägniert mit 2 Druckknöpfen, Paar 95⁰⁰
- Leinen imprägniert, mit moderner Manschette, farb. g. Paar 1⁶⁵
- Kunstseide mit breiter Aufsicht, 2 Druckknöpfen, farb. g. Paar 2⁴⁵
- Lederimitation mod. Schlupfform, elegante Ausführung, gep. mit schwarz, Paar 3⁹⁰
- Ziegenleder mit 2 Druckknöpfen, Paar 4⁵⁰
- Kunstseide mod. Schlupfform, m. gestreift. Manschette, farb. g. Paar 4⁹⁰

- Herren-Handschuhe Nappestopper, mit 1 Druckknopf Paar 4⁹⁰

Strümpfe

für Damen

- Kunstseide in modernen Strassenfarben, oder guter Seidenfarb., Paar 1⁴⁵
- Kunstseide feinfädige Qualität, Paar 1⁹⁵
- Hertie-Kunstseide besonders feinmaschig, Paar 2⁷⁵
- Hertie-Spezial Demberg-Kunstseide, Paar 2⁹⁰
- Bemberg-Kunstseide eleg. Ausführung, Paar 3⁷⁵

für Herren

- Flor-Kunstseide moderne Muster, Paar 1⁴⁵
- Flor-Jacquard operte Dessins, Paar 1⁹⁵

Lederwaren

- Orig. Wiener Geldtaschen für Hartgeld, grosse Hufeisenform, gutes echtes Vollrindleder Stück 1⁹⁰
- Besuchstaschen neue Form, farbiger echtes Leder, Stück 4⁹⁰
- Stadtkoffer aus farbigem Kunstleder mit Streifenpressung, innen gutes Stofffutter, Falten Tasche im Doppel und Kasten, zwei Faltenverschluss und echter Rindledergriff Stück 5⁹⁰
- Elegante Besuchstaschen grosse Form, teilweise mit Drehverschluss, gutes Leder, verschiedene Farben Stück 7⁰⁰
- Mod. Reissverschlussstaschen aus echtem farbigem Saffian-Dostleder, schöne, sechs Form Stück 9⁷⁵



Bolerokleid
aus gutem Trikot charmeuse, moderner neuer Faltenrock, kleidsame neue Farben
29⁵⁰



Complet Kleid aus guter bedruckter Kunstseide, hübsche lebende Muster, Mantel aus Crêpe Ceid
36⁰⁰



Uebergangsmantel
gute reiwollene Qualität englischer Art, mit den kleidenden grossen Ecken, offen und geschlossen zu tragen, ganz gefüttert, bis Grösse 48 59⁵⁰



Frauen-Mantel
jugendliche Form, aus Charme de laine, ganz gefüttert, bis Grösse 48
39⁵⁰

BLUSEN

- Jumper aus Crêpe de Chine, (Kunstseide), reiche Stimmchenarbeit, St. 9⁷⁵
- Jumper aus Crêpe de Chine, (reine Seide), eleg. verarbeitet, Stück 14⁷⁵

WOLLWAREN

- Pullover Original - Wien, viele Farben, reiche Applikation Stück 4⁵⁰
- Pullover Original - Wien, reine Wolle, moderner Ausschnitt Stück 8⁵⁰

KINDER - KLEIDUNG

- Kinder-Kleider aus hellgemusterten tweedartigen Stoffen, mit weissem Dublieragen, für ca. 2 Jahre, Jede weitere Grösse 88 Pl. mehr 3⁹⁰
- Mädchen-Kleider weiss waschbare Popelinebluse mit Rips-Faltenröckchen, in verschiedenen Farben, ca. 45 cm lang 6⁹⁰
- Jede weitere Grösse 78 Pl. mehr

HERMANN TIETZ

Kein Beruf mit „besten Aussichten“

Die außergewöhnlich große Arbeitslosigkeit bereitet be- fannlich der Berufswahl der Jugendlichen, die Ostern 1930 die Schulen verlassen, erhebliche Schwierigkeiten. Auch zur Zeit sind noch nicht alle untergebracht. Unter den Aus- wirkungen der ungünstigen Konjunktur leiden gegenwärtig ziemlich alle Berufswege.

Von den Eltern wird die Frage nach dem „aussichtreichsten“ Beruf gestellt. Aber unter den heutigen Verhältnissen scheint sich vorher noch eine andere Frage zu ergeben, die schwerer wiegt: „Hat es überhaupt noch Sinn und Vorteil, einen gelernten Beruf zu ergreifen?“ Man wird diese Frage wohl grundsätzlich bejahen müssen, trotz aller Einflüsse der Rationalisierung, trotz der Arbeits- losigkeit, die auch unter den gelernten Facharbeitern herrscht, trotz der ungeklärten wirtschaftlichen Aussichten. Entscheidend ist in erster Linie der erzieherische Wert einer ordnungsmäßigen Berufsaus- bildung. Als ungelerner Arbeiter wechselt der Jugendliche seine Arbeitsstelle durchschnittlich mehrfach im Jahre, oftmals jede Woche. Die Gelegenheitsarbeit ist nicht dazu angetan, ihn in den schwierig- sten Entwicklungsjahren erzieherisch zu beeinflussen und in einer bestimmten Arbeit sicher und bodenständig zu machen. Die dem Jugendlichen ungelernen Arbeiter ständig drohende Arbeitslosigkeit — von der der Lehrling im Normalfall einige Jahre verschont bleibt — bringt körperliche Nachteile und moralische Gefahren mit sich. Demgegenüber ist der Lehrling für die Dauer der Lehrzeit den Schwankungen des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt und den Folgen der Arbeitslosigkeit nicht ausgesetzt. Außerdem aber erlangt er Fertigkeiten in einem bestimmten Beruf, die ihm stets zufließen können. Nicht dem Ungelernten, sondern dem- jenigen Arbeiter ist eine breitere Verwendungsbasis und eine größere Umstellungsfähigkeit gegeben, der einmal in seinem Leben mit den Grundsatzbedingungen der technisch-wirtschaft- lichen Arbeit vertraut gemacht wurde und wenigstens auf einem Berufsgebiet systematisch Erfahrungen sammeln konnte. Die Frage nach dem Sinn der Berufswahl muß man demnach — ohne den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft an ungelerten Ar- beitskräften zu übersehen — in positivem Sinne beantworten.

Es gibt keinen Beruf mit den „besten Aussichten“ für jedermann. In erster Linie kann nur der allgemeine Hin- weis gegeben werden, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit nicht alle Berufe überfüllt sind. Weiter ist die Jugend darauf aufmerksam zu machen, daß nicht diejenigen Berufe dauernd gute Aussichten versprechen, denen heute der größte Teil der Schulabgänger zu- strömt. Der dritte Teil der Schüler einzelner Schulklassen will Auto- schlosser und ein weiteres Drittel Friseur werden. Man kann sich vorstellen, wie diese Berufe in einigen Jahren überfüllt sein müssen. Es ist für die Jugendlichen wie für die Wirtschaft in gleicher Weise bedenklich, daß der überwiegende Teil der Schulabgänger Anaben einigen beliebigen Handberufen (Auto Schlosser, Friseur, Elektriker, Buchdrucker und Schriftsetzer, Feinmechaniker, Koch und Kon- ditor) zufließen will, während andererseits eine Reihe von Berufen, z. B. Dreher, Kräfte, Schweißer, Normer, Keramiker, Reifebinder ständig von den Jugendlichen abgelehnt werden, zahlreiche weitere Berufe sind da, deren Eigenarten und Bedeutung der Jugend eben- falls viel zu wenig bekannt sind.

Für die Jugend, die heute in einen Beruf eintritt, kommt es zunächst darauf an, daß sie sich über die Fülle der vorhan- denen Berufsmöglichkeiten unterrichtet und sich danach hütet, einseitigen Neigungen zu folgen, die in der Wirklichkeit des Berufslebens schnell vergehen. Vor allem darf die wichtigste Voraussetzung für die Tüchtigkeit nicht außer acht gelassen werden: die persönliche Eignung.

Wer heute einen Beruf ergreift, soll sich nicht auf die trügerische Hoffnung vermittelter Aussichten stützen, sondern auf Fähigkeiten, die den Berufsansforderungen gerecht werden können. Zu einem Ueberblick über die zahlreichen Möglichkeiten wie auch zur besseren Erkenntnis der Eignung verhilft den Jugendlichen und ihren Eltern die öffentliche Berufsberatung, die zu den Aufgaben der Arbeits- ämter gehört. In der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 wurde die öffentliche Berufsberatung im Deutschen Reich von insgesamt 223 180 männlichen und 166 692 weiblichen Nachsuchenden in Anspruch genommen, davon waren etwa 64 000 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Insgesamt wur- den während dieser Zeit 147 380 Personen in offene Lehr- oder Ankerstellen vermittelt, davon 51 604 weibliche. In der öffentlichen Berufsberatung bei den Arbeitsämtern sammelt sich infolge dieser Inanspruchnahme mannigfaltige Erfahrungen über die Neigungen und die beruflichen Fähigkeiten der Schulabgänger; die Anforder- ungen von Lehrlingen aus allen Zweigen der Wirtschaft führen ferner zu einer engen Verbindung mit den Bedürfnissen des Ar- beitsmarktes und den Entwicklungsrichtungen des Wirtschaftslebens überhaupt. Aufgabe der Berufsberatung ist es, ausklärend und ausgleichend unter den Berufsmöglichkeiten zu wirken und der Jugend bei der gegenwärtig herrschenden großen Berufsnot ratend zur Seite zu stehen.

„Das tägliche Berliner Brot.“

Zu unserem Beitrag „Das tägliche Berliner Brot“ vom Son- tag, dem 23. März, haben wir eine Reihe von Zuschriften erhalten. So wird uns aus Gewerkschaftskreisen ergänzend mitgeteilt, daß sich die Frage der mehr oder minder großen Beimischung von Weizenmehl zum Roggenbrot, die für das Baden eines guten Brotes schon von Bedeutung ist, für den Hersteller aufweist in die einfache Tatsache, daß der Verbraucher ständig frisches, wenn möglich warmes Brot verlangt, ganz gleich, wie lange er es nachher im Brotkasten liegen läßt. Dadurch entstehen den Bäckereien, be- sonders im Hinblick auf die enorme Antuzierung der einzelnen Produ- zenten untereinander, erhebliche Schwierigkeiten. Um diesen Wün- schen des Publikums entgegenzukommen, ein nicht nur frisches, sondern auch weiches Brot zu liefern, wird dem Brot Weizenmehl zugesetzt, nebenbei, weil es größer aussieht, vor allem aber weil der Geschmack des Bäckers in Brot vermehrt ist. Dabei ist es un- erheblich, das aus derartigen gemischten Mehl hergestellte Brot in Bäder- und Landrot teilen zu wollen, denn das Landrot ist ledig- lich eine Spezialart, hat aber mit „Land“ nichts weiter zu tun, viel- mehr wird es genau so in Berlin hergestellt wie das Bäderrot auch. Keines Roggenbrot, das man bei entsprechender, sachmänn- licher Sauerführung durchaus schmackhaft herstellen kann, eignet sich auch schlecht für den Transport, es würde, frisch verpackt und über- einandergelagert, einfach zusammenklappen. Weizenmehl jedoch ver- leiht dem Brot eine größere Tüchtigkeit.

Aus größerer Perspektive betrachtet, ist im deutschen Bäder- gewerbe die Entwicklung noch ständig in Fluß. Die Maschine schließt sich gerade an, in größerem Maßstab als bisher auch in diesen Gewerbezweigen eingebunden. Dabei geraten unmoderne Betriebe zwangsläufig ins Hintertreffen. Es entsteht die Frage, soll auf diese leistungsunfähigen Betriebe Rücksicht genommen werden, wo das Berliner Bädergewerbe mit seinen 3550 Bäckereien schon un- erträglich überfüllt ist? (Hamburg hat bei rund einer Million Ein- wohner nur den zehnten Teil an Bäckereien!) Ob ein Meister keinen Gesellen oder zwei beschäftigt, ein komplette Apparatur muß

da sein und die Unkosten müssen auch getragen werden, aber wie soll sich das investierte, gewiß nicht geringe Kapital rentieren, um dem Unternehmerstandpunkt aus zu urteilen, wenn der Backraum ganze fünf oder sechs Stunden am Tage benutzt wird. Aber so sagen die betreffenden Meister, jetzt haben sie eine kleine Existenz, bei Aufgabe ihres Betriebes aber wären sie Gesellen ohne Arbeit.

Berichtigend zu unserem Aufsatz ist noch zu bemerken, daß dem Roggenbrot nicht 100 Weizenmehl zugesetzt wird, sondern umgekehrt 10 Mehl, denn wenn man für Brot scharfe, das sind gleichzeitig die guten Mehle, nehmen würde, dann backt das Brot nicht oder nur schwer aus.

„Der Mann, der das Gedächtnis verlor“ Welt-Kino-Theater.

Dieser Ruffilm, der schon bei der Sonderaufführung in der Kamera besprochen wurde, läuft jetzt in Alt-Roabit und anderen Stadtteilen als Teil der großen kommunistischen Propaganda, in deren Diensten alles bei den Russen steht. Friedrich Ermler, ein junger Regisseur, der sich vom Dilettanten her emporgearbeitet, hat bei seinen größeren Vorgängern vieles gelernt. Freilich manches bleibt technisch unvollkommen, aber der Gedanke, einen russischen Kriegsteilnehmer, der die neue Zeit der Sowjet Herrschaft per- sönlich hat und sie nun als ein staunenswertes Wunder erlebt, all- mählich des ganzen Unterschiedes zwischen einst und jetzt bewußt werden zu lassen, ist höchst wirkungsvoll in Szene gesetzt. In glän- zenden Farben wird das neue Paradies, wo jeder Chef ist, vor- geführt, und die Kunst, durch belebte Ausschnitte Tendenz zu sugge- rieren, feiert Triumphe. Aber man merkt zu deutlich die Absicht und den Eifer, Profiteure zu machen, und wird darüber der guten filmischen Mittel nicht froh. Aber immer wieder muß man den Deutschen sagen: geht bei den Russen in die Schule, sucht ersten Gehalt, entdeckt das wirkliche Leben und befreit sich von den Stars und Pöppchen. Dieser Fedor Kiklin, der den einfachen Ar- beiter darstellt auf dem Wege aus der Dunkelheit zum Licht, stellt eine vollendete Schöpfung hin, obwohl er sicher weder berühmter Schauspieler noch Filmregisseur ist.

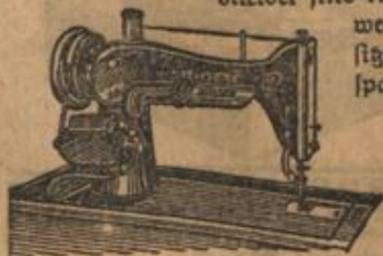
Arbeiterfänger im Großen Schauspielhaus. Am Sonntag, dem 13. April, 11 Uhr, gibt der 8. Bezirk vom Gau Berlin des D.N.S. im Großen Schauspielhaus ein Konzert. Es werden zwei neue Werke aufgeführt. 1. „Befreiung“ für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester von Robert Kahn — wird in Berlin zum erstenmal gehandelt. 2. „Kampf und Ziel“, für Männerchor, Alt- und Bariton solo und Orchester, von Wilhelm Knöchel, eine Urauf- führung. Dieses Werk, das Bittererfahrung und Bittererfunden preist, hat der Komponist dem eifrigen Förderer dieser Gedanken, dem Reichstagspräsidenten Paul Löbe, gewidmet, der auch der Auf- führung behilflich wird. An dem Gelingen dieses außergewöhn- lichen Konzerts sind neben 750 Sängerinnen und Sängern, dem Berliner Sinfonie-Orchester, als Solisten verpflichtet: Agnes Len- bach (Alt), Carl Erich Döhlow (Tenor) und Fred Driffen (Bariton). Die Leitung liegt in den Händen Dr. Ernst Sanders und Wilhelm Knöchels. Die Aufführung läuft als 2. Sonderkonzert des Ber- liner Gaus. Der Kartenpreis beträgt 1,50 M., einschließlich Terz- buch und Kleiderabgabe. Karten sind zu haben in den mit Katalogen versehenen Geschäften, bei den Mitgliedern der Chöre des 8. Bezirks, Berliner Volkstheater, Berliner Sängerverein, Fritz-Georgian, Typo- graphia, Solidarität und an der Kasse am Tage des Konzerts.

Sie husten ja so schwer. Achten Sie rechtzeitig auf alle An- zeichen, damit sich kein chronischer oder Bronchialkatarrh entwickeln kann. Täglich mehrmals 15—20 Tropfen von den echten Reichels Hustentropfen, die bei Heiserkeit, Schleimhäutung, Nussheit und Trockenheit im Halse rasch auflösend und reiztillend wirken. Zu haben in Apotheken und Drogerien, aber echt nur mit „Rarte Medica“.



Frühlingstage-
Frühlingskleider

gehören zusammen. Die entzückendsten Kleider sind rasch und billig zu nähen, wenn man die „Singer“ besitzt und ihre zeit und geld- sparenden Spezialapparate, die alle Handarbeits- techniken beherrschen.



SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT



Metal- Bett- stellen
ab 12 MONAT-RATEN
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 127/28

Haben Sie Stoff?
Wir fertigen eleg. Anzüge u. Mäntel für 29,-, einschl. Un- serer sämtl. Zutaten, Tadel! Sixt. Rohhaarverarbeitung. Aus unserem Stoff v. 75 M. an.
Maßschneider „Chic“
Oranienstraße 55, Filiale Potsdamer Str. 43 a (Eldf.)
Segelitzer Str., Frankfurter Allee 113 (Ringbahnhof), Turmstr. 76 a.

Kostenlose Beratung für Ungeziefer- bez. Wanzen- Bekämpfung
von wissenschaftl. geleitetem Institut. Postkosten werden erstattet. Diskrete Beantwortung. Anfragen an „Postlager- karte 80“ Charlottenburg 1.

30 000 Buschrosen
1 Stck. 0,30, 25 Stck. 7,-, Schlingrosen, stark, 3 Stck. 2,-, Stammrosen 2,50 bis 3,50. Obstbäume, noch ganz zurück, Ulmen, Rindorn, Hydrangeen, Tuja oc Buchsbaum, Einfassungsbuchsbaum, Efeu, 3 Topfklass. Wildrosen, 3 u. 5-8 Stauden, Knollen, Samen, Pflanzen, Topfgewächse.
Handelsgärtnerei Alois Willeke
Berlin NW 57, Hellenstraße 41-44, Telefon Hansa 621.

S. Adam
Kleidung ist etwas **besonderes**
und **so billig!**
Das sollten Sie bedenken, wenn Sie Ihre Frühjahrs-Garderobe kaufen! Seit Jahr- zehnten sind wir führend in: **HERREN-, JONGLINGS-, KNABEN-KLEIDUNG, HERREN-MASS- SCHNEIDEREI, SPORT- KLEIDUNG U. HERREN- AUSSTATTUNG**
Der Name Adam bürgt für Qualität, Schönheit in Stoff und Schnitt und besondere Preiswürdigkeit. Dies sind unsere Preise:
Saccoanzug 68,-
Ulster 87,-
Gabardine-Mantel . 79,-
Sportanzug 76,-
Jg. Herren-Sportanz. 45,-
Jg. Herr.-Tranch-Coat 29,-
Knaben - Schulanzug 25,75
Popelin-Herr.-Heimd 6,75
Binder 1,35
S. ADAM
LEIPZIGER- ECKE
FRIEDRICHSTRASSE
ADAM- ECKE

Abonniert den „Vorwärts“, das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“. Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts“ ist, der holt diese Veräumnis jetzt nach.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Tat und Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.
(Monatlich 3,60 M., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____
 Wohnung: _____
 Straße Nr. _____
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts
 bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Aus der Partei. Vierzig Jahre Maifeier.

Die diesjährige Maifeierzeitung der Partei erhält ihr besonderes Gepräge durch die Tatsache, daß das Maifest der Arbeit in diesem Jahre zum vierzigsten Male begangen wird. Hierauf nimmt der Inhalt jeden Bezug. Das erste Maifestgedicht in deutscher Sprache, das von unserm Karl Egon Frohne 1890 in Hamburg veröffentlicht wurde, ist für die Gegenwart von lebendigem Interesse. Die noch lebenden Teilnehmer am historischen Kongress von 1889, die Genossen Edward Bernstein, Wilhelm Böck, Karl Frohne, Adolf Gese, Friedrich Geyer, Theodor Glöck, Adolph Hoffmann, Fritz Künert und Wilhelm Werner unterbreiten ihre Erinnerungen an den denkwürdigen Beschluß, der den Weltfeiertag der Arbeit aus der Taufe hob. Die kulturelle Bedeutung der Maifeier hebt Anna Siemsen in einer knappen Betrachtung „Zum 1. Mai“ hervor. Eine lustige Erinnerung an die Angstgefühle der Herrschenden von 1890 veranschaulicht die Reihe der literarischen Beiträge. Der Bildschwand — in Tiefdruck vorzüglich ausgeführt — macht das Heft noch wertvoller. Der Verlag S. H. W. Dieß Nachf., Berlin, hat die Maifeierzeitung diesmal in einer halben Million Auflage herstellen lassen. Das Einzelheft wird zum Preise von 25 Pf. abgegeben.

Aprilheft der „Gesellschaft“.

Das Aprilheft der „Gesellschaft“ enthält eine Situationsanalyse von Decker, die das Problem untersucht, wie weit ein geschlossener Bürgerblock das Ziel und der Sinn der Politik der bürgerlichen Parteien sei. Hamburger würdigt die politische Leistung, welche Erzzeinst in preussischen Innenministerium während seiner Ministerjahre vollbracht hat, die großen verwaltungsrechtlichen Reformen, die vollendet wurden und die Entwürfe, die er seinem Nachfolger zurückgelassen hat. Im Rahmen der Diskussion über proletarische Bildungsarbeit gibt Janssen eine Beschreibung der praktischen Bildungsarbeit in Lina, die durch Fried auf schwerste bedroht ist. Besonders aktuell ist ein Aufsatz von Genossin Domanewitsch über den russischen Agrarsozialismus, in dem sie in gedrängtestem Raum die ganze Geschichte der russischen Agrarpolitik seit 1918 darstellt. Ferner enthält das Heft vom Genossen Prof. Linden einen Beitrag über den „Angriffskrieg als völkerrechtliches Problem“, eine Untersuchung über die Frage, wie und ob der Angriffskrieg überhaupt juristisch zu definieren sei. Edward Heimanns Buch über die soziale Theorie des Kapitalismus wird in Form eines Aufsatzes grundrisslich methodisch besprochen, und Speier führt die Untersuchung über die Soziologie der Intelligenz, die er begonnen hat.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 6. April:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Chorkonzert. 13: Aus Monte Carlo: „Grand Prix“. Bericht über das große internationale Autorennen. 13.15: Aus Breslau: Orchesterkonzert. 14: Oskar Maurus Fontana liest eigene Dichtungen. 14.30: Lieder. 15: Schallplattenkonzert. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17: Vom Sportplatz des SCC: Rugby. Länderkampf Frankreich-Deutschland. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Tagesgespräch. 20: Passionsmysterium vom Jahre 1661 von H. I. F. Biber. 21: Eine hitlere Stunde. Danach Tanzmusik.

Montag, 7. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Ein Besuch im Harem. 15.40: Verscholtes Volkstheater. 16.05: Weiterwachen. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Vom Rundfunkempfang. 18.15: Die Meßlia in der Conca d'oro. 18.35: Wer soll Schriftsteller, wer Journalist werden? 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Schlager und Chansons von Ernst Steffan. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Die Autobiographie. 20.30: Orchesterkonzert. Anschließend Rundtänze.

Dienstag, 8. April:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Berlinerinnen vor 100 Jahren. 15.40: Saalsport und Rauballspiele. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Leipzig: Aus deutsches Spieloper. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Schallplattenkonzert. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Deutsch-Unterhalt. Eine Unterrichtsstunde in der Oberprima. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.15: Sendespiele: Wiederholung „Madame L'Archiduc“, Operette von Offenbach.

Mittwoch, 9. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Hässliche Schönheitspflege. 15.40: Ein Tag der Tümmel-Indianer. 16: Jugendstunde. 17: Operettenlieder und Chansons. 17.30: Der Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Personalschulung und das Vorwärtskommen in der Industrie. 17.55: Der Blinde und sein Hund. 18.20: Das Gesicht der Zeitschrift. 18.45: Unterhaltungsmusik. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: Sendespiel: „Rausch“ von Strindberg. 22.30: Kartenspiele. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 10. April:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in Spanien. 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartengärtner. 16.05: Politisches Kunstgewerbe in Vergangenheit und Gegenwart. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.55: Tenorstimme. 18.20: Die Erde als Kimmelskörper. 18.45: Chorgesänge. 19.10: Zeitberichte. 19.30: Vom Arbeitsmarkt. 20: Aus der Kroll-Oper: „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Danach Tanzmusik.

Freitag, 11. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Über Sachlichkeit und Führergeist der Frau. 15.40:

Land, Volk und Sitte in Salzburg mit Schallplatten. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Breslau: Opernballett. 17.30: Die deutsche Sprache. 17.45: Jugendstunde. 18.05: Das neue Buch. 18.15: Was interessiert die Allgemeinheit an der Weltkult-Konferenz 18.40: Abenteuer und Dichtung. 19: Gesungene Tänze. 19.30: Heinz Liepmann spricht über sein Buch „Die Hilflosen“. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Aus dem Berliner Konzerthaus „Clou“: Frühlingskonzert. 22.30: Kartenspiele. 23: Aus Budapest: Zigeunermusik.

Sonabend, 12. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Medizinisch-byzantinische Plauderei. 16.05: Warum ist der Kaffee wieder teurer geworden? 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Das Interview der Woche. 18.20: Das deutsche Pferd im deutschen Sport. 18.40: Kulturexport und internationale Werbung. 19.10: Von Shakespeare bis Bruckner. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20: Ausgewählte Stücke aus „Mahagonny“ von Kurt Weill und Bert Brecht. 21: Heiterer Wochenabschluss. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 6. April:

7: Aus Hamburg: Hakenkonzert. Ab 8: Uebertragung aus Berlin. 11.15: Aus Breslau: Orchesterkonzert. Ab 14: Uebertragung aus Berlin. 18: Strahlende Materie. 18.30: Kairo und Konstantinopel. 19: Das religiöse Erlebnis in der Kunst. 19.30: Reden berühmter Männer. 20: Deutschlandsländer: Aus Hamburg: „Madame Dubarry“, Operette nach Müllacker von Hiller. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 7. April:

16: Schulbau und Pädagogik. 16.30 Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Oper und Drama. 17.55: Die Chemie der Baustoffe. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Ueberstunden. 19.30: Landwirtschaftsländer: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Breslau: „Liebe“, Erfolg von Kuhlmann. 21.30: Aus Breslau: Kleine Flötensmusik. 21.45: Programm der Aktuellen Abteilung. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 8. April:

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Literar-Revolutionen. 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Schöpferisches Musikerkennen. 19.30: Das Bergwerk. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Unterhaltungsmusik. 21: Klavierkonzert. 21.30: Aus Frankfurt a. M.: Verklingene Wellen. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 9. April:

16: Vernehmung von Jugendlichen. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Choral. 17.55: Allgemeine Wirtschaftskrise und Landwirtschaft. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Anfänger. 19.05: Was erwartet man von der Psychologie? 19.30: Männer und Frauen in der Weiblichkeitspflege. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus München: Unterhaltungsmusik. 21.30: Aus München: „Reliere“, Kleines Funkkabarett. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 10. April:

16: Berufsschule und Volksschule. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 17.55: Sinn und Entwicklung der Passionsspiele. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: Kunst der Massenführung. 19.30: Landwirtschaftsländer: 20: Deutschlandsländer: Humorischer Humor. 20.30: Aus Breslau: „Revue zu Linien“ von Mehrling. 21.15: Konzert. 21.30: Programm der Aktuellen Abteilung. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 11. April:

16: Quellkunde im Geschichtsunterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Gespräche über Musik. 17.55: Bericht über die Zollfreikonzerte. 18.20: Kunst und Geisteskrankheit. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: Kunst und Massenführung. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Aus Hamburg: Beethoven-Abend. 21.30: „Punkts kommt aus Amerika“ von Ludwig von Wolf. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonabend, 12. April:

16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Friedrich Heibel, der Dichter und Mensch. 17.55: Lehrjahre sind keine Herrenjahre. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Goethe und das Christentum. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Aus Köln: Lütticher Abend. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Karl Walter Goldschmidt untersucht in kultureller und geistiger Beziehung die heutige Lage der Intellektuellen. Kluge Worte über das Entwurzelte, über die wirtschaftliche Not berühren nur die negative Seite. Die Feststellung, Hamlet wiege augenblicklich leichter als ein Breisbager, entbehrt nicht einer gewissen Drolerie. Für einen Geistigen ist sie aber nicht sehr erzieherisch. Goldschmidt vergißt freilich, positive Ratschläge zu geben und Wege ins Neuland zu weisen. Im Rahmen der aktuellen Abteilung unternimmt Fritz ed Braun einen Ausflug in die Jugendherberge in Budow. Ranges ist vielleicht für das Radio gefällig, immerhin erhält der Hörer einen Einblick in die Organisation und in den Geist, der dort herrscht. Die Kapelle Eugen Sonntag gibt in den frühen Abendstunden ein ganz ausgezeichnetes Konzert mit Kompositionen von Schubert, Mozart und Schumann. Die Leistungen der Kapelle stehen auf beachtenswerter Höhe. Zum Wochensende ein Kabarett mit Josef Blaut als Conférencier, der im Aneddotischen, besonders aus vergangenen Zeiten, Vorbecken erntet. F. Sch.

S. Adam-Klebung ist eines Belohners ... und so billig. Das sollten Sie bedenken, wenn Sie Ihre Klebtafel über den Boden, die Wände, die Decken, die Türen und die Fensterrahmen kleben wollen. Die Klebung ist einfach, schnell und kostengünstig. Die Klebung ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Feuchtigkeit und Schimmel. Die Klebung ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Feuchtigkeit und Schimmel. Die Klebung ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Feuchtigkeit und Schimmel.

Wienheim in Bresten, in besonders hervorragender Lage, im vornehmsten Zentrum der Stadt, erhebt sich der herrliche an drei Seiten freistehende Monumentalbau dieses herrlichen Bienenhauses, das am 2. April eröffnet wurde. Der Entwurf und die künstlerische Leitung lag in den Händen von Professor Hermann Fernburg. Mit diesem Bauewerk ist ein neues Wahrzeichen der Stadt Bresten geschaffen, welches mit seiner sinnvollen Höhe die ganze Umgebung beherrscht.

Mit Ultraphon Kofferapparat 1930

Die rechte Osterfreude

Dazu folgende Ultraphon-Musikplatten:

Großes historisches Marschpotpourri. Sammlung schönster Märsche vom 16. bis 19. Jahrhundert
 E 332—333—334 à RM. 5.—
 (Jede Platte einzeln erhältlich)

E 361 In dieser feierlichen Stunde — (Die Macht des Schicksals) Bei des Himmels ehernem Dache (Othello)
 Duette: Gesang von PAUL KOTTER, Tenor, PAUL SCHOFFLER, Bariton, mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, Dirigent: SELMAR MEYROWITZ RM. 5.—

E 227 HALLO 1930. Großes Schlagerpotpourri THEO MACKEBEN und sein Orchester RM. 5.—

E 359 Preislied Am stillen Herd } „Die Meistersinger von Nürnberg“
 Gesang v. PAUL KOTTER, Tenor, mit dem Berl. Philharm. Orchester, Dir.: Selmar Meyrowitz RM. 5.—

A 354 Hatschi! Hatschi! Foxtrott Babys erste Uhr! Foxtrott Julian Fuß mit seinem Orchester RM. 3.50

Etwas Besseres für Ihr Heim und die Reise gibt es nicht
RM. 165.—

BERLIN
 Deutsche Ultraphon A. G. MAUERSTRASSE 43

Verlangen Sie die Erzeugnisse der

BEZUGSQUELLEN: ULTRAPHON-HAUS, TAUENTZHENSTRASSE 18a, ECKE NURNBERGER STRASSE
 Ultraphon-Orchestra Musik G. m. b. H.; Frankfurt a. M., Rathenauplatz 14; Köln a. Rh., Hohe Straße 114; Leipzig, Grimmaische Straße 8



Adler Orchestra
 Chibg., Wilmersdorfer Straße 122
 Berlin N 4, Invalidenstraße 114



Ultraphon Orchestra
 Berlin N, Müllerstraße 182-183



Ultraphon Orchestra
 Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 247
 am Hermannplatz

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 6. 4.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 Teil-Ab. C. Ds. No. 8
 Jahres-Ab.-F. No. 92
 19 1/4 Uhr
Walküre
 Ende 22 1/4 Uhr

Sonntag, 6. 4.
Städt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus IV
 20 Uhr
Maschinist Hopkins
 Ende g. 23 Uhr

Sonntag, 6. 4.
Staats-Oper
 An Platz der Republik
 R.-S. 32
 19 1/4 Uhr
Garmen
 Ende n. 22 1/4 U.

Staatl. Schausp.
 am Gendarmenmarkt
 Sonntags A. V. No. 3
 Jahres-Ab.-F. No. 83
 20 Uhr
Liebes Leid und Lust
 Ende n. 22 1/4 U.

Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.
 20 Uhr
G'wissenswurm
 Ende 22 1/4 Uhr

Winter Garten
 8.15 Uhr Zeitr. 2019. **Reuben er'nebt**
Otto Reutter usw.
 Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

SCALA
 Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9250
 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Toto Amerikas
 berühmtester Clown
 und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8 15
 Sonnt. 9. 3 u. 8 1/2
 Alex. E. 4, 8066
INTERNAT. VARIÉTÉ

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
 Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
 Täglich 8 1/4 Uhr
Majestät lässt bitten
 Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus
 Friedrichstr. 256. Bergmann 2922/25.
 8 1/4 Uhr
Geschäft mit Amerika.
 Vorverkauf in beiden Häusern ab
 10 Uhr ununterbrochen.

8 1/4 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/4 Uhr
 Lothringer Straße 37.

Wieder ein neuer Schlager
Der wahre Jakob
 Stürmischer Heterkells-Erfolg
 Dazu ein erstkl. buntes Programm
 Gutscheine für 1-4 Personen
 Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 8 Uhr!
 Nur noch 27 Vorstellungen!
3 Musketiere
 Regie: ERIK CHARELL
 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Reichshallen-Theater
 Abends 8 Sonntag nachm. 3
Stettiner Sängler
 Zum Schluß:
Nolte's Wochenende
 Frühlingopern! Zentrum 112 63.
 Dönhoff-Brett!
 Das beliebte Familien-Paradies mit Tanz.

Eröffnung heute!
The Rajah Tea Rooms
 Kurtürstendamm 33
Nachmittagstee
 Gedeck M. 1.25
 Bridge ohne Extraberechn.
 Rajah Tea, beste Ceylon-
 Qualität in allen Geschäften.
 Mark 6.50 per engl. Pfund.

Theater, Lichtspiele usw.
 auch folgende Seite!

Direktion
 Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
 Barbarossa 3037
 8 1/2 Uhr
Sex Appeal
 Leschs. v. Frederik Lundala
 Regie: F. F. Lantinga
 Albert Bassermann,
 Mady Christians

Berliner Theater
 Dönhoff 170
 8 Uhr
 Ende 10 1/4 Uhr
„Eins, zwei, drei“
 von Franz Molnar
 mit Max Pallenberg.
 Regie: Gust. Hartung
 Leiter:
Souper
 Regie:
 Heinz Hilpert.

GERMANIA PALAST
 Frankfurter Allee 313-314
 Vom Freitag, dem 4. April
 bis Montag, den 7. April 1930
Das große Lustspiel-Programm!
O Mädchen, mein Mädchen wie lieb' ich Dich...
 (Nach dem Schlager aus Franz Lehars Sing-
 spiel „Friederike“) mit Maria Paodler, Fritz
 Kampers, Harry Liedtke, Kurt Vespermann,
 Traus van Alten, Margarethe Kupfer, Lydia
 Potchina, Hermann Picha.
 Auf der Bühne: Gastspiel der Expreß-Revue
„Donnerwetter tadellos“
 Unerhörtes Tempo — Fabelhafte Ausstattung
 Mitwirkende: Kitty Marion, die fesche Sou-
 brette — Martin Brendel, der Schlagerkomponist
 und die Goldgräber — Musikalische Leitung:
 Dir. Max Goldberg.
 Beginn der Vorstellungen: Wochentags
 5, 7, 9 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Residenz-Theater
 Künstl. Leitung
 Gaston Bricse
 Täglich 8 1/4 Uhr
 Sonntag 4 Uhr
Eisricke
 Saalgeb. halbe Pr.



BANK UND SPARKASSE ALLER
ARBEITNEHMER

SPART

BEI
 DER

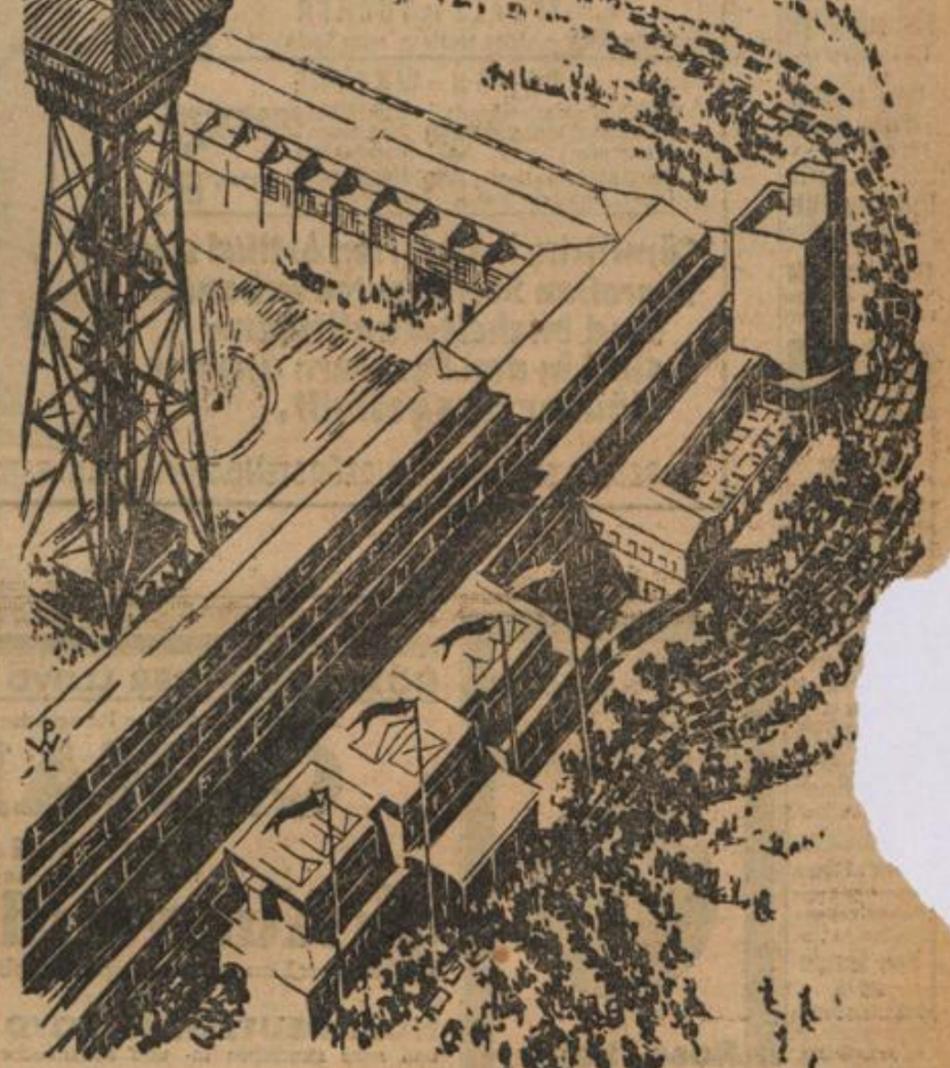
**BANK
 DER ARBEITER,
 ANGESTELLTEN
 UND BEAMTEN, &**



FILIALEN:
 BOCHUM · BREMEN ·
 GRESLAU · DRESDEN ·
 HAMBURG · FRANKFURT A. M. ·
 HANNOVER · MÜNCHEN ·
 SAARBRÜCKEN

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65

**DAS
 RENNEN
 ZUR
 MÜBEL**



ZUR GROSSEN
MÜBEL
 UND EINRICHTUNGS-
SCHAU
 IN ALLEN FUNKTURMHALLEN
 VOM 11.-22. APRIL
 (10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abds.)
GEHT JEDERMANN!

Sonderschau
Möbel und Mode
 im Wandel der Zeiten
Kunstschau der Deutschen
Kunstgemeinschaft
 Heim im Bild und Bild im Heim

Das neue Heim

für Reich und Arm — für jeden Geschmack
 für alle Eheleute — für alle, die es werden wollen
 zeigen
 — seit sechzehn Jahren erstmals wieder in Berlin —
 führende Firmen auf rund 20000 qm Hallenfläche in einer
 einzigartigen Leistungs- und Verkaufsschau
 für jeden Bedarf an Möbel- oder Einrichtungsgegenständen!

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
3 Uhr
Das Gerücht
8 Uhr
Das Lied von Hoboken
Ein Negerstück
Gold-Weisenborn
Musik: W. Gross
Regie: Heinz Reichert

Straß. Schiller-Th.
8 Uhr
Der
Gewissenswurm

Piscator-Bühne
(Waltour-Theater)
8 Uhr
§ 218
Frauen in Not

Deutsches Theater
B 2 Weidenfamm 5201
Tägl. 8 1/2 Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele
B 2 Weidenfamm 5201
8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. P. Jachin
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
J 1 Bismark 241/251
8 1/2 Uhr
Die Kreatur
Schauspiel von Th. Breker
Regie: Max Reinhardt

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTEN-DAMM

REVUE SERVUS 1930

Billige Osterangebote von Michels

GEMUSTERTE SEIDE
China Crêpe bedruckt, buntes Dessin, doppelt br. 5.90
China Crêpe bedruckt, kleines modernes Tweed, Dessin, blau-weiß und schwarz-weiß 6.50

JAPON BEDRUCKT schöne moderne Dessins, ca 80 cm brt. 3.90	EINFARBIGE SEIDE CHINESEISCHE Rohseide, ca 80 cm brt. 4.90
MAROCAIN (Reine Seide) in marine, schwarz-weiß, rot, grün, blau u. braun, doppelt br. 5.90	WASCHSTOFFE Wollmullin bedruckt, moderne Dessins, 80 cm brt. 2.90

WOLLE
Wollgeorgette in lind. rot, blau, grün, marine, ca 130 cm brt. 5.90
Manfellweid, reine Wolle ca 140 cm breit 5.90

KUNSTSEIDE Satinstreifen (Kunstseide m. Baumwolle) ca 70 cm brt. 1.90	KRAWATTEN elastisch verarbeitet, schwere, reine Seide 3.50
---	--

STRÜMPFE
Der neue Michelsstrumpf (43/44) reine Tramaselide 4.90

KUNSTSEIDE 2.95, 3.90	REINE SEIDE 3.50
HERRENSOCKEN moderne Muster 2.95, 1.75	0.95

SCHALS u. TÜCHER
China Crêpe, in vielen Mustern, reine Seide 3.90

DAMEN-WASCHE
Schlüpfer aus gutem kunst. Trikot, in allen Waschefarben (maschenfest) 3.50
Hemd hose reines China-Crêpe Lailen Waschefarben 2.90
Unterkleid aus gutem kunst. Trikot, in allen Waschefarben (maschenfest) 4.75
Morgenrock aus japan. Crêpe-Waschstoff 6.90

Sämtliche inserierten Artikel sind in großen Sortimenten vorhanden - sind in den Fenstern unserer Häuser ausgestellt.

LEIPZIGER STR. 43/44 KURFÜRSTENDAMM ECKE RANKESTRASSE STEGLITZ, SCHLOSS-STR. 34 KÖNIGSTR. 41/42



Deutscher Metallarbeiter-Verband
Montag, den 7. April, nachm. 5 Uhr, im Hofhotel Hof, Hofstraße 11/12
Versammlung
aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierter arbeitsloser Klempner
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Aufgaben der Gewerkschaften.“
2. Diskussion.
3. Beschlüsse.
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Dienstag, den 8. April, nachm. 5 Uhr, im Café von Müller, Welfenstraße 71
Versammlung
aller Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter- und Arbeiterinnen der Firmen des Bezirkes 8a des DMV.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die Betriebskassen, das Betriebsärztliche und die Jugend.“
2. Beschlüsse.
Jugendkollegen! In dieser Versammlung darf kein Kollege fehlen! Bittet für einen guten Freund und seid eifrig anwesend. Die Jugendkassen!

Dienstag, den 8. April, abds. 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 11/12
Branchen-Versammlung
sämtlicher Maschinen-, Motor-, Auto- und Reparatur-Schlosser
Tagesordnung:
1. „Weltwirtschaftliche Strukturveränderungen und das Schweißproblem.“ Referent: Rüdiger Engelbrecht Graf, 2. Beschlüsse.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Mittwoch, den 9. April, abds. 7 Uhr, im Biercafé des Verbandsbüros, Lindenstraße 65/65
Branchen-Versammlung
aller in der Eisenkonstruktion beschäftigten, sowie auf Montage befindlichen Monteure und Heiler
Tagesordnung:
1. Beschlüsse.
2. Beschlüsse.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erfordern wir um rechtzeitiges Erscheinen.

Achtung, Bauanschläger!
Die Bauanschläger der Bauanschläger (Bt) umhängebeltet am 8. April aus und Arbeit bald am Dienstag, dem 15. April, abends 7 Uhr, im Verbandsbüro, Lindenstr. 65/65, statt.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 7. bis 13. April:
1. Der tolle Kerl
2. Der tolle Kerl
3. Die deutsche Sprache
In der Woche vom 14. bis 20. April:
1. Der tolle Kerl
2. Wenn einer eine Sprache mag
3. Technischer Film
In der Woche vom 21. bis 27. April:
1. Blaufarbe
2. Zu viel Dumm
3. Technischer Film
Kaufwegen wegen Verbesserung und Neuauflage der Abteilungen sind an die Kulturabteilung (Büro: Lindenstraße 65/65, Zimmer 20) zu richten.
Unsere Kulturabteilung bleibt am Donnerstag, dem 17. April, dem 18. Sonntag, dem 19. und Montag, dem 21. April geschlossen; außerdem am Donnerstag, dem 1. Mai, bis 31. Die Ortsverwaltung.

Opernhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
Musik v. Ralph Benatzky

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
Musik v. Ralph Benatzky

Die Dr. Martin Lichl
Komische Oper
Friedrichstr. 104, Merkur 1401/4330
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät
1887 bitten...
Musik von Walter Kolb.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236, Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika
Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Trionon-Theater
Leitung: Dr. Armin Georgenstr. 9
Täglich 8 1/2 Uhr
Revue
Das lebende Magazin
Preise v. 60 Pf. an

Letzte Woche
Nur noch bis Freitag, 11. April 1930
Täglich 8 15 und
Neu Sonntag 3 15 und 9 Uhr
Die goldne Meisterin
mit

Traute Rose
im
Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
Ab Sonnabend, d. 12. April, 8 15
die **Rokoko-Operette**
Ihre Hoheit die Tänzerin
in 3 Akten v. Walter W. Goetz
Sonntag, 13. April, nachm. 7 30
das entzückende amerikanische
Lustspiel
Der Mustergatte
Vorverkauf tägl. v. 11-1 Vorm
und 4-9 abends.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger direkter Passagierdampferdienst nach
CANADA
Auskunft
für Reisende und
Auswanderer
über Einreisebestimmungen, Fahrpläne u. Fahrpreise
durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine sämtlichen in- und ausländischen Vertretungen
Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter
den Linden 1 (Hotel Adlon), Fernspr. A 4, Zenitrum 12 250 u. 12 351,
Filiale Kurfürstendamm 17, Fernsprecher T 1, Bismarck 2254,
F. Monstaus, Invalidenstr. 92. - Fernspr. D 2, Weidenfamm 2241 u. 7966.
Potsdam: E. Rössler, Brandenburger Str. 32.

Für die werklänge Bevölkerung Berlins
VORZUGSGUTSCHEIN
Der Vorzeiger dieses Scheines
erhält zu den Auführungen der
Piscator-Bühne § 218
von Carl Credé
vom 3. bis 30. April täglich 8 Uhr abends
im **Wallner-Theater** fast
50% Preisermäßigung
Der Umtausch dieses Vorzugsgutscheines, gültig vom 3. bis 30. April für
1-4 Personen, auch Sonn- u. Feiertags, täglich von 10 Uhr ab ununter-
brochen an der Kasse. Telefonische Vorbestellungen: Alexander 4292.

Theater l. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zenitrum 926-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8 1/2 Uhr
Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr)

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 20/22
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8 1/2 Uhr
**Hotel Stadt
Lemberg**
Preise 1, 2, 3 M.

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
**Madame hat
Ausgang**
Erika von Tellmann
Paul Hörbiger
Hermann Schauluß
Lysycki, Kraut

Berliner Uik-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75, T

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der
Betelstudent
Patriers, Alpac,
Schützendorfer, Jöken

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
**Das Land des
Lächelns**
Richard Tauber
Margit Sachy

Blumenspenden
jeder Art
jetzt preiswert
Paul Golletz
norm. Robert Meyer
Mariannenstraße 3
Ede Raumpolizei
amt Statistk 10303

Hotel Excelsior Berlin
Eigentüm. Curt Eischaer
Größtes Hotel des Kontinents
600 Zimmer / 800 Betten Zimmer von Mark 8.- an inklusive
(keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Personen
Sehenswürdigkeit Berlins
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder
direkter Zugang vom Hotelzimmer
Efim Schachmeister
spielt mit seinen Solisten
Größter Hoteltunnel
der Welt!



Endlich wieder Brunnenkuren
mit natürlichen Heilquellen
im Zoo (Waldschänke) / im Lietzenseepark (nahe Kaiserdamm am Königsweg)
Eröffnung am Sonntag, dem 13. April
Täglich wieder von 7-10 Uhr morgens
Auskunft durch die Brunnenvertriebs-AG. (Hauptniederlage für sämtliche natürlichen in- und ausländischen Heilquellen) Berlin SW., Yorckstraße 59, Telefon: Bergmann 3536-38, 6177.



Frantisek Langer: Der Traumhändler

Mein Vater hatte ein seltsames Geschäft: er handelte mit Träumen. Träume gleichen Seifenblasen. Ihr kennt sie doch, die Seifenblasen, wie die Kinder sie zu machen pflegen. Alle sind sie so zerbrechlich, schwebend, leicht und durchsichtig, manche farblos, andere wieder schillernd. Sie sind wunderbar, gelingt es euch, sie auf der Handfläche einzufangen. Doch das ist ein großes Kunststück. Ist es euch aber gelungen, dann liegen sie in eurer Hand wie wunderbares D-It, wie es heißt in den allerreichsten Ländern nicht einmal die Könige haben. Ihr löst sie nicht, so leicht sind sie. Und doch: was bergen sie nicht alles, was haltet ihr nicht alles in eurer Hand! Wartet ihr die Hand unvorsichtig zusammendrücken oder auch nur mit dem Fingernagel die Seifenblase berühren, sie würde zerfallen und verschwinden. Und doch, was holt sie nicht alles enthalten.

Diese Träume man kaufte der Vater den Bauern jeden Morgen ab. Tagsüber brauchten sie sie ja nicht. Er legte sie in den Kasten auf seinem Rücken und bis zur Mittagsstunde hatte er wohlwollig den Kasten voll. So manchmal hatte er sogar auch den kleinen Beutel aus Reseder, der sich mit einer Schwanz zusammenhalten ließ, ganz angefüllt. In diesen Beutel kamen die seltenen und wertvollen Stücke. Dann lehrte er beim, und am Nachmittag begann unsere Arbeit: nämlich für mich und meine Schwester. Wir legten uns an einen Tisch, einander gegenüber, jeder ein Stück Seidenstoff in der Hand, und vorsichtig säuberten wir die Träume. Wir nahmen sie zwischen die Finger, und ganz leise, als streichelten wir Zugspiegel, fuhren wir mit einem Lappen über ihre Oberfläche. In einer kleinen Weile glänzten dann die Augen wie neue, geschliffene Kristalle.

Die Schwester war es, die die feinsten Träume, Träume von Kindern und Liebenden vom Saub säuberte, denn sie hatte so feinsten schöne Hände, lang und weich, und ihre Finger waren schön. Sie hätten ein Menschenherz anfasseln können, ohne daß es aufgehört hätte, zu schlagen.

Ziemlich früh mußten wir die Lampe anzünden. Unser Zimmer war lang und gewölbt; ein Fenster, nicht allzu groß, war darin. Das ging auf eine finstere Gasse und lag dem rückwärtigen Trakt eines alten Palastes gegenüber. Die Lampe leuchtete mit einem mäßigen, gelblichen Schein und vergaßte die kugelförmigen Flächen der kristallinen Seifenblasen. Die Schwester, über die Arbeit geübt, schätzte mir von Zeit zu Zeit zu, wenn sie etwas sehr Interessantes gefunden hatte. Ihre braunen Haare lösten zu beiden Seiten herab und trugen auf den Locken einen metallischen Glanz. Sie und da schien sich einige Strahlen los und fallen ihr in die Haare, wie ein Schleier aus kupfernen Fäden, und da streift sie sie mit dem Handrücken wieder zurück. Jedesmal blüht sie mich dabei an, als möchte sie für die kurze Unterbrechung um Entschuldigung bitten. Sie war eine Träumlerin, doch das waren wir eigentlich beide. Unsere Träume lagen aber auch unter den wertvollen, die der Vater in dem kleinen Beutel aus Reseder barg; und trug er sie zum Verkauf, so gab er sie für viel Geld in Schloßern mit Balkonen und vergitterten Fenstern ab, oder an Künstler.

Wenn es zu dämmern beginnt, erhebt sich der Vater vom seinem Lager, auf dem er geruht hat, packt aus dem Winkel bei der Tür seinen Kasten und legt alle Träume hinein. Dann schreitet er durch die Strahlen, geht von Haus zu Haus und verkauft Träume. Wenn er manchmal in einem Haus viel absetzt, schenkt er als Zugabe einen ganz kleinen, leichten Traum für die Morgenstunden. Nach Mitternacht hat er bereits den Kasten leer.

Einmal kamen seltsame Tage. Unabsehlich kam wieder Nebel herab, die Nacht wurde um drei Stunden des Abends und um drei Stunden des Morgens länger. Die Gaslaternen, ja nicht einmal die Bogenlampen, die den ganzen Tag die Straßen beleuchteten, vermochten diesen dichten Nebel zu durchdringen, und so ließ diese unermutet eingebrochene Finsternis alles Leben stocken. Die Menschen verließen ihre Wohnungen nicht mehr, langweilten sich dabei, und verachteten der zarten Dämmerung würde, diese surscharen Nächte zu verdrängen. Zugleich mit der Schlafsucht stieg auch die Nachttraum nach den Träumen. Der Vater verkaufte jedesmal in ganz kurzer Zeit all seine Einkäufe vom Morgen und nicht einmal dies genügte. Er griff die alten Vorräte an. Sie in der großen Truhe in der Ecke des Zimmers lagen. Eine ganze Menge Träume waren darin und er rochtete einige Tage mit ihnen; aber gegen Ende der Woche geriet er schon auf den Grund der Truhe und doch wolle der Nebel kein Ende nehmen. Es wurden immer weniger Träume auf dem Boden, und eines Tages, als der Kasten beinahe voll war, blieb in der Truhe nur noch eine einzige Kugel in einem Winkel liegen, wie eine gedüngte Rau. Der Vater nahm sie in die Hand und hielt auch diesen Traum beinahe in den Saß gefesselt. Dann jedoch beschloß er ihn noch einmal genauer, nicht einigemal in Gedanken mit dem Kopf und legte ihn wieder zurück.

Ich hatte bisher noch niemals beobachtet, daß der Vater einen Traum mit anderen Augen als mit denen eines Geschäftsmannes betrachtet hatte. Das Alter, das Leben und vielleicht Leiden hatten ihn abgestählt, und alles Menschliche lag abwärts von ihm. Als wäre er sich der ewigen Geschicklichkeit bewußt, die nicht einmal im Traum geändert werden kann, als hätte er bereits alle Hoffnungen von sich gestreift, als suchte er nur noch Ruhe und Frieden — so war sein Wesen; und auch sein Lächeln empfand man so. Niemals noch hatte er sich entschließen können, einen Traum aufzubewahren, und war er noch so wertvoll und bedeutungsvoll. Und diesmal hatte er einen Traum wieder zurückgelegt! Doch erglitz mich großes Erstaunen.

Ich weiß, daß meine Schwester dieselben Gedanken hatte wie ich; denn nach unseres Vaters Fortgehen fiel ihr erster Blick auf die offene Truhe. Sie holte den Traum hervor und legte ihn laut auf den Tisch. Er war sehr groß, doch sehr veritort. Sie fuhr mit der Handfläche über ihn, und wir neigten die Köpfe zusammen und bildeten durch die Kristallkugel gegen den Dampenschein.

„Alles steht darin wie im Leben. Er ist nicht klar genug.“
„Doch ja, ich unterscheidet etwas.“ Es ordnen Bewe, ganze Hauten geben, beinahe eine ganze Stadt.“

„Ja, ich sehe sie. Sieh doch, hier im Vordergrund sind sie scheinlich zusammengedrängt, und alle heben die Hände empor. Es müssen Laufende und aber Laufende sein. Hinten laufen alle, Kinder, Greise, alte Frauen, Krüppel. Wohin laufen sie eigentlich? Habt ihnen ist etwas, aber es ist durch Wollen verdeckt. Ich kann es nicht erkennen.“

„Ich nahm den Traum aus der Schwester Hand. Wir müssen ihn so beschreiben, daß das Bild auch von oben fällt. Seht sich man:

es steht jemand über ihnen, der hat beide Hände voll und vertreibt etwas. Nach diesem Gesicht strecken alle die Hände zum Himmel.“
„Es glänzt wie goldener Regen. Aber gerade an dieser Stelle ist der Traum trübe.“

„Wer kann es sein, der die Menschen beschützt, und was schenkt er ihnen?“
„Wir werden warten, bis der Vater kommt. Der sagt uns dann alles.“

Er kam ziemlich früh, er hatte seine Träume bald abgelegt. Er war vom Nebel ganz durchdringt. Wir hielten ihn aus dem Mantel. Die Schwester brachte das Abendbrot und legte Kohle in den Ofen. Dann reichte sie ihm die gestopfte Pfeife und ich das Jüchholz. Der Vater rauchte zufrieden und auf seinem Anblick erglänzte ein warmes Lächeln.

Da nahm ich die große Kugel aus der Truhe und legte sie vor ihn hin. Der Vater ergriff sie, zog die Linse näher zu sich heran und drehte die Kugel in der Hand. Ein Wellchen blieb es still. Der Vater lenkte das Haupt und schloß die Augen, als versinke er in Erinnerungen. Nichts war zu vernehmen als das Ticken der Uhr. Plötzlich sagte der Vater:

Berlin wird konfisziert

Im November 1846 machte der ungefähr vierundzwanzigjährige Schriftsteller und Doktor der Rechte Ernst Dronke, den Marx und Engels später, als sie mit ihm befreundet waren, den Kraus oder den Kleinen nannten, eine Geschäftsreise von Frankfurt a. M. nach Köln. Auf der Rückreise gedachte er, sich bei seinem Freund, dem Russischdirektor Anshütz, für ein wenig aufzuhalten, aber die Polizei sorgte dafür, daß Dronkes Aufenthalt sich in die Länge zog, ja, sie stellte ihm sogar ein sicheres Quartier zur Verfügung.

Dronkes Angelegenheit war kompliziert, und sie hätte rechtens sogar außerpolitischer Komplikationen für die königlich preussische Regierung mit sich bringen müssen, denn Dronke war Ausländer, und die preussische Regierung ließ ihn für ein in Frankfurt a. M. begangenes Verbrechen verhaften, das zudem in der freien Stadt gar nicht strafbar war. Sie tat also etwas, das jetzt in so-itschen Strafgesetzbuch als erlaubte Regierungsmahnahme steht. So wurde der Kurhelle Dronke wegen eines in Frankfurt a. M. begangenen, dort aber nicht strafbaren Verbrechens in Koblenz verhaftet.

Welches Verbrechen hatte er nun begangen? Im Herbst 1846 hatte er zu Frankfurt in der literarischen Anstalt von A. Rütten ein seines Umfanges wegen unzulässiges Werk, zwei Bände stark, unter dem Titel „Berlin“ veröffentlicht. Dieses Buch wurde heute noch Leser vernehmen; es ist der erste Versuch, eine Großstadt und ihr Leben soziologisch zu betrachten, geschichtswissenschaftlich darzustellen und den in der Großstadt doppelt fühlbaren Unterschied der Klassen deutlich zu machen. Dieses Buch hatte mancher der vielen deutschen Regierungen gar nicht. In Preußen wurde es sofort verboten, in Frankfurt a. M. durfte es, nach dem Einschreiten des preussischen Bundesratsgeordneten, in den Bibliotheken nicht aufgelegt werden. Aber diese Tatsachen hätten der preussischen Regierung noch immer nicht das Recht gegeben, den durchreisenden Verfasser des ihr so ungeschlanten Werkes in Koblenz zu verhaften; sie war schuldig genug, Ernst Dronke zu verhaften nicht als den Verfasser des Buches „Berlin“ festzunehmen, sondern als den Verbreiter. Er hatte nämlich dreien seiner Freunde in Koblenz sein Buch geschenkt, es also verbreitet, und nun, da man einen Grund hatte, ihn zu verhaften, hatte man auch die Möglichkeit, ihm den Prozeß wegen des Buches selbst zu machen.

Nach Anshütz des Untersuchungsrichters hatte Dronke in seinem Buch die Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Erregung von Unruhen durch treuen und unehrlichen Ladel und Ber-spottung der Landesregie und Anordnungen im Staate begangen.

Fast vierinhalb Monate mußte Dronke in Untersuchungshaft liegen. In der Gerichtsverhandlung wehrten sich der Angeklagte und sein Verteidiger tapfer. Er half nichts, der Gerichtshof erklärte sich für kompetent, und der Ankläger begann nun auseinanderzusetzen, welche furchtbaren Verbrechen der Verfasser des Buches „Berlin“ begangen habe. Sein Werk predige offen den Kommunismus (was damals dem heutigen Wort Sozialismus entsprach), es sei gegen die Religion und vor allem sei es eine Beleidigung der königlichen Majestät. Die Majestätsbeleidigung sei mehrfach von Dronke begangen worden. Erstens dadurch, daß er den Ausspruch Friedrichs der Großen: „Ich bin milde, über ein Volk von Sklaven zu herrschen“ mit dem Satz des regierenden Königs zusammenschleifte: „Es ist traurig, über ein Volk ohne Glauben und Fürstentum zu herrschen“, was „offenbar einen den jetzigen König beleidigenden Sinn erhalte“. Ferner habe Dronke geschrieben, der König sei durch Bestätigung des Todesurteils über Lichs Richter in eigener Sache gewesen, „eine Behauptung, die unbedingt die Ehrfurcht verlege und eine Handlung des Königs in hohem Maße darstelle“. Drittens habe Dronke erklärt, der König repräsentiere „die höchste Potenz des sogenannten christlich-germanischen Staatsprinzips, und er werde dieses Prinzip vor der wachsenden Erkenntnis der Völker für immer zu Grabe tragen“, viertens habe er mit Spott von den Reden und Taten Friedrichs Wilhelms IV. gesprochen, und schließlich habe er durch Erwähnung der alten Denkmale, die der König gekauft, und durch Aufzählung der Ausgaben, die er habe restaurieren lassen, die „Abeutung einer allerwundersamen Richtung des Königs beabsichtigt“, was „unbedingt hohhaft und die Ehrfurcht verlegend sei“.

Aber nicht genug damit, Dronke hat auch den „hochheiligen König“ beleidigt, er greife die Polizei und das Polizeigesetz an, ja, er schreie gegen die Kirche, gegen den Handel, gegen das Eigentum. „In dem Kapitel „Das Proletariat“ sei das Elend der unteren Volksklassen mit den schmerzhaftesten grellsten Farben dargestellt und zugleich als die notwendige Lebensfrage des heutigen Staates bezeichnet. Nachdem dasselbst weisungsvoll auseinandergesetzt, wie die ärmeren Klassen durch direkte und indirekte Steuern und Ernährung der anderen steuerpflichtigen Klassen, durch erhöhte Arbeit oder Ausschlag der Lebensmittel ganz allein den Staat in seiner gegenwärtigen Organisation erhalten, heißt es am Schluß: „Das Proletariat ist faktisch der Staat; die Auflösung des Proletariats ist die Auflösung des Staates.“

„Dies hier ist mein letzter Traum.“
Wir mochten kaum zu atmen.

„Vor vielen Jahren träumte ich ihn. Mir träumte, wie ich vor vielen, vielen Menschen einherstürzte, über ihnen schwebte. Aus meinen Händen strömten auf sie herrliche Gaben herab, die herrlichsten, die ein Mensch den Menschen darbieten kann: Worte, Visionen, Träume. Mit vollen Händen beschenke ich sie. Die Träume fallen auf die Leute herab, und sie sind glücklich durch sie. Ich schenkte ein Lächeln dort wo es nie war, ich streute Freude dort, wo immer Trauer ist. Dies war mein Traum.“

Am nächsten Morgen begann ich ihn zu verwirklichen, begann, das Leben meines Traumes zu leben, aber als dann die Nacht kam, mußte ich mich ohne Traum zur Ruhe legen. Mein Kasten war leer, ich hatte alle Träume verkauft. Die Menschen gingen in paradiesischen Gärten spazieren, luftwandelten an Meeressgübeln, sprachen mit Menschen, die weit, weit oder schon gestorben waren, hörten die herrlichsten Gesänge, liebten die herrlichsten Frauen, rings um sie dulteten Biblen und tanzten heilige Jungfrauen — nur ich hatte keinen Traum. Eine große Fläche ohne Gestalt und Farbe dehnte sich vor mir aus.

Und so blieb es immer, so war es Nacht für Nacht, bis ich mich schließlich daran gewöhnte und glaubte, daß es nicht anders sein darf. So wurde ich alt, und nun habe ich keine Sehnsucht mehr nach Träumen, denn das Alter hat keine Träume.“

(Zustich von Otto Wild)

Auf diplomatischem Wege hatte man in Frankfurt eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Dronkes durchgeführt, man hoffte einem revolutionären Komplott auf die Spur zu kommen, war aber, da man mit bestem Willen eine Verchwörung nicht konstruieren konnte, geistesgegenwärtig genug, aus Dronkes Frankfurter Briefschaften allerlei Belastendes zusammenzustellen. So wurde denn Dronke als Verfasser des Staates, der Kirche, des Christentums und jeder Religion, der Ehe, des Handels und Gewerbes, des Eigentums und Besties und der Götze und der sie handhabenden richterlichen und polizeilichen Organe schuldig befunden.

Das Justizpolizeigericht verurteilte demgemäß den Beschuldigten in eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und in die Kosten. Dronke ergriff dieses Urteil, das an Inzornie dem Verfahren selbst nicht zurücksteht, das Rechtsmittel der Appellation. So lag und tapfer sich auch Dronke vor der Appellationskammer, es half nichts. Sein rhetorischer Schluß dürfte ihm eher geschadet, denn genügt haben: „Will man Tendenzen gleich der spanischen Inquisition für strafbar erklären, dann setzt man das Bestehende und die momentan herrschenden Ideen als politische Dogmen und Restab des Erlaubten und Strafbar fest, und dann, meine Herren, müssen Sie nicht bloß kommunizistische, sondern auch konstitutionelle, rationalistische, kurz alle Tendenzen, die mit der herrschenden Richtung nicht übereinstimmen, zur Berantwortung ziehen.“

Dann aber brauchen Sie die gesetzlichen Bestimmungen über Majestätsbeleidigung nicht mehr; es genügt dann zur Beurteilung, mit den Ideen des Herrschenden nicht übereinzustimmen. Dann auch kommen Sie, meine Herren, konsequent zu jener Straftheorie, welche die Juden einst mit Erfolg anwendeten, als der Bandpflager keine tatsächliche Schuld an dem Angeklagten finden konnte, — zu jener glorreichen Theorie nämlich, die Ihnen die Rückficht in Erinnerung bringt: „Wenn du diesen nicht schuldig findest, so bist du kein Freund des Kaisers!“

Die Appellationskammer läßt zwar an der erstgerichtlichen Urteilbegründung Kritik, aber sie verwarf die eingedegte Berufung „in Betreff der erkannten Schuldhaftigkeit so wie auch hinsichtlich der Dauer der ausgesprochenen Strafe, verwandelt dieselbe jedoch in Gefängnisstrafe und verfalligt den Beschuldigten auch in die Kosten der zweiten Instanz.“

Nicht nur noch unteren heutigen Gesichtspunkten ist dieses Urteil über Dronke, abgesehen von der Ungefehltheit der Verfolgung und der Infamie des ganzen Verfahrens, als besonders hart zu bezeichnen. In anderen Fällen von Verurteilung verbotener Bücher urteilten die Gerichte wesentlich milder. Es handelte sich bei der preussischen Regierung darum, gegen den aufsteigenden Sozialismus vorzugehen, und kein Mittel war ihr zu schlecht, ihr Ziel zu erreichen.

Ernst Dronke allerdings wurde durch die harte Strafe nicht gebessert. Im März 1848 finden wir ihn bei Engels in Brüssel, wohin ihm die Flucht aus Deutschland gelungen war. Später finden wir ihn unter den Redakteuren der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und, nach der Revolution, im Exil. Den Ideen des Sozialismus ist er bis zu seinem Tode treu geblieben. Fritz Brügel.

Auch ein Beruf

Ich begegnete neulich meinem Freunde Petrow, der auch ein Freund des Königs Nikolai ist, und fragte ihn, was er jetzt treibe. Petrow erwiderte stotternd und doch mit hochfahrend prophetischer Geste:

„Ich ... ich ... ich ... arbeite ... beite für die Presse.“
„Für welche Zeitung, wenn ich fragen darf?“ forschte ich interessiert.

Mein Freund zog freudestrahlend einen Paken illustrierter Blätter aus der Rocktasche, entfaltete sie und lupste geschäftig mit dem Zeigefinger auf einige Bilder:

„Da ... da ... da: „Eine Arbeiterfrau verweigert ihrem Manne den Zutritt zur Bierhalle“ — meine Arbeit. Da — „Aghen-lammer am Feiertag“ — meine Arbeit. Alles meine Arbeit.“

„Du bist also Pressephotograph?“
Petrow schaute mich verwirrt an:
„Pressephotograph? Wo denkst du hin?! Im Gegenteil — ich lasse mich photographieren! Alle diese durch und durch lebensgetreuen, durch und durch aktuellen Bilder in diesen Wochen-schriften sind meine Abbilder! Die Photoreporter, die natürliche, lebensgetreue Modelle brauchen, aber zu faul sind, in die Arbeiter-werkel zu fahren, engagieren mich für eine Sitzung. Ich laufe mich voll und tollis um eine Strakenweide; sie knipsen ... Moment-aufnahme: „Familienoater am Lohntag“. Ich lasse mich wieder voll und penne, ein Kind tritt schüchtern lebend an mein Lager ... Titel des Bildes: „Vater, du sollst nicht laufen!“ oder: „Tort mit den Postern der verfluchten Vergangenseit!“

(Zustich von Otto Wild)

„Ich sehe sie. Sieh doch, hier im Vordergrund sind sie scheinlich zusammengedrängt, und alle heben die Hände empor. Es müssen Laufende und aber Laufende sein. Hinten laufen alle, Kinder, Greise, alte Frauen, Krüppel. Wohin laufen sie eigentlich? Habt ihnen ist etwas, aber es ist durch Wollen verdeckt. Ich kann es nicht erkennen.“

„Ich nahm den Traum aus der Schwester Hand. Wir müssen ihn so beschreiben, daß das Bild auch von oben fällt. Seht sich man:

„Ich habe bisher noch niemals beobachtet, daß der Vater einen Traum mit anderen Augen als mit denen eines Geschäftsmannes betrachtet hatte. Das Alter, das Leben und vielleicht Leiden hatten ihn abgestählt, und alles Menschliche lag abwärts von ihm. Als wäre er sich der ewigen Geschicklichkeit bewußt, die nicht einmal im Traum geändert werden kann, als hätte er bereits alle Hoffnungen von sich gestreift, als suchte er nur noch Ruhe und Frieden — so war sein Wesen; und auch sein Lächeln empfand man so. Niemals noch hatte er sich entschließen können, einen Traum aufzubewahren, und war er noch so wertvoll und bedeutungsvoll. Und diesmal hatte er einen Traum wieder zurückgelegt! Doch erglitz mich großes Erstaunen.“

Rudolf Lämmel: Jenseits des Pluto

Zu Keplers Zeiten galt es als ausgemacht, daß die heilige platonische Zahl acht — man denke an den regulären Charakter, an die acht Endpunkte des Würfels, an die Haupt- und Nebenwellen-gegenstände — in der Sternenzahl unseres Systems erfüllt sei: Sonne, Mond und Erde, Merkur, Venus, Mars und Jupiter, dazu der melancholische Saturn machen die heilige acht aus. Trotzdem hat der modernere Sohn einer Höhe aus Weis der Stadt gemeint, es könnte wohl sein, daß zwischen Mars und Jupiter, wo sich eine große Lücke findet, noch ein Planet seinen Umlauf um die Sonne vollendet! Erst 1801 wurde ein Planet entdeckt, der in die Lücke paßte: Ceres. Aber als Galilei 1610 seine vier Jupitersatelliten entdeckte, und sie der Mittel- unter dem Titel „neue Planeten“ verkündete, war Kepler aufs höchste erstaunt. Wie sollte die Häufung von Planeten beim Jupiter zu erklären sein? Aber bald stellte er sich heraus, daß Galilei nur etwas stark aufgeblasen hatte, nämlich auch nicht soviel Gewicht auf die Terminologie legte als der bedächtige Kepler — jedenfalls muß dem kaiserlichen Hofastronomen in Prag ein Stein vom Herzen gefallen sein, als es sich allmählich herausprägte, daß nicht Planeten, sondern „nur“ Monde des Jupiter entdeckt worden seien.

Heute haben wir es also glücklich bis zu 10 Planeten gebracht, nämlich außer den oben genannten noch Uranus, Neptun und den neuen, Pluto. Wertvoll ist die von Titius 1766 erkannte Anordnung in der Aufeinanderfolge der Planeten. Nimmt man 14,5 Millionen Kilometer als Einheit an, so steht nach Titius der erste Planet (Merkur) ungefähr in der Entfernung 4, der folgende bekommt 3 dazu, der nächste 2,3, dann 2,2, 3, weiter 2, 2, 3, 3 usw. Die Regel stimmt annähernd überall und überraschendweise beim Jupiter ganz genau. Dieser ist vom Merkur an der fünfte Planet — die tausend Planeten zwischen ihm und Mars werden dabei als der vierte Planet gerechnet — und danach ist die Entfernung des Jupiter von der Sonne =

$$2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 3 + 4 = 52$$

Einheiten der angegebenen Art, was rund 754 Millionen Kilometer macht. Dies stimmt ganz genau mit der wirklich beobachteten mittleren Entfernung des Jupiter von der Sonne überein.

Damit hat sich diese Regel ein gewisses Vertrauen erworben, und man kann sie anwenden, um weiter in den Weltraum hinein mit Betrachtungen über die möglichen Planeten außerhalb des Pluto zu gehen. Sobald man die ungefähre Entfernung eines Planeten von der Sonne kennt, kann man auch sofort die Zeit ausrechnen, die dieser Planet zu einer einmaligen Umlaufzeit der Sonne braucht. Der Pluto ist nach Titius Regel etwa 772 Einheiten oder 11 Milliarden Kilometer von uns entfernt; man findet die Umlaufzeit zu etwa 650 Jahren. Das Licht braucht bis zum Pluto rund 10 Stunden.

Was hindert uns anzunehmen, daß noch weitere Planeten draußen im leeren Raum um die Sonne laufen — die ein Malierer bereits gefunden haben will —, Planeten, die wir nur wegen ihrer großen Entfernung und Lichtschwäche bisher nicht sehen können? Nichts hindert uns — nichts soll uns hindern! Doch halt: ein Hindernis gibt es doch. Wenn die angenommenen weiteren Planeten dem nächsten Jizitern zu nahe kommen, dann könnten sie von diesem eingezogen werden, Sonne und Jizitern würden im Kampf um den Besitz dieses Planeten entbrennen. Nun, unser nächster Weltraumfahrer in diesem Sinn, also die nächste Sonne, abgesehen von unserer eigenen Sonne, ist der Stern Alfa im Bild des Zentauren, auf der südlichen Himmelskuppe. Entfernung nur 4,3 Lichtjahre oder 9,3 Billionen Kilometer mal 4,3 = rund 40 Billionen Kilometer.

Wenn wir nun nach der Regel des Titius den halben Zwischenraum zwischen Sonne und Alfa Zentaur mit Planeten erfüllen, so haben wir damit überlich die obere mögliche Zahl der Planeten begrenzt. Freilich steht ja Alfa Zentaur nicht in der Ekliptik, sondern rund 40 Grad darüber, gegen das Südliche Kreuz zu, das er an Helligkeit übertrifft. Aber — wer sagt uns auch, daß eventuelle

transplutonische Planeten sich noch an die alte innere Ebene der Planeten halten, daß sie nicht eine ganz andere Ebene durchlaufen? Abgesehen davon, daß ja auch die neun innerplutonischen Planeten keineswegs wirklich in „einer“ Ebene laufen, sondern in neun sehr verschieden gelagerten, die bis zu 7 Grad bei den großen und 35 Grad bei den kleinen Planeten abweichen.

Nimmt man also außerhalb der Plutobahn Planeten an, deren Entfernung sich ständig verdoppelt, so wird z. B. der fünfte, Quintus sei er genannt, in etwa 360 Milliarden Kilometer stehen und in 123.000 Jahren die Sonne umkreisen. Dehntus aber, der zehnte unserer Schöpfung, wird in 61 Billionen Kilometer Entfernung von der Sonne kreisen, er wird den Umlauf nicht von 22 Millionen Jahren beenden und sich danach für unsere menschlichen Verhältnisse durchaus wie ein Fixstern verhalten, denn er wird im Laufe von zwanzig Jahren nur um eine einzige Bogensekunde vorrücken. Zu ihm wird das Licht der Sonne schon 1,22 Jahre brauchen, und wenn er gerade zwischen den beiden herrschenden Sonnen steht, wird Alfa Zentaur fast ein Drittel der Anziehung, die die Sonne auf ihn ausübt, als Störung hervorbringen. Ein nächster, elfter Planet, wäre schon nicht mehr zum Sonnensystem, sondern zum Alfa-Zentaur zu rechnen, so daß unser Sonnensystem auf höchstens zwanzig Planeten rechnen kann. Dabei sind — wie erwähnt — die Planetoiden als ein Planet gerechnet. Jehn Planeten sind heute also schon bekannt, zehn weitere hätten die Entdeckung, jenseits des Pluto.

Die Fernschreibmaschine

Schon vor Jahrzehnten behag die Post Fernschreibmaschinen, die die Vorteile der Schreibmaschine und des Telegraphen in sich vereinigten und die unmittelbare Uebersetzung schriftlicher Nachrichten im Typendruck auf telegraphischem Wege ermöglichten. Indessen waren diese Maschinen ziemlich teuer und umständlich und verlangten außerdem während der Betriebszeit eine ständige Belegung der arbeitenden Gegenrichte, so daß sich ihre Anwendung lediglich auf den Einsatz in einigen großen Hotels und wenigen wichtigen Bankstellen beschränkte. Die weitere Fortentwicklung hat aber die Siemens-Fernschreibmaschine soweit vervollkommen, daß heute jeder mit ihr arbeiten kann, der mit der Bedienung einer normalen Schreibmaschine vertraut ist. Besondere Ausbildung fällt also weg. Außerdem ist die Maschine billiger, einfacher, betriebssicherer geworden und die früher geringe Schreibgeschwindigkeit ist soweit erhöht, daß in der Sekunde sieben Zeichen oder Buchstaben geschrieben werden können, das ist eine Schreibgeschwindigkeit, die auch eine gelübte Stenotypistin nur kurze Zeit durchhalten kann. Wichtig ist vor allem, daß die Empfangsstation auf Grund einer besonderen Ausrichtungsvorrichtung auch dann arbeitet, wenn sie nicht von einem Beamten besetzt ist. Das hinter und neben der Schreibmaschine angeordnete Triebwerk besitzt einen Wechsel- oder Gleichstrommotor für normale Hausspannung, einen Regler und das eigentliche Getriebe. Besonders wichtig ist, daß eine derartige Fernschreibverbindung nicht nur zwischen zwei Maschinen möglich ist, es läßt sich auch ein mehrerer Fernschreibverkehr zwischen beliebig vielen Fernschreibmaschinen einrichten. Rundschreiben u. d. können also auch auf diesem Wege vorbereitet werden.

Der Weltrekord im Pflanzenwachstum. Als die am schnellsten wachsenden Pflanzen gelten bisher einige Bambusarten, z. B. ein auf Cayen einheimischer Bambusart, das im Laufe eines einjährigen Tages um 86 Zentimeter länger wird, in der Minute somit ungefähr 0,6 Millimeter wächst. In letzter Zeit hat man nun in Japan das Wachstum einer mit der Victoria regia verwandten Wasserlilie beobachtet. Die Blätter dieser Pflanze sind auffallend groß und werden bis 1 1/2 Meter breit und lang. Zum Wachstum eines solchen Blattes braucht die Lilie aber in der Regel nur einen Zeitraum von nicht ganz neun Tagen, woraus man berechnen konnte, daß der Durchmesser des Blattes in jeder Stunde um einen Zentimeter zunimmt.

Berliner Dialoge

Titel: Gemischtes.
Personen: Zwei ältere Weiber, mit Markthoch und je einem Hunde versehen.

1. Frau: „Nehmen Sie doch Ihren Klotz da wech!“
2. Frau: „Ach werd' Ihnen was von weien Klotz! Se meenen mal, Ihre is keen Klotz, weil er 'nen Ringelstanz hat und uff einem Dage schick und so dreckig aussieht, der sich von seinen Astorianen 'ne arbeitslose Familie diefütten kann! Und von weien weidnehmen, der merken Se sich man, der liegt mal janz uff Ihre Seite! Ween Hund jibt sich jar nich ob mit so 'ne Tote, und wenn er's tut, kann sich Ihre man klaf' jeeht fihlen! Und die Jrecheit, mir hier cemach anzugauschen mit Ihre Rabauschnauze, und sich hier noch jrehtartig uffjuchtscht, mo er schaupt daboten is, seinen Hund in'n Boden mit rein zu nehmen!“

1. Frau (höhnlich): „Für Ihnen is et woll nich daboten, wat?“
2. Frau (leidend): „Der jehit Ihnen janiacht an, wat für mir daboten und nicht daboten is! Von Ihnen laß ich mir noch lange keene Vorschriften machen! Wat Sie for eene sind, der weech ist nich bloß alleene, der pfeilen sich de Spagen uff de Dächer zu! Der mit dem Bräutigam von Ihre Tochter jeeht mir schon lange nich, und wat die Kleene is, die jängt doch schon so an! Ich hab' schon zu meinem Mann jesagt: „Emil“, hab ich jesagt, „paß mal uff, da is sicha wieda wat mang“ ... und da hatia jemeent: „No, wumbat dich der noch bei so'ne Leute?“

Berkaufarin (unterbrechend): „Womit kann ich dienen?“
1. Frau: „Ach möch' 'ne saure Jurke for'n Droschen.“
Berkaufarin (überzeugt das Verlangen): „Die Gurten sind heute besonders groß ausgefallen, kosten daher 15 Bl.“

1. Frau: „War, 15 Bl. 'ne saure Jurke? Der wird ja inma dolla. Von wat soll der Boll sich denn anöhen, wenn man sich nich mal 'ne Jurke leisten kann? So jroß kann id die Dings da nich mal finden, aba mit 5 Bl. Zuschlag, da sind se jleich bei der Hand! (Zur 2. Frau gewendet): Na, nu jagen Se mal, is det nich der pure Dusch? Da munden sich de Leute, weien man ihnen nich jrein is aba det kann man sich doch nich jesseln lassen, der ehrlische Leute, die sich 'nen janzigen Loch abraden müssen, der jeld jar nicht und wieda nicht aus der Tasche jezogen wird!“

2. Frau (zur Berkaufarin): „Ja, der muß id doch jagen, wat zu die is, is zu velle! Und tuden Se sich mal Ihre Appelfinen an, jomat noch zu bakollen is doch 'n starkes Stück, so'ne nidrigen Dingsa würde meen Mann mir an'n Lopp jchneifen, wenn id die uff'n Tisch bringen würde, und is jont janz stieck, meen Mann, der kann die Dame hier bezeugen, wenn Se's hörn wolln.“

1. Frau: „Kotierlich kann id det bezeugen, vor Gericht jofar, wenn's sein muß.“

Berkaufarin: „Ach kann den Damen keinen anderen Rat geben als den, nicht mehr bei mir zu kaufen, wenn Se so unzufrieden sind.“

1. und 2. Frau (zusammen): „Det brauchen Se nich ersta zu belonen, wa wiffen alleene, wat wa zu tun haben! (Die Türe zuschmetternd): So'ne ausdalkante Person!“

(Die beiden Frauen stehen unter angerogtem Gepoluder einträchtig nach Hause.) Beim herrlichen Abschied:

2. Frau: „Na, und von weien vorhin, nicht jar unjut! Bei die heuligen jeiten wird man doch so pados ...“

1. Frau: „Aba nich doch, der war ja nich so schlimm! Wit sich nicht, der nedt sich, jagt doch schon Jrethe. Racher is et eben um so jreuer.“

2. Frau: „Ach hab's ja schon inma zu meinem Mann jesagt ... Emil, hab id jesagt, die Frau Rabede is doch 'ne jute Seel! Na, bejuchen Se mich doch bald mal, und det Tierchen könn' Se meintwegen auch mitbringen, die beiden spielen doch mal zu widdlich zusammen! Na also, adje bis dahin, und jriehen Se Ihre Familie auch jehen von mir!“

1. Frau: „Danke, danke ... und det war jehen von Ihnen, det Se der jans im Jermieschaden eens uff's Dach jeeben ham! Det Paß wird zu jreht!“

2. Frau: „Et is doll, doll is et ...“

(Beide kopfschüttelnd ab.)

Lotto Arnheim

Teppich-Durchsch Verkauf nur Spandauer Str. 32

Bouclé-Teppiche moderne, vorzügliche Kunststoffe ca. 19.50 - 29.50 ca. 39.50 - 49.50	Wollplüsch-Teppiche hochwertige Qualität, Perser- aussehen in Farbe ca. 24. - 52.50 ca. 78. - 105. -	Diwanddecken 20.50 Mokett, Klett, mod. 20.50 in 2 Farben, 20.50	Mahal-Teppiche Pers. Must. u. Handgefärbt aus reinen, weichen Wolllen ca. 61. - 111. - ca. 135. - 183. - ca. 232. - 310. - 374. -	Strapazierfähige Gebrauchsartikel ca. 92. - 111. - ca. 135. - 183. - ca. 232. - 310. - 374. -
---	---	--	---	---

In unserer sehenswerten **GARDINEN-ABTEILUNG:**
Dekorationen u. Gardinen
vollendet in Form und Farbe,
außerordentlich preiswert!
Möbelbezugsstoffe

Leopold Gadiel Das Haus für grosse Welten KÖNIG-STR. 22-26

Mit seltener Einmütigkeit betonen alle Kundinnen den **überwältigenden Eindruck** der durch die **riesenhafte Auswahl** in allen Abteilungen unseres Hauses hervorgerufen wird.

Die **äußerst niedrigen Preise**, die für **modernste Qualitätswaren** gefordert werden, erhöhen das Gefühl des Staunens.

Daß aber für jede Figur, für die jugendliche ebenso wie für die **sehr starke**, mit **Sicherheit passende Kleidung** fertig vorgefunden wird, ist unser stärkstes **Werbemittel für neue und treue Kundschaft.**

Karierter kunstseidener Gummimantel der unentbehrliche Begleiter in Sturm und Regen, ist in zahlreichen Mustern in kleinen und auch in großen Größen vorrätig und kostet nur 18.-	Kostüme aus vorzüglichen Herrenstoffen. Jacke ganz auf elegantem Futter, in moderner Sportform oder in Smokingform, auch in reinwollenen Mann-Stücken, mit Treuze eingefaßt nur 39.-	Bildschön. Jäckchenkleid aus wundervollem Vimal-Damast, Jäckchen mit schöner abgesetzter Bindung, Kleid mit andersfarbigem Blumen- und Gürtel. Dieses durch Stoff und Maschari bestechende Jäckchen-Kleid, kostet in vielen Farben u. Größen vorrätig nur 35.-	Die unwälzende neue Frühlingmode hat für unsere Modellabteilung eine unendliche Fülle neuer Modell-Kleider und Komplets geschaffen, deren Besichtigung das höchste Interesse jeder Dame erregen wird.
Kleider Jungmädchen-Mantel aus reinwollenem Covercoat, ganz auf sehr feinem Futter, mit Taschen, einer hübschen Pelzlinie mit Falten u. Knopfornament, feiner Lederhülle. Dieser schmucke Mantel kostet nur 29.-	Hochmod. Mantel-Komplet aus den beliebtesten, robusten gestephten Tweed-Kleid mit schöner Kragen- und Ärmel-Garnitur, Knopfornament, Mantel ganz eleg. Futter u. Lederhülle. Dieser schöne Mantel ist in Blau und in Schwarz in all. Größen vorrätig und kostet nur 49.-	Entzückendes Frühjahrskleid aus bedrucktem Georgette in herrlich. Großblumen-Mustern, mit reizendsten neuartigen Kragen, hochmod. Ärmeln, mit glückig abgesetztem Rock. Dies. herrl. Kleid, aus neuem Lg. u. Linie aufweist, ist in all. Größen vorrätig u. kost. nur 59.-	Die außerordentliche Preiswürdigkeit dieser wundervollen Modeschöpfungen ermöglicht es auch den weniger Kaufkräftigen, sich moderne u. elegante Kleidung zu beschaffen.
Eleg. Mantel aus vorzüglich. Herrenstoffen in variier. Hirtentmusterung, ganz auf hochfeinem Futter, mit Rückenfalte u. Gürtel. Dieser schicke Mantel kostet nur 39.-	Vornehmer Frauenmantel aus vorzüg. reinwollenen Ottomane, ganz auf elegantem Futter, m. langer, durchgehender Rückenfalte, Hirtengarnitur des Ärmels, Gürtel. Dieser schöne Mantel ist in Blau und in Schwarz in all. Größen vorrätig und kostet nur 49.-	Kleines Lager in Kleiderrocken in Sportfarben oder schwarz und marisblau nur 10: 12:-	Aus unserem berühmten Wäsche-Lager: Ganzextra weites Taghemd 350 handgestickt. nur 350 Elegante Leibwäsche auch für sehr starke Figuren, in großer Auswahl, zu niedrigsten Preisen.
Mittwoch, den 9. April: Unser berühmter Kindertag!		Reizende Frühjahrsneuheiten in Mädchenkleidern und Mänteln	
Wunder- hübsche Frühjahrs- Mädchenmäntel 8: bis 13:- aus vorzüglichen Stoffen, in all. Größen vorrätig.		Aus unserem Blusenlager Besonders schöne Blusen aus kunstseidenen Stoffen, in schönen Streifenmustern, vorn zum Knöpfen, Sportform mit doppelten, durchscheinenden Manschetten, auf Gürtelung, in vielen Mustern, nur 9:-	
Aus unserem besonders gepflegten Lager für Morgenrocke: Morgenrock aus bedruckter Kunstseide in herrl. Großblumen Mustern ... nur 12.- aus reinwollenem Material, schön bedruckt ... nur 15.- in extra großen Größen ... nur 18.-		Aus unserem berühmten Wäsche-Lager: Ganzextra weites Taghemd 350 handgestickt. nur 350 Elegante Leibwäsche auch für sehr starke Figuren, in großer Auswahl, zu niedrigsten Preisen.	